Wilfried Brüggemann

ÜBER MOTIVE ZUM ABBRUCH DER LEHRE

Fallstudie zu Motivuntersuchungen

1975

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41547204_0005

Pädagogik

Über Motive zum Abbruch der Lehre

Fallstudie zu Motivuntersuchungen

Inaugural - Dissertation

zur Erlangung des Doktorgrades

der

P h i l o s o p h i s c h e n F a k u l t ä t

der

Westfälischen Wilhelms-Universität

zu

Münster (Westf.)

vorgelegt von

Wilfried Brüggemann

aus Friesoythe

1974

Tag der mündlichen Prüfung: 28. 4. 1975

Dekan: Prof. Dr. L. Budde

Referent: Prof. Dr. R. Lassahn

Korreferent: Prof. Dr. L. Kossolapow

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung 3

II. Anlage und Durchführung der Untersuchung 7

III. Zur Problematik von Motivuntersuchungen 11

IV. Ergebnisse der Untersuchung

1. Angaben der Lehrlinge zum Abbruch der Lehre . . 13

2. Angaben der Angehörigen zum Abbruch der Lehre . 15

3. Angaben des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre . . 17

4. Einzelfalldarstellungen

Beispiel 1: Der Fall W.S. 20

Beispiel 2: Der Fall U.H. 37

V. Vorläufige Auswertung

1. Zur Faktorenkomplexion 47

2. Zur Methodologie von Motivuntersuchungen . . . 56

VI. Materialien

1. Ergebnisfragebogen 60

2. Gesprächs- und Beobachtungsaufzeichnungen . . . 111

Anmerkungen 243

I. Einleitung

Weitaus der größte Teil der jungen Menschen in der Bundesrepublik Deutschland beginnt eine Lehre. Das Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung zählte im Jahre 1970 insgesamt 1 270 120, im Jahre 1971 insgesamt 1 273 078 und im Jahre 1972 insgesamt 1 302 751 Lehrlinge in Lehr- und Anlernberufen.[1] Vergleicht man diese Zahlen mit der Hochschulstatistik, so sind das etwa fünfmal soviel Lehrlinge wie Studenten.[2] Während die Reform des Hochschulwesens und der allgemeinbildenden Schulen schon seit vielen Jahren ein intensiv behandeltes Thema der öffentlichen Bildungsdiskussion ist, wurde der Bereich der beruflichen Bildung lange Zeit aus der öffentlichen Diskussion weitgehend ausgeklammert.

Mittlerweile gehört diese Situation natürlich längst der Vergangenheit an; denn das Problem „berufliche Bildung" ist bereits seit einigen Jahren in Angriff genommen. Aufgrund zahlreicher Veröffentlichungen, Empfehlungen, inzwischen erfolgter Untersuchungen und Gutachten hat sich dieses Problem heute sogar zu einem bildungspolitischen Thema ersten Ranges entwickelt.[3]

Obwohl durch das Berufsbildungsgesetz vom August 1969 und seine Novellierung vom März 1971 eine gesetzliche Grundlage für den Ausbau des beruflichen Bildungswesens geschaffen wurde, hat die Kritik an der Ausbildungssituation indes eher zugenommen. Die Diskussion konnte deshalb aktuell bleiben, weil sich die Lage der Auszubildenden kaum verbessert hat und die bundesdeutschen Lehrlinge bis heute Stiefkinder der Bildungspolitik geblieben sind. Das beweist vor allem die relativ hohe

Zahl der „Lehrabbrecher", die in Höhe von 10 bis 25 Prozent vermutet wird.[4]

Zwar gehen die Forderungen der Beteiligten an eine allgemeine Ausbildungsreform in unterschiedliche Richtungen[5], doch scheint man sich darin einig zu sein, daß eine Reform der heutigen betrieblichen Ausbildung schon deshalb notwendig sei, weil die relativ hohe Zahl der „Lehrabbrecher" bereits ein eindeutiges Indiz für das Versagen der gegenwärtigen betrieblichen Ausbildung darstelle.

An dieser Stelle ist aber ausdrücklich zu betonen, daß es (leider) bis heute keine genauen Zahlen über die „Lehrabbrecher" für das gesamte Bundesgebiet gibt. Zwar legen vereinzelt Kammern jährlich konkrete Zahlen über die „Lehrabbrecher" ihres Kammerbezirks vor[6], doch bleibt es bei den Abbruchziffern auf bundesweiter Ebene nach wie vor lediglich bei Schätzungen. Es ist daher völlig ungewiß, ob die Zahl der „Lehrabbrecher" sich tatsächlich in dem Bereich von 10 bis 25 Prozent bewegt oder gar darüber liegt.

Wichtiger noch sind allerdings die Motive dieser Lehrlinge. Hierüber gibt es zwar Vermutungen, jedoch kein empirisch gesichertes Material. Nicht einmal die jüngsten Untersuchungen zur Situation der Lehrlingsausbildung geben irgendeinen Anhaltspunkt dazu.[7] Gerade weil diese Anhaltspunkte über den Abbruch der Lehre bis heute gänzlich fehlen, erstaunt besonders, daß die „Lehrabbrecher" dennoch zum Anlaß für die berufliche Umgestaltung genommen werden. Somit drängt sich förmlich die Frage auf, ob der Abbruch der Lehre tatsächlich nur auf die gegenwärtige betriebliche Ausbildung zurückzuführen ist oder

eventuell auch noch andere Gründe dafür in Frage kommen. Zwar fehlen bis heute Einzelheiten, doch kann man im Unterschied zu den Reformern - die lediglich den Zusammenhang zwischen Abbruch der Lehre und gegenwärtiger betrieblicher Ausbildung verfolgen - mit ziemlicher Sicherheit vermuten, daß mehrere Gründe für den Abbruch der Lehre in Frage kommen. Somit läßt sich folgende Arbeitshypothese aufstellen: Der Abbruch der Lehre ist nicht nur auf die heutige betriebliche Ausbildung zurückzuführen; er wird vielmehr durch mehrere Motive verursacht.

Daraus erwächst die grundlegende Fragestellung dieser Untersuchung: Aus welchen Gründen brechen Lehrlinge ihre Lehre ab?

Die Erforschung dieser Motive erfordert somit unbedingt Wissen über Einzelheiten des Lehrabbruchs. Damit verbindet sich aber notwendigerweise die Überlegung nach der Untersuchungsmethode: Wie sind solche Motive überhaupt zu erfassen?

Unter Zuhilfenahme der bisherigen Untersuchungsmethoden zur Situation der Lehrlingsausbildung wird diese Frage sicherlich nicht geklärt werden können; denn es handelt sich dabei weitgehend um momentane Querschnittserhebungen, deren Ergebnisse insofern bedenklich stimmen, als sie einmalig und damit lediglich situativ sind. Ein so gewonnenes Ergebnis wäre für diese Untersuchung insbesondere deshalb unbrauchbar und damit unglaubwürdig, weil der Abbruch der Lehre eben nicht das Ergebnis eines Tages ist, sondern vielmehr das Resultat eines längeren Prozesses.

Der Versuch, eine Vielzahl von Motiven aufzufangen, verlangt demnach mehrere Verfahren zu erproben. Das Ziel dieser Unter-

suchung ist also ein zweifaches:
Erstens versucht sie auf der inhaltlichen Seite die Frage nach den Motiven zu klären.
Zweitens will sie die methodologische Fragestellung in Angriff nehmen, das heißt an Klarheit über den Einsatz von verschiedenen empirischen Verfahren für Motivuntersuchungen gewinnen. Beide Fragen sollen im Rahmen einer Fallstudie geklärt werden.

In Anlehnung an die Fragestellung muß aber besonders betont werden, daß diese Untersuchung nicht in den allgemeinen oder reformerischen Rahmen der Lehrlingsausbildung gehört, sondern sich einzig und allein den „gescheiterten Lehrlingen" widmet.

II. Anlage und Durchführung der Untersuchung

In den Bereich der grundlegenden Vorüberlegungen zur Konzeption dieser Untersuchung gehört (bis heute) insbesondere die Frage nach dem Adressenmaterial: Wer kann überhaupt Auskunft über den Wohnort dieser Lehrlinge geben?
Mit Unterstützung der Industrie- und Handelskammer Oldenburg (Niedersachsen) ist diese Frage allerdings schnell geklärt worden. Sie hat nicht nur großes Interesse an der Fragestellung dieser Untersuchung gezeigt, sondern auch keine Bedenken bei der Vergabe des Adressenmaterials gehabt.[1]

Die weiteren Überlegungen haben zur Wahl des Personenkreises geführt. Hierbei hat sich als vorteilhaft erwiesen, die Erhebung an einer kleinen Population durchzuführen, vor allem deshalb, weil Fragestellung und Zielsetzung dieser Untersuchung eine Intensiverhebung verlangen. Ein überschaubarer Personenkreis genügt andererseits aber auch, da es in dieser Untersuchung - wie bereits dargelegt - überhaupt um erste Anhaltspunkte geht. Außerdem sei erwähnt, daß eine Intensivuntersuchung an einem größeren Personenkreis aus arbeitsökonomischen sowie finanziellen Gründen nicht möglich gewesen wäre.[2]

Obwohl die Möglichkeit geboten wurde, eine Erhebung im gesamten Kammerbezirk Oldenburg durchzuführen, ist lediglich der Landkreis Vechta als Untersuchungsraum gewählt worden, und zwar aus folgenden Gründen: Ausschlaggebend ist besonders die Tatsache gewesen, daß die Verhältnisse der Lehrlingsausbildung im Landkreis Vechta das Charakteristikum für den Zustand der heutigen bundesweiten Ausbildungssituation sind; denn der

Großteil aller Lehrlinge wird heute nicht - wie häufig fälschlich dargestellt - in Lehrwerkstätten ausgebildet, sondern immer noch in den sogenannten Einzel-, Klein- und Mittelbetrieben.[3] Im Hinblick auf die wirtschaftliche Struktur dieses Landkreises sei außerdem vermerkt, daß überwiegend ländlich ausgeprägte Gebiete bei den bisherigen Untersuchungen zur Situation der Lehrlingsausbildung nicht berücksichtigt worden sind.[4] Demnach erweist sich ein empirischer Nachholbedarf in derartigen Regionen geradezu als erforderlich. Schließlich sei auch noch gesagt, daß verkehrs- und siedlungsgeographische Kenntnisse über den Landkreis Vechta ein Kriterium für seine Wahl gewesen sind; denn ein topographisch unbekannter Raum hätte für eine Intensivuntersuchung zweifellos mehr Zeit- und Kostenaufwand bedeutet.

In Anlehnung an das bisher Gesagte ergibt sich für die Durchführung dieser Untersuchung eine doppelte Konsequenz: Einerseits darf sich die Erhebung, wenn sie intensiv erfolgen soll, nicht nur auf den Personenkreis „Lehrling" beschränken, andererseits gilt es, eine möglichst hohe Rücklaufquote zu erzielen. Um beides zu erreichen, sind alle Personen direkt aufgesucht und außer den Lehrlingen auch ihre Angehörigen sowie Lehrherren befragt worden, so daß eine Rücklaufquote von 100 Prozent erzielt worden ist. Bedeutsamer noch ist aber die Tatsache, daß alle Personen geantwortet haben. Insofern unterscheidet sich die Durchführung dieser Untersuchung erheblich von den herkömmlichen Verfahrensweisen zur Erfassung der Wirklichkeit.

Die Haupterhebung hat im Herbst 1972 an einer Population von

insgesamt 99 Personen stattgefunden. Es handelt sich dabei um „Vertragslösungen"[5] von 33 Lehrlingen - davon 22 weibliche und 11 männliche Lehrlinge - aus den Jahren 1971 und 1972. Ein jüngeres „Vertragslösungsdatum" ist nicht nur gewählt worden, um das Erinnerungsvermögen der Befragten zu intensivieren, sondern auch aufgrund der Vermutung, daß sich die einzelnen Anschriften noch nicht oder wahrscheinlich nur geringfügig geändert haben. Im Verlauf der Untersuchung hat sich aber herausgestellt, daß ein Großteil des Adressenmaterials (besonders die Adressen der Lehrlinge) nicht mehr mit den tatsächlichen Anschriften übereinstimmt. Deshalb sei besonders vermerkt, daß mehrere veraltete Adressen erst mit Unterstützung der Befragten erneuert worden sind; das heißt ohne ihre Hilfe wäre eine Vollerhebung gar nicht möglich gewesen.

Eine zweite Erhebung - im Frühjahr 1973 durchgeführt - ist lediglich in einigen Fällen nötig gewesen; denn nach Auswertung der Haupterhebungsmaterialien hat sich gezeigt, daß einige Fälle noch verschiedene Diskrepanzen aufweisen. Allerdings ist zu betonen, daß die zweite Erhebung nicht im Sinne einer Kontrollerhebung durchgeführt worden und zu verstehen ist, sondern ausschließlich dem inhaltlichen Ziel dieser Untersuchung gedient hat.

Aufgrund der eingesetzten Verfahren, die im folgenden erläutert werden, haben beide Erhebungen insgesamt einen Zeitraum von etwa 5 Monaten in Anspruch genommen.

Zur Erprobung sind die empirischen Verfahren „standardisierte Befragung", „offenes Gespräch"[6] und „Beobachtung" eingesetzt

worden. Es handelt sich also um Methoden, die sich nicht nur in ihrer Anlage grundsätzlich voneinander unterscheiden, sondern auch in ihrer Anwendungsmöglichkeit.[7] Als erstes Erhebungsinstrument ist ein weitgehend standardisierter Fragebogen eingesetzt worden.[8] Die Vorteile dieser Erhebungstechnik liegen vor allem in der Anwendung und Auswertung.[9] Unmittelbar nach der schriftlichen Befragung ist das offene Gespräch geführt worden.[10] Seiner Ergänzung dient die Beobachtung, die als dritte Erhebungsmethode während der Gesprächssituation zum Einsatz gekommen ist.[11] Um Gedächtnislücken beziehungsweise Fehlerquellen bei der Protokollierung zu vermeiden, ist das Gespräch - mit Einwilligung der Befragten - auf ein Tonbandgerät aufgezeichnet worden. Dieses Erhebungsinstrument hat insbesondere den Vorteil, daß jede Gesprächssituation präzise festgehalten wird und beliebig häufig wiedergegeben werden kann. Gleichzeitig sei aber auch gesagt, daß sich der Einsatz des Tonbandgerätes - etwa durch Angst vor dem Mikrophon - in keinem Fall als nachteilig ausgewirkt hat. Eine Fülle von Material konnte somit zusammengetragen werden.

Zu den Hauptberufszweigen dieser Untersuchung gehören verschiedene kaufmännische und gewerbliche Berufe wie beispielsweise „Einzelhandelskaufmann" und „Maschinenschlosser".[12]

III. Zur Problematik von Motivuntersuchungen

Im vorigen Kapitel ist zwar dargestellt worden, inwieweit inhaltliche und methodische Fragestellung dieser Untersuchung miteinander verknüpft sind, jedoch noch nicht, worin das Hauptproblem von Motivuntersuchungen liegt. Die dazugehörige Frage lautet vereinfacht ausgedrückt: Welcher Wahrheitsgehalt kann und darf Aussagen überhaupt beigemessen werden? Hiermit zeigt sich bereits deutlich, daß die Gesamtproblematik von Motivuntersuchungen im Hinblick auf das Ergebnis mehr ist als nur eine Frage der Validität und Reliabilität.[1] Gleichzeitig sei aber auch darauf hingewiesen, daß jede empirisch durchgeführte Untersuchung in dieser Hinsicht als problematisch anzusehen ist.[2]

Aufgrund der Tatsache, daß der Abbruch der Lehre abgeschlossen ist, also Motive aus der Vergangenheit erforscht werden, stellt sich das Hauptproblem dieser Untersuchung durch eine doppelte Ungewißheit ein: Erstens ist nicht sicher, ob sich der Befragte überhaupt an alle Einzelheiten erinnert, zumal der Abbruch der Lehre schon einige Zeit zurückliegt. Zweitens bleibt ungewiß, ob der Befragte sich vielleicht im nachhinein andere Gründe zurechtgelegt hat, beispielsweise um seine Entscheidung zu rechtfertigen.

Allgemein formuliert ist die Problematik von Motivuntersuchungen sowohl durch möglicherweise auftretende Gedächtnislücken als auch entstehende Vorgänge der psychologischen Entlastung gekennzeichnet. Folglich müssen auch Aussage und vor allem Ergebnis als problematisch angesehen werden.[3]

Eine Alternative zur Lösung dieses Problems - beispielsweise

durch bessere Verfahren - bietet sich bis heute leider nicht. Allerdings sind die Aussichten auf Erfolg auch nur sehr gering, insbesondere deshalb, weil jede Möglichkeit fehlt, die Aussagen interpersonell zu überprüfen.

Die Antwort auf die Frage nach dem Wahrheitsgehalt von Aussagen in Motivuntersuchungen kann somit nur lauten: Zwar ist anzunehmen, daß weitgehend wahre und damit glaubwürdige Aussagen vorliegen, doch fehlt letztlich jede Gewißheit darüber. Das besagt aber auch, daß alle Aussagen ausgewertet werden dürfen, solange die Befragten selbst sie nicht für ungültig erklären oder ihre Falschheit wissenschaftlich nachgewiesen ist.

IV. Ergebnisse der Untersuchung

Aufgrund der eingesetzten empirischen Verfahren müssen die Ergebnisse dieser Untersuchung getrennt dargestellt und mehrfach miteinander verglichen werden. Besonders auffällig sind die quantitativen Ergebnisse. Es empfiehlt sich daher, sie zuerst darzustellen. Für eine vergleichende Übersicht ist allerdings erforderlich, zunächst nur die Frage nach den Gründen zum Abbruch der Lehre zu betrachten und die Gründe einzeln aufzuführen.[1] Bei den folgenden Angaben handelt es sich um die Ergebnisse zweier empirischer Verfahren.

1. Angaben der Lehrlinge zum Abbruch der Lehre

A. Fragebogenangaben von 33 Lehrlingen[2]

keine Antwort	9
aus ausbildungspraktischen Gründen	10
aus ausbildungstheoretischen Gründen	10
aus betrieblichen Gründen	6
aus familiären Gründen	5
aus arbeitszeitlichen bzw. freizeitlichen Gründen	8
aus finanziellen Gründen	13
aus gesundheitlichen Gründen	2
aus Gründen falscher Berufswahl	2
aus sonstigen Gründen (bitte angeben)	3
keine Angaben	

Gesamtergebnis: Von insgesamt 68 Angaben, die sich auf 8 verschiedene Gründe verteilen, sind 56 auswertbar.

B. Gesprächsaussagen von 33 Lehrlingen[3]

1 ausbildungspraktische Gründe	
ausbildungsfremde Arbeiten keine ordentliche/zeitgemäße Ausbildung praktische Schwierigkeiten	12
2 ausbildungstheoretische Gründe	

Prüfungsmißerfolg
Angst vor Prüfung
Angst vor Wiederholungsprüfung/Prüfer
keine Lust zur Schule
schulische Schwierigkeiten
Lernschwierigkeiten
keine Prüfungsvorbereitung 10

3 betriebliche Gründe

Unzufriedenheit mit Lehrherr
schlechtes Betriebsklima
Unzufriedenheit mit Betrieb/Kollegen
Kontrolle des Lehrherrn
schlechte Hygiene des Betriebes
Überstunden (zum Teil unbezahlt)
falsche Betriebswahl
Diebstahl/Diebstahlverdacht
Verhalten des Lehrherrn (ließ nicht mit sich reden)
Tod eines Vertragspartners 41

4 familiäre Gründe

Spannungen im Elternhaus
Berufszwang der Eltern/eines Elternteiles
Tod der Eltern/eines Elternteiles
Wiederheirat eines Elternteiles
Verhalten der Eltern (ließen nicht mit sich reden)
finanzielle Unterstützung der Mutter
mußte Geld an Eltern abgeben
mußte zu Hause arbeiten
Vater trinkt und tobt
Versagen der Eltern/eines Elternteiles
vom Vater mißbraucht 19

5 arbeitszeitliche bzw. freizeitliche Gründe

häufige Überstunden
keine/zu wenig Freizeit
ungünstige Arbeitszeiten 10

6 finanzielle Gründe

in finanzielle Schwierigkeiten geraten
wollte Geld verdienen
schlechte Bezahlung
um finanzielle Vorteile auszunutzen 6

7 gesundheitliche Gründe

Hautkrankheit
Augenleiden
psychische Belastungen 4

8 Gründe falscher Berufswahl
keine freie Lehrstelle gefunden

Berufszwang der Eltern/eines Elternteiles 5

9 im Freundeskreis liegende Gründe

Heirat
enge Beziehung zum Freund/zur Freundin
vom Freund/von Freundin beeinflußt
wollte Freunde nicht verlieren 10

10 persönliche Gründe

wollte heiraten
kein Berufsinteresse
wollte selbständig werden
ungünstige Lage des Elternhauses
Lehre beendet (bin ausgelernt) 12

Gesamtergebnis: Von insgesamt 128 Aussagen, die sich auf 10 verschiedene - in sich differenzierte - Gründe verteilen, sind alle auswertbar.

2. Angaben der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

A. Fragebogenangaben von 33 Angehörigen[4]

keine Antwort	10
aus ausbildungspraktischen Gründen	10
aus ausbildungstheoretischen Gründen	8
aus betrieblichen Gründen	11
aus familiären Gründen	2
aus arbeitszeitlichen bzw. freizeitlichen Gründen	6
aus finanziellen Gründen	9
aus gesundheitlichen Gründen	2
aus Gründen falscher Berufswahl	2
weiß nicht	8
aus sonstigen Gründen (bitte angeben)	0

Gesamtergebnis: Von insgesamt 68 Angaben, die sich auf 8 verschiedene Gründe verteilen, sind 50 auswertbar.

B. Gesprächsaussagen von 33 Angehörigen[5]

1 ausbildungspraktische Gründe

schlechte Ausbildung
ausbildungsfremde Arbeiten
praktische Schwierigkeiten 6

2 ausbildungstheoretische Gründe

Prüfungsmißerfolg
Faulheit
keine Lust zu lernen
Angst vor Prüfung/Wiederholungsprüfung
schulische Schwierigkeiten
Intelligenz fehlte 12

3 betriebliche Gründe

Diebstahl/Diebstahlverdacht
Streit mit Kollegen
Versagen des Lehrherrn
Unzufriedenheit mit Betrieb/Kollegen
schlechtes Betriebsklima
falsche Betriebswahl
Überstunden 19

4 familiäre Gründe

Tod der Eltern/eines Elternteiles
finanzielle Unterstützung der Mutter
wollte von zu Hause weg
Spannungen/Streitigkeiten im Elternhaus
Vater trinkt
Versagen der Eltern
vom Vater mißbraucht
vom Vater zum Beruf gezwungen 8

5 arbeitszeitliche bzw. freizeitliche Gründe

häufige Überstunden
wollte mehr Freizeit 6

6 finanzielle Gründe

in finanzielle Schwierigkeiten geraten
um finanzielle Vorteile auszunutzen
wollte Geld verdienen
kam mit Geld nicht aus 9

7 gesundheitliche Gründe

Hautkrankheit
Augenleiden
psychische Belastungen 4

8 Gründe falscher Berufswahl

vom Vater zum Beruf gezwungen 1

9 im Freundeskreis liegende Gründe

Heirat
enge Beziehung zum Freund/zur Freundin
vom Freund/von Freundin beeinflußt 6

10 persönliche Gründe

eigene Schuld (ließ nicht mit sich reden)
Faulheit (gab sich keine Mühe)

Gleichgültigkeit
eigene Unzufriedenheit
kein Interesse
wollte selbständig werden
Lehre beendet (ist ausgelernt) 15

Gesamtergebnis: Von insgesamt 86 Aussagen, die sich auf 10 verschiedene - in sich differenzierte - Gründe verteilen, sind alle auswertbar.

3. Angaben der Lehrherren zum Abbruch der Lehre

A. Fragebogenangaben von 33 Lehrherren[6]

keine Antwort	24
aus ausbildungspraktischen Gründen	0
aus ausbildungstheoretischen Gründen	3
aus betrieblichen Gründen	0
aus familiären Gründen	4
aus arbeitszeitlichen bzw. freizeitlichen Gründen	2
aus finanziellen Gründen	6
aus gesundheitlichen Gründen	1
aus Gründen falscher Berufswahl	2
weiß nicht	4
aus sonstigen Gründen (bitte angeben)	0

Gesamtergebnis: Von insgesamt 46 Angaben, die sich auf 8 verschiedene Gründe verteilen, sind 18 auswertbar.

B. Gesprächsaussagen von 33 Lehrherren[7]

1 ausbildungspraktische Gründe

war beruflichen Anforderungen nicht gewachsen
praktische Schwierigkeiten
war überhaupt nicht geeignet 4

2 ausbildungstheoretische Gründe

Angst vor Prüfung/Wiederholungsprüfung
Prüfungsmißerfolg
Versagen der Prüfer
schulische Schwierigkeiten
Intelligenz fehlte 8

3 betriebliche Gründe

Diebstahl
hat sich nicht anpassen können

	Versagen des Lehrherrn	6
4	familiäre Gründe	
	Spannungen im Elternhaus Tod der Eltern/eines Elternteiles vom Vater mißbraucht	5
5	arbeitszeitliche bzw. freizeitliche Gründe	
	Arbeitszeiten gefielen nicht	1
6	finanzielle Gründe	
	in finanzielle Schwierigkeiten geraten finanzielle Vorteile finanzielle Unterstützung der Mutter	7
7	gesundheitliche Gründe	
	Hautkrankheit Augenleiden psychische Belastungen	4
8	Gründe falscher Berufswahl	
	war überhaupt nicht geeignet war sich über berufliche Anforderungen nicht im klaren	2
9	im Freundeskreis liegende Gründe	
	Heirat Einfluß des Freundes/der Freundin	6
10	persönliche Gründe	
	kein Interesse wollte/mußte heiraten labile Einstellung eigenes Verschulden seelische Entwicklungsstörung Lehrherr sagt: „...weil er meine beiden Kinder verführen wollte." Lehre beendet (ist ausgelernt)	12

Gesamtergebnis: Von insgesamt 55 Aussagen, die sich auf 10 verschiedene - in sich differenzierte - Gründe verteilen, sind alle auswertbar.

Besonders auffällig an beiden Ergebnissen ist, daß sich die Aussagen zum Abbruch der Lehre zahlenmäßig erheblich voneinander unterscheiden. In Zahlen ausgedrückt ergibt sich folgende Bilanz:

128 Aussagen der Lehrlinge im Gespräch, dagegen nur 56 im Fragebogen.

86 Aussagen der Angehörigen im Gespräch, dagegen nur 50 im Fragebogen.

55 Aussagen der Lehrherren im Gespräch, dagegen nur 18 im Fragebogen.

Ebenso deutlich tritt der Antwortverlust in Erscheinung:[8]

Im Fragebogen der Lehrlinge sind 12 Angaben nicht auswertbar, im Gespräch tritt jedoch kein Antwortverlust auf.

Im Fragebogen der Angehörigen sind 18 Angaben nicht auswertbar, im Gespräch tritt jedoch kein Antwortverlust auf.

Im Fragebogen der Lehrherren sind 28 Angaben nicht auswertbar, im Gespräch tritt jedoch kein Antwortverlust auf.

Unterschiedlich sind auch die Gründe zum Abbruch der Lehre:

Der Fragebogen erfaßt 8 verschiedene Gründe, während das Gespräch 10 unterschiedliche - in sich nochmals differenzierte - Gründe aufzeigt.

Zusammenfassend läßt sich folgendes sagen: Im Vergleich zu den Angaben des standardisierten Fragebogens legen die Gesprächsaussagen quantitativ ein dreifach ergiebigeres Ergebnis vor.

Bedeutsamer noch ist allerdings der qualitative Unterschied zwischen Fragebogenangaben und Gesprächsaussagen. Im standardisierten Fragebogen tritt ein relativ hoher Antwortverlust auf, der faktisch besagt, daß die Frage nach den Gründen von nur 24 Lehrlingen, 23 Angehörigen und 9 Lehrherren beantwortet worden ist.[9] Durch Auszählung läßt sich zwar nachprüfen, daß die auswertbaren standardisierten Angaben mehrere Gründe für den Abbruch der Lehre andeuten, jedoch nicht, welche Motive im einzelnen dafür in Frage kommen.

Dagegen zeigen die Gesprächsaussagen wesentlich mehr Einzelheiten auf. Im Unterschied zu den Fragebogenangaben werden nicht etwa „familiäre Gründe" erfaßt, sondern eine Vielzahl von Motiven familiärer Art. Damit heben sich die Gesprächsaussagen auch qualitativ von den Fragebogenangaben ab. Sicherlich darf dahinter mehr vermutet werden, doch ist hier zu beachten, daß die Gesprächsaussagen gekürzt und ohne Zusammenhang dargestellt sind. Obwohl viele Untersuchungen an dieser Stelle mit der inhaltlichen Analyse fortsetzen und ihre Materialien zum Beispiel nach Häufigkeitsmerkmalen auswerten, sei deutlich vermerkt, daß dabei bestenfalls Querschnittsergebnisse erzielt werden. Wie am Einzelfall noch darzulegen ist, wäre ein Ergebnis derartiger Analysen für Motivuntersuchungen absolut unbrauchbar. Deshalb muß hier abgebrochen werden.
Festgehalten werden darf vorerst nur, daß es dem offenen Gespräch tatsächlich gelungen ist, quantitativ wie qualitativ reichhaltigeres Material über den Abbruch der Lehre zu gewinnen. Anders gewendet sind die Ergebnisse des standardisierten Fragebogens für Motivuntersuchungen unbrauchbar und können deshalb nicht ausgewertet werden.

4. Einzelfalldarstellungen

Welche Bedeutung dem Zusammenhang und damit dem Stellenwert der einzelnen Motive zukommt, soll an zwei Einzelfällen verdeutlicht werden. Es handelt sich dabei um Abbrüche, deren Motive sich grundsätzlich voneinander unterscheiden. Die standardisierten Angaben sind zum Vergleich dargestellt.
Beispiel 1: Der Fall W.S., Kaufmann im Groß- und Außenhandel

Angaben des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre[10]

Fragebogenangaben

keine Antwort	nein
aus ausbildungspraktischen Gründen	ja
aus ausbildungstheoretischen Gründen	nein
aus betrieblichen Gründen	ja
aus familiären Gründen	ja
aus arbeitszeitlichen bzw. freizeitlichen Gründen	nein
aus finanziellen Gründen	nein
aus gesundheitlichen Gründen	ja
aus Gründen falscher Berufswahl	nein
aus sonstigen Gründen (bitte angeben)	nein

Gesprächsaussagen[11]

„Erst wollte ich Maurer werden. ...aber das klappte dann nicht mehr, weil die Lehrstelle schon weg war. ... D. (der Maurermeister, ein Bekannter der Familie S.) wollte wohl nicht mehr so lange warten, bis ich aus der Schule komm', glaub' ich. Aber gesagt hat er mir nicht genau, warum er mich nicht mehr wollte. ... Weil er mir schon fest zugesagt hatte, hab' ich woanders nicht mehr nachgefragt. Er wollte mich ja auch unbedingt haben. ... Als ich dann entlassen wurde (im Sommer 1970), hab' ich erst überhaupt keine Lust mehr gehabt, was zu machen. ... Vor allen Dingen, weil D. sein Wort nicht gehalten hat. ... Aber dann bin ich doch noch zu 'n paar Firmen gegangen und hab' nachgefragt. ... Ich wollte unbedingt hier (im Heimatort) lernen, weil meine Freunde auch alle hier arbeiten. ... Wenigstens hab' ich damals kein Glück gehabt. Lehrstellen gab 's nicht. ... Mein Zeugnis war gut. Ich hatte nur eine Vier, in Deutsch. ... Durch meinen Bruder bin ich dann nach B. (der Lehrbetrieb) gekommen. Der hat da auch ge-

lernt, genau dasselbe wie ich. ... Mein Vater (gelernter Schmied) arbeitet auch da, auf 'm Lager. ... H. (der Bruder) wußte nämlich, daß da 'ne Stelle frei ist. ... Zuerst wollte ich nicht. Ich dachte mir nämlich, daß Kaufmann nicht das richtige für mich ist. ... Aber Unsere ließen nicht locker. Mein Vater sagte immer: „Mensch, geh da bloß hin, was Besseres als Büro gibt 's doch gar nicht." ... Ich hab' mich dann also überreden lassen, und mein Bruder hat mich mitgenommen zum Vorstellen. ... Der Chef (Lehrherr und Personalchef des Büros) gefiel mir wohl, zuerst wenigstens. ... Das Büro war auch nicht schlecht. ...und als ich dann merkte, daß er (der Lehrherr) mich wohl gerne haben wollte, hab' ich zugesagt. ... Haben wollte er mich, weil mein Bruder so gut war. Der hat die Prüfung damals mit Zwei gemacht. ... Ich hab' mir das erst auch alles anders vorgestellt, was auf 'm Büro los ist und so. Deswegen wollte ich erst nicht. ... Weil alles erst ganz prima aussah, hab' ich auch wohl Lust gehabt. ... Angefangen bin ich August 70. ... Das erste halbe Jahr hab' ich nur leichte Arbeiten gemacht: Post verteilt, Briefe sortiert, Rechnungen und so was alles. ... Schön war das wohl nicht, aber ich sollte mich ja erst mal ans Büro gewöhnen. ... Dann bin ich von Abteilung zu Abteilung gekommen. ...mal Telefondienst, mal in 'e Auftragsabteilung. ... Das war unterschiedlich, wo eben gerade am meisten zu tun war. ... Spaß hat mir das eigentlich wohl gemacht. Vor allen Dingen gab 's jeden Tag was Neues, und ich durfte vollkommen selbständig arbeiten. ... Was mich aber am meisten gestört hat, war die Berufsschule. ...also die Lehrer nicht, die waren in Ordnung. ...

Wir haben doch was ganz anderes durchgenommen, als ich im Büro machen mußte. ... Was für 'n Sinn hat das denn, wenn man auf 'm Büro was anderes machen muß als in der Schule? ... Ehrlich gesagt, hab' ich auch gar keine Lust gehabt, den ganzen Kram durchzubüffeln. ... Ich hab' den ganzen Mist ja sowieso nicht verstanden. Die andern aber auch nicht. ... Im Betrieb war das alles ganz anders. Da mußte ich zum Beispiel was ausrechnen, was auch wirklich von 'er Firma bestellt war, und nicht irgend'ne Sache, die 's vielleicht gar nicht gibt. ... Ich hab' einfach kein Interesse gehabt. Das war mir zu langweilig, und außerdem konnte ich mich nicht richtig konzentrieren. ... Das erste halbe Jahr hab' ich noch was getan für 'e Schule, aber dann nicht mehr. ... Das wär' ja sowieso witzlos gewesen, weil die Lehrer ja doch nur das machen müssen, was vorgeschrieben ist. ... Fast jede Arbeit hab' ich danebengeschrieben...und als dann das Zeugnis kam, hätt' ich am liebsten in 'n Sack gehauen. Das war sauschlecht! ... Das ganze Zeugnis hat mich so durcheinandergebracht, daß ich nicht mehr wußte, was überhaupt noch los war. ... Jedenfalls bin ich danach nur noch ab und zu zur Schule gegangen. Das stand mir alles bis hier! ... Was dann noch alles so passierte, weiß ich nicht mehr so genau. Ich weiß nur noch, daß ich mich auf 'm Büro mit einem Mal auch nicht mehr richtig konzentrieren konnte. ... Mit einem Mal hab' ich da Fehler gemacht, dicke Fehler sogar, die ich vorher noch nie gemacht hab'. ...falsch abgerechnet...Bestellungen nicht richtig notiert. Der dickste Fehler war aber, daß ich verkehrte Salden in 'e Kartei eingetragen hab'. ... Ich weiß heut' noch nicht,

wie mir das passieren konnte. ... Der Chef hat sich das natürlich nicht bieten lassen. ... Der war wütend, weil ich ihm so 'n schlechtes Zeugnis vorgelegt hab' und natürlich auch wegen der Fehler. ... Auf alle Fälle kriegte ich eine Gardinenpredigt nach der andern. Sobald ich was falsch gemacht hatte, ging 's los: „Du Idiot! Du Blödkopp! Was bist Du bloß für 'ne Niete!" ... Der ist jedesmal ganz schön aus 'm Häuschen gekommen, aber ich hab' mir den Mist einfach nur angehört und gedacht: „Du kannst mich mal!" ... Vorher ist er nicht so gewesen. Da hat er immer vernünftig mit mir gesprochen. ... Ich glaub', daß das an meinem Zeugnis lag. Das hat er wohl nicht verkraften können. ... Blamiert hat er mich immer, wenn alle dabeiwaren. Mein Bruder hat das ja auch alles miterlebt, wie er mich immer fertiggemacht hat. ... Den Mut hat aber keiner gehabt, mal zu sagen: „Hier, Herr F., so geht 's aber nicht. Sie brauchen den Stift ja nicht immer so zur Sau machen". ... Und warum hat sich keiner gerührt? Ganz einfach, weil alle Schiß vor dem hatten! Auch mein Bruder. Dem war das auch egal, ob ich 's schaff' oder nicht. ... Gefragt hab' ich den oft genug, ob er mir mal helfen kann. Aber der hat ja nie Zeit gehabt, für mich wenigstens nicht. ... In 'er Schule war das genauso. Die andern (Klassenkameraden) kannte ich noch nicht so gut, und fragen mochte ich auch keinen. ... Mit meinen Eltern bin ich erst recht nicht zurechtgekommen. Bei uns zu Haus geht jeder seinen eigenen Weg. ... Unser Vater will abends seine Ruhe haben, wenn er vor 'm Fernsehen sitzt. Der sagt immer, daß er seine Ruhe braucht und müde ist. Mit dem kann man dann nicht mehr reden. ... Meine

Mutter hat immer gesagt, daß sie vom Büro und Schreibkram nichts versteht. Die hätte mir sowieso nicht helfen können, weil die mehr als genug im Haus zu tun hat. ... Wir sind neun Kinder. Fünf gehen noch zur Schule. ... Mein Bruder ist der Älteste. Dann kommen meine beiden ältesten Schwestern, die sind aber schon verheiratet, und dann ich. ... Zu Hause wollte ja keiner von mir wissen, was im Betrieb los war. Natürlich hab' ich gesagt, daß F. mich immer so fertigmacht und daß ich in der Schule nicht mehr mitkomm', aber unser Vater sagte immer: „Das ist Deine Sache. Du mußt Dich eben anders benehmen auf 'm Büro". Und Mutter wollte von der ganzen Sache nichts wissen. ... Mein Bruder hat doch nur seine Freundin im Kopf. Erst schleppt er mich zur Firma, und hinterher macht er 'n Rückzieher. ... Mit dem ganzen Scheiß saß ich man allein da. Tagsüber Sündenbock im Büro, und abends kriegte ich welche aufs Dach. „Maul halten", hieß es dann. ... Mit wem sollte ich denn noch reden? Erst mal durfte ich im Büro nichts sagen, sonst hätte F. mich noch mehr angebrüllt, und zu Hause konnte ich auch mit keinem reden. ... Zu Haus konnt' ich 's einfach nicht mehr aushalten. Darum bin ich auch meistens zu meinen Freunden gegangen. ... Die machen alle was anderes als ich, aber da kann man prima mit umgehen. ... Meistens machen wir Mopedtouren, so durch 'n Ort. Manchmal bauen wir auch so 'n bißchen an 'er Maschine rum. Je nachdem, wozu wir gerade Lust haben. ... Wir treffen uns jeden Abend. Macht ja auch Spaß, mit 'm Moped rumzukurven. ... Gesprochen haben wir meistens über Mopeds. Dafür interessieren wir uns am meisten. ... Vom Büro und so hab' ich nur wenig erzählt, weil die an-

dern alle Handwerker sind und auch kein Interesse fürs Büro haben. ... Also, über 'e Arbeit oder Beruf haben wir nur ganz selten gesprochen, höchstens, wenn einer mal Ärger oder so hatte. ... Was ich im Betrieb erlebt hab', hat mir vollkommen gereicht. Ich war immer froh, wenn Feierabend war, wenn ich an nichts mehr denken brauchte. ... Andere tun ja auch Feierabend machen, wenn Sense ist. Wieso sollte ich denn noch über meine Probleme reden? Davon wollte ja sowieso keiner was wissen. ... Ich bin nur deswegen zu meinen Freunden gegangen, weil ich an nichts mehr denken wollte und den ganzen Ärger vom Büro vergessen wollte. ... Wegen Rückenschmerzen hab' ich aber auch aufgehört. Die hab' ich nämlich vom vielen Sitzen gekriegt. ... Ich mußte ja jede Arbeit im Sitzen machen...und weil das immer so weh tat, bin ich zum Chef gegangen und hab' ihm das gesagt. Aber der hat mir nicht geglaubt. ... Der hat nur immer gesagt, daß ich nur 'n Grund für meine Fehler such'. ... Meine Eltern haben mir das (die Rückenschmerzen) aber auch nicht geglaubt. Die waren nur sauer auf mich, weil ich so 'n schlechtes Zeugnis gekriegt hab'. Das haben die mir oft genug vorgeworfen. ... Im November 71 bin ich von B. weggegangen. Den Tag weiß ich nicht mehr genau. ... Auf alle Fälle ist mir das an dem Tag einfach zu bunt geworden. ... Ich mußte die Kundenkartei neu machen. Alles neu auf Karten schreiben und einordnen. ... Gegen Mittag war ich mit dem einen Stoß fertig und bin dann gleich zum Chef gegangen zum Vorzeigen. ... Ich mußte immer zu ihm hin, weil er meine Arbeit jeden Tag sehen wollte. ... Ich hab' ihm dann die Sache auf 'n Tisch gelegt und gewartet. ... Mit einem Mal kriegt der 'n Wutanfall.

Schreit laut rum. Brüllt mich an...und reißt dann alle Karten kaputt. ... Weil ich 'n Fehler bei 'ner Adresse gemacht hab', hat er alles kaputtgerissen. ... Ich sollte die ganzen Karten noch mal machen. ... Da ist mir aber der Kragen geplatzt! Ich war 's endgültig satt! Immer war ich der Sündenbock! ... Immer, wenn ich was falsch machte, kriegte ich welche auf 'n Deckel, aber saftig. ... Ich hab' dann zum Chef gesagt, daß ich nicht wiederkomm'. ... Wenn der Chef nur 'n bißchen netter zu mir gewesen wär', so wie anfangs, dann wär' ich vielleicht wohl dageblieben. Aber so nicht. ... Dauernd hat der auf mir rumgehackt. Nur meine Fehler hat er gesucht. ... Vertrauen konnt' man zu dem gar nicht haben. ... Sobald der im Büro war, schlotterten mir die Knie. Richtig Angst hab' ich vor dem gehabt. Deswegen mochte ich ihn auch nicht fragen, ob er mir mal hilft. ... Meine Eltern wollten natürlich nicht haben, daß ich aufhör', aber ich hab's trotzdem getan. ... Am 1. Dezember 71 bin ich dann bei W. (eine Maschinenfabrik) angefangen als Arbeiter. ... Spaß macht mir die Arbeit da wohl nicht so, aber da verdient man ganz gut. ... Mit dem Chef kann man auch viel besser umgehen als mit F. . Der meckert nicht sofort, wenn einer mal 'n Fehler macht. ... Von meinem Geld hab' ich mir erst mal 'n eigenes Moped gekauft. Das wollte ich ja schon immer haben, aber das Geld fehlte mir einfach dafür. ... Von den paar Mark, die ich als Lehrling kriegte, hätt' ich mir bestimmt nicht 'n Moped kaufen können. ... Zu Ende lernen werd' ich wohl nicht. Erstens mal, weil ich dann mein Moped verkaufen müßte und zweitens, weil ich genug Ärger gehabt hab'. ... Am liebsten würd' ich heute zur Bahn gehen. Aber das geht

nicht, weil ich das außerhalb lernen müßte. ... Ich weiß nicht, so ganz ohne Freunde würd' ich das, glaub' ich, nicht aushalten. Irgendwie würden die mir fehlen. ... Am besten bleib' ich hier. ... Ich hab' mich wirklich gefreut, daß wir mal über alles so gesprochen haben. ... Da hat mich noch nie einer nach gefragt, warum ich wohl abgebrochen hab'. Wer interessiert sich schon für so was? ... Ganz bestimmt, alles ist so gewesen, wie ich 's erzählt hab'. Darauf geb' ich Ihnen mein Ehrenwort."

Angaben der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

Fragebogenangaben

keine Antwort	nein
aus ausbildungspraktischen Gründen	nein
aus ausbildungstheoretischen Gründen	ja
aus betrieblichen Gründen	nein
aus familiären Gründen	nein
aus arbeitszeitlichen bzw. freizeitlichen Gründen	ja
aus finanziellen Gründen	ja
aus gesundheitlichen Gründen	nein
aus Gründen falscher Berufswahl	nein
aus sonstigen Gründen (bitte angeben)	nein
weiß nicht	nein

Gesprächsaussagen[12]

Vater: „Geknickt ist W. damals wohl 'n bißchen gewesen, als D. (der Maurermeister) 'n andern genommen hat. Aber der brauchte ja sofort einen, und W. war ja noch in 'er Schule. ... W. hätte sich sofort 'ne andere Stelle besorgen sollen. Hier und da mal fragen oder zum Arbeitsamt. Da wären sicher noch 'n paar frei gewesen. ... Ach was! Nirgendwo ist er gewesen. Rumgelungert hat er, statt nach 'ner Stelle zu suchen.

... Wir haben ihm das damals wohl tausendmal gesagt: „Geh hin Junge, und guck Dir was an!" Aber von uns wollte er sich nichts mehr sagen lassen. „Ist meine Sache", hat er immer gesagt, und weg war er. ... Der tat nur das, was seine Freunde wollten. Das waren für ihn die reinsten Herrgötter! ... Dann kam die Sache mit 'm Büro. Unser H. (der Bruder) hat ihm den Tip gegeben, daß er bei B. anfangen kann. ... Er wollte ja nur im Ort 'ne Stelle haben. ... Erst dachten wir, daß er da gar nicht anfangen kann, weil sein Zeugnis nämlich hundsmiserabel aussah. ... Im einzelnen weiß ich nicht, was für Zensuren drauf waren. Ich glaub', alles nur Vieren. ... F. (der Lehrherr) hat ihn dann aber doch genommen. Allerdings hat er ihm versprechen müssen, daß er auch was tun will. ... W. wollte erst nicht so recht. Aber dann hat er sich den Betrieb mal angeguckt und war wohl damit zufrieden. Jedenfalls hat er dann zugesagt. ... Wir haben uns damals alle gefreut, daß er 's so gut getroffen hat. ... In der ersten Zeit ging 's ja auch einigermaßen mit ihm." Mutter: „W. hat anfangs viel Spaß an 'er Arbeit gehabt. Ich weiß noch genau, daß er mal freudestrahlend ankam und sagte: „Du, Mutter, stell' Dir mal vor, daß ich jetzt schon selbständig arbeiten darf." ... Aber das größte Malheur war ja man, daß er für 'e Schule überhaupt keine Lust hatte. Deswegen haben wir auch immer so viel Angst gehabt. Schafft er 's wohl, oder schafft er 's nicht? ... Lernen mochte er nicht. Er war mehr praktisch veranlagt." Vater: „Nein, Mutter, das ist nicht ganz richtig. Du weißt genauso gut wie ich, daß W. von Anfang an zu faul gewesen ist. ... Wie das im Betrieb war, weiß ich nicht. Anscheinend muß er da

wohl was getan haben. Aber in 'er Berufsschule hat er nichts getan. ... Wann hat er sich denn mal hingesetzt und in 'e Bücher geguckt? Nicht ein einziges Mal! Seine Bücher liegen heut' noch so im Schrank wie damals. ... W. hat nichts anderes im Kopf gehabt als seine Freunde und Mopeds. ... Wie oft hat unser H. ihn gefragt, ob er was nicht kann, oder ob er ihm helfen soll usw. . Und was hat W. gemacht? Abgedampft ist er und hat sich um nichts gekümmert. ... Aber, als dann das dicke Ende kam, da hat er uns die Ohren voll gejault. Da meinte er mit einem Mal, daß er 's nicht mehr schafft. ... So ein Zeugnis hätt' ich meinen Eltern nicht vorlegen brauchen. ... Das Schönste ist, daß er danach, als er im zweiten Lehrjahr war, auch nichts getan hat. ... Selbstverständlich wollte H. (der Bruder) ihm helfen, aber er blieb ja nicht zu Hause. Jeden Abend ging er weg nach 'e Freunde. ... So im einzelnen kennen wir die nicht. Aber das werden wohl seine Schulkollegen sein, die mit ihm zur Schule gegangen sind. ... Kaufmann ist davon keiner. Die machen alle was anderes. ... Anscheinend war ihm das alles zu langweilig zu Hause. ... Glauben Sie etwa, daß wir mit ihm reden konnten? Keine Spur! Entweder ließ er sich nichts sagen oder war stumm wie 'n Fisch. ... Wenn Abendbrot war, war er längst über alle Berge. Nicht mal für die Zeit wollte er mit uns zusammen sein. ... Wir wußten ja gar nicht, was ihn überhaupt bedrückt hat. ... Rückenschmerzen hat 's nie gegeben. Das waren alles nur faule Ausreden..., jedenfalls haben wir ihm das nicht abgenommen. ... Was im Büro alles so vorgefallen ist, wissen wir nicht. Wir wissen nur von H., daß er da allerhand falsch gemacht hat.

... Das wär' sicher nicht nötig gewesen; denn er hat ja im ersten Lehrjahr bewiesen, daß er wohl kann. ... Ich wär' auch böse geworden, genauso wie F. .... Hat er denn auch gesagt, daß er oft zu spät gekommen ist, und daß er nicht zur Schule gegangen ist?" Mutter: „Ich mein' aber, daß sein Chef 'n bißchen zu streng mit ihm gewesen ist. F. hätte ihm wenigstens alles in Ruhe sagen können. ... W. ist ja auch nie frech geworden. Er war immer die Ruhe selbst. ... Angeschnauzt oder so hat er keinen, das muß ich ihm ja lassen. ... Geärgert haben wir uns, weil er nichts sagte und so faul war." Vater: „Ich möchte bloß wissen, wann der Junge mal vernünftig wird. Irgendwann muß der Groschen doch mal bei ihm fallen. ... Bis jetzt hat er sich noch nicht geändert. Jeden Tag dasselbe. Schade, daß er seine Zeit so verplempert. ... Wir haben ihm x-mal gesagt: „Junge, nun reiß Dich doch endlich am Riemen!" Aber das hat alles keinen Zweck gehabt. ... Im November, letztes Jahr, kam er dann an und sagte, daß er aufhören will mit der Lehre. Wir wollten 's natürlich nicht, aber er hat sich dann ja durchgesetzt. ... Mit seinem Chef hätt' ich zwar noch reden wollen, aber dazu ist es nicht mehr gekommen. ... Mal hatte er keine Zeit, mal ich nicht. ... Warum er gerade an dem Tag aufgehört hat, weiß ich nicht. Wahrscheinlich ist ihm 'ne Laus über 'e Leber gelaufen." Mutter: „Das glaub' ich nicht C. (gemeint ist der Vater). Du vergißt nämlich, daß W. fix und fertig war, als er zu Hause ankam. Geweint hat er hier, weil F. ihn so angebrüllt hat. ... Den Fehler hat er ganz bestimmt nicht extra gemacht. So was kann doch, weiß Gott, jedem mal passieren." Vater: „Wenn 's 'n kleiner Fehler

ist, sagt ja auch keiner was. Aber nicht so, was er sich alles erlaubt hat. Das war schon allerhand! ... Danach ist er dann nach W. gegangen. ... Einfacher Arbeiter ist er da. ... Nun juckelt er jeden Abend mit 'm Moped durch 'e Gegend. Nur da hat er Spaß dran. ... Das Moped hat er sich selbst verdient. Von uns hätt' er das Geld auch nicht gekriegt! ... Wahrscheinlich hat er auch deswegen aufgehört. Er war ja schon immer scharf auf 'n eigenes Moped. ... Schwer zu sagen, warum er hauptsächlich aufgehört hat. Eigentlich spielt alles 'ne Rolle dabei: Faulheit, Schule, seine Freunde, das Moped. ... Der Betrieb ist nicht dran schuld, genauso wenig wie wir. Das ist sicher! ... Ob er noch mal was anderes machen will oder zu Ende lernen, wissen wir nicht. Schön wär's zwar, aber ich glaub' nicht, daß er noch mal 'n vernünftigen Beruf lernt. ... Für 'n Handwerk würde er sich eigentlich wohl eignen. Allerdings nur, wenn er auch lernen will."

Angaben des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

Fragebogenangaben

keine Antwort ja

Gesprächsaussagen[13]

„Mit dem Fragebogen bin ich nicht so ganz einverstanden, weil er meiner Ansicht nach an den Tatsachen vorbeifragt. ... Ich glaub' nicht, daß man 'n Lehrabbruch so in Stücke zerlegen kann wie 'n Kuchen. Man muß dabei alles in 'e Waagschale werfen, jede Kleinigkeit. Eins hakt ins andere. ... Im Grunde genommen ist das bei S. (der Lehrling) ja viel komplizierter gewesen. Man kann nicht sagen, daß er zum Beispiel aus betrieblichen oder schulischen Gründen aufgehört hat. Da gibt's

mehrere Dinge, die da 'ne Rolle gespielt haben. ... Einerseits hab' ich deswegen „keine Antwort" angekreuzt und andererseits deswegen, weil ich bei Fragebogen, egal welche, immer 'n dummes Gefühl hab'. ... Ehrlich gesagt, ich füll' nicht gerne Fragebogen aus. Irgendwie stimmt mich das immer mißtrauisch.

... Bei W.S. muß man ganz von vorne anfangen, wenn man überhaupt was sagen will. ... Er kam damals mit seinem Bruder zu mir und interessierte sich für 'ne Lehrstelle. ... Ich hab' mir sein Zeugnis angesehen und mir gleich gedacht, daß es wohl wenig Zweck hat. ... Mit dem Zeugnis wär' er ja nicht mal bei der Bundeswehr angekommen, die bekanntlich jeden nehmen. Lauter Vieren und Fünfen. ... Ich hab' ihm dann gesagt, daß er sich 's erst mal in aller Ruhe überlegen soll. ... Er kam dann kurze Zeit später wieder, das heißt sein Bruder sagte mir, daß er Lust hätte und sich alle Mühe geben will. ... Letzten Endes haben wir uns so geeinigt, daß er alles dransetzt und sein Bruder ihm dabei hilft. ... Er hat 's versprochen, und ich hab' ihn daraufhin eingestellt. ... In erster Linie hab' ich 's getan, weil ich mich auf seinen Bruder verlassen konnte. Der war einer meiner besten Lehrlinge, die ich je gehabt hab'. ... Seit neun Jahren bilde ich unsere Lehrlinge aus. ... Ich bin gelernter Kaufmann im Groß- und Außenhandel...hab' an mehreren Lehrgängen für Ausbilder teilgenommen...und bin hier ungefähr seit vier Jahren Personalchef. ... 42 bin ich jetzt. ... Das erste Jahr lief ja auch ganz gut. ... Im ersten Halbjahr hab' ich ihm Arbeiten gegeben, die ihm 's leichtmachen sollten, sich an Büro, Umgebung, Kollegen usw. zu gewöhnen. ... Dann hab' ich ihn abteilungsweise einge-

setzt, damit er überhaupt 'n Gefühl für Büroarbeit kriegt. Aber sicher ist er damit zufrieden gewesen. Zu mir hat er nie gesagt, daß ihm seine Arbeit Spaß macht. ... Ich muß ehrlich sagen, daß sich der Junge anfangs gut gemacht hat. ... Ich hab' nicht damit gerechnet, daß doch noch was in ihm drinsteckt. ... Hin und wieder hat er wohl 'n paar Fehler gemacht, aber im großen und ganzen hat er mir Freude gemacht. ... Als er mir dann sein Zeugnis vorlegte, wär' ich fast in Ohnmacht gefallen. Der reinste Wisch, schlechter geht 's überhaupt gar nicht. ... Bei der Gelegenheit bin ich auch zum ersten Mal gewahr geworden, daß er überhaupt kein Interesse für die theoretische Seite hatte. ... Ich hab' auf ihn eingeredet, ihm klargemacht, daß das Theoretische gerade für einen Kaufmann so wichtig ist, und was nicht alles. ... Er sagte mir daraufhin, daß er den theoretischen Kram ja sowieso nicht versteht. ... Als ich dann mit seinem Bruder gesprochen hatte, wußte ich erst, was überhaupt los ist. Der Bursche tat ja nichts! Stinkfaul war er. So leicht kann man 's sich aber nicht machen! ... Über 's Zeugnis war ich wohl 'n bißchen böse, aber darüber hab' ich mich nicht so aufgeregt wie über seine Fehler. Jeden Tag machte er neue Fehler. Das ging zum Schluß so weit, daß er nicht mal eine Adresse fehlerfrei schrieb! ... Weil das entschieden zu weit mit ihm ging, mußte er mir seine Arbeit jeden Tag vorzeigen. ... Egal wie ich 's ihm sagte, ob im ordentlichen Ton oder drastisch, die Fehler blieben einfach. ... Manchmal bin ich wohl ziemlich stark aus der Haut gefahren, das stimmt. Aber der hätte mir noch den allerletzten Nerv geraubt! ... Auf mich kommt doch alles zurück! Ich trage

hier jede Verantwortung. Morgens bin ich der erste und abends der letzte. ... Alles wird auf meinem Rücken ausgetragen. Sobald im Büro Probleme auftreten, werd' ich gerufen. Da kann man schon mal aus der Haut fahren, vor allen Dingen, wenn sich das Personal blöd anstellt. ... Aber ich hab's ja nie so gemeint. Das wird jeder unserer Leute bestätigen können. ... Ich hab's ja auch mehrfach im guten mit S. versucht, ihm gesagt, daß er jederzeit zu mir kommen kann, wenn er Schwierigkeiten hat oder was nicht verstanden hat. ... Ich wollte ihm ja wohl helfen, aber er kam doch nie zu mir! ... Wissen Sie, was er machte, wenn man ihm was erklärte? Er hielt die Arme verschränkt, so, und ließ den Kopf hängen! ... Frech ist er nie geworden. Nur zu still und unaufmerksam war er. ... Mit den Kollegen ist er auch gut ausgekommen. Streit oder Meinungsverschiedenheiten sind nie dagewesen. In dieser Hinsicht gibt es keine Klagen. ... Eines Tages kam er dann an und klagte über Rückenschmerzen. ... Er bat mich, ich möchte ihm 'ne andere Arbeit geben. ... Das hab' ich dann auch getan, und zwar sollte er unsere Kundenkartei neu anlegen. ... Ich weiß nicht, ob er tatsächlich Schmerzen hatte, wenigstens mußte ich ihm 's ja glauben. ... Mit der Arbeit war er hundertprozentig zufrieden. Ich hab' ihn nämlich gefragt: „Na, W., geht 's jetzt besser? Macht 's Spaß?" und er hat „ja" gesagt. ... Das ging aber nur zwei oder drei Tage lang gut, und dann war W. wieder der alte: hielt keine Ordnung, machte Rechtschreibfehler, verwechselte Rechnungsbeträge, stellte falsche Karten aus... . Das geht doch nicht! Was sollen denn unsere Kunden von uns denken, wenn sie plötzlich 'ne Rechnung

kriegen, die gar nicht berechtigt ist? ... In der letzten Zeit ist er auch mehrmals zu spät gekommen, ohne Entschuldigung. ... Mit seinen Eltern hätt' ich gerne mal geredet. Das war auch geplant, aber aus terminlichen Gründen ist es dann doch nicht mehr dazu gekommen. ... Am letzten Lehrtag ist folgendes passiert: W. war mit der Kartei beschäftigt. ... Ich guck' mir die Karten an und seh' zufällig, daß 'n Anschriftfehler und 'n Additionsfehler drin war. Da ist mir die Galle übergelaufen! Tausendmal dieselben Predigten und alles für die Katz! ... Er hätte sich ja Zeit lassen können. Niemand hat ihn gedrängt. Aber es mußte ja immer schnell bei ihm gehen. ... Jawohl, ich hab' mit ihm geschimpft und alle Karten zerrissen. ... Ich weiß, daß das 'n Fehler von mir war, aber in diesem Augenblick hab' ich alle Beherrschung verloren. ... Hinterher ist man meistens schlauer. ... Was S. in seiner Freizeit gemacht hat, kann ich nicht sagen. Darüber weiß ich nichts. ... Für mich ist der Fall insofern klar, weil sein Lehrabbruch schon mit seiner Berufswahl anfängt. Er hat sich nicht richtig geprüft..., und so ist im Laufe der Zeit eins zum andern gekommen. ... Die Eltern haben vielleicht auch 'n bißchen schuld mit, weil sie den Jungen meiner Ansicht nach zu wenig gesteuert haben. Aber ich möchte ihnen nicht zu nahe treten, weil ich auch nicht genau weiß, ob sie wirklich alles menschenmögliche mit ihm versucht haben. ... Mitverantwortlich fühl' ich mich insofern nicht, weil ich ihm alles angeboten hab'. Keine Mühe hab' ich gescheut! ... An der Praxis unseres Betriebes kann 's auch nicht gelegen haben; denn sonst wären bei uns sicherlich schon mehrere Lehrlinge abge-

hauen. ... S. war bis jetzt der einzige. ... So, wie mir sein Bruder sagte, arbeitet S. jetzt in der Maschinenfabrik W.. Da ist er sicher besser aufgehoben."

Beispiel 2: Der Fall U.H., Schürzennäherin

Angaben des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre[14]

Fragebogenangaben

keine Antwort	nein
aus ausbildungspraktischen Gründen	nein
aus ausbildungstheoretischen Gründen	nein
aus betrieblichen Gründen	nein
aus familiären Gründen	ja
aus arbeitszeitlichen bzw. freizeitlichen Gründen	nein
aus finanziellen Gründen	nein
aus gesundheitlichen Gründen	nein
aus Gründen falscher Berufswahl	ja
aus sonstigen Gründen (bitte angeben)	ja
keine Angaben	

Gesprächsaussagen[15]

„Im Fragebogen kann ich das nicht alles schreiben. Dafür ist die ganze Geschichte viel zu lang. ... Am besten erzähl' ich mal, wie alles gekommen ist. ...

Ich wollte Kinderpflegerin werden. Das hab' ich schon immer vorgehabt. ... Die Berufsberaterin hat mir auch dazu angeraten. ... Meine Mutter hat sich natürlich gefreut, daß ich so was machen will. ... Zu der Zeit wußte mein Vater noch nichts davon. ... Im April 71 kam ich dann aus der Schule (Hauptschule) und wollte mit Mutter 'ne Stelle suchen. ... Mein Zeugnis war wohl einigermaßen in Ordnung. ... Im Schnitt ungefähr Zwei bis Drei. ... Mutter hat dann Vater (Bauarbeiter) erzählt, was ich vorhab', und daß ich nun von zu Hause weg-

gehen werde. Aber er war dagegen. Er wollte nicht, daß ich von zu Hause weggeh'. ... Ich muß dazu noch sagen, daß mein Vater an dem Tag wieder betrunken war, als meine Mutter ihm das erzählte. Betrunken war er ja sowieso immer, wenn er zu Hause war. ... Es gab dann 'n Mordsspektakel wegen mir, und ich mußte zu ihm kommen. Er wollte unbedingt mit mir reden. ... Er ist dann mit mir hier ins Wohnzimmer gegangen und hat die Tür sofort abgeschlossen. ... Mutter war nicht dabei. Sie durfte ja nicht, weil er mit mir alleine reden wollte. ... Ich sah wohl, daß er wieder mal total betrunken war. Er konnte ja kaum noch auf 'n Beinen stehen. ... Ohne, daß ich was gesagt hatte, packt er mich mit einem Mal an und brüllt: „Du bleibst hier, damit das klar ist!" Ich hab' vielleicht 'n Schrecken gekriegt. Ich dachte, das ganze Haus fällt zusammen. ... Ich hab' dann versucht, vernünftig mit ihm zu reden. Ich hab' gesagt: „Vater, nun laß mich doch bitte Kinderpflegerin werden." Ich hab' gebittet und gebettelt, aber es half alles nichts. Er wurde nur noch wütender. Und da kriegte ich 's plötzlich mit der Angst. Er guckte mich so komisch an, als ob er mich fressen wollte. In dem Augenblick dachte ich nur noch daran, wie grausam Vater sein konnte, wenn er was getrunken hatte. Unberechenbar ist er dann. Schlägt jeden, der ihm in die Quere kommt. ... Wie oft hat er Mutter und uns schon verprügelt. Einmal hat er meine Schwester so gehörig verprügelt und mit Füßen getreten, bis ihr das Blut aus 'm Kopf kam. Völlig bewußtlos war die. Seinetwegen geht die jetzt auf 'e Sonderschule. Die Familie über uns ist auch seinetwegen ausgezogen. Er macht ja alles kaputt, wenn er wütend ist. Sämt-

liche Tapeten hat er von der Wand gerissen. ... Nicht ein Teil hier im Haus ist heil geblieben. Zweimal mußten wir schon die Polizei holen, sonst hätt' der uns alle schon umgebracht. ... Jedenfalls wußte ich in dem Augenblick genau, daß es keinen Zweck hat, sich gegen ihn zu stellen. Hätt' ich 's getan, hätt' er mich grün und blau gehauen. ... Ich hab' ihn dann gefragt, was ich denn überhaupt machen soll, und er sagte dann: „Das weiß ich noch nicht, jedenfalls bleibst Du zu Haus!" ... Ich hab' mit Mutter darüber gesprochen und die meinte, daß es besser wär', wenn ich ihm gehorchen würde. Mir blieb also keine andere Wahl. ... Ungefähr 'ne Woche danach kam dann die Überraschung. ... Die ganze Zeit hat er sich nicht blicken lassen. Er kam ja sowieso nicht regelmäßig nach Hause. Meistens nur dann, wenn er besoffen war. ... An dem Abend hatte er sich auch wieder mächtig einen gehoben und sagte: „U., Du kommst hier in 'ne Fabrik und wirst Schürzennäherin. Ich hab' alles schon perfekt gemacht." „Mein Gott", dacht' ich mir, ausgerechnet nach da. ... Ziemlich mutlos bin ich dann angefangen (September 1971). ... Die Probezeit verlief ganz gut. ... Wir waren sechs Lehrlinge. ... Am besten hat mir noch unser Chef gefallen, aber mit den Kollegen und anderen Lehrlingen konnte man auch gut umgehen. ... Auf die Dauer ist so 'n Beruf sicher langweilig, aber manchmal hatte ich doch wohl 'n bißchen Spaß dran. ... Nach vier Monaten passierte dann so was Schreckliches. Ich mag 's bald gar nicht erzählen. Es war fürchterlich! Ich weiß gar nicht, wie ich 's überhaupt sagen soll. ... Als ich abends nach Hause kam, war mein Vater da. Ich war ganz erstaunt, weil wir ihn über zwei Monate nicht

mehr gesehen hatten. ... Er war allein. Meine Mutter war zu der Zeit noch nicht zu Hause. ... Mutter muß ja halbtags arbeiten gehen. Er versäuft doch alles. Nicht einen Pfennig hat er abgegeben. Er kümmert sich um nichts. Oft genug haben wir nichts zu essen gehabt. ... An dem Abend war er auch wieder besoffen. ... Ich dachte erst, daß er mit mir über 'n Beruf oder so sprechen will. Aber das Schwein führte in Wirklichkeit was ganz anderes im Schilde. ... Er sah mich, rannte sofort zur Haustür, schloß ab und stieß mich mit aller Gewalt in sein Schlafzimmer. „Ausziehen!", schrie er dann. Mir blieb das Herz fast stehen. Ich wollte wegrennen, aber er riß mich mit aller Gewalt zurück. Zuerst hat er mich dann verprügelt, weil ich so laut schrie, und dann hat er mein Kleid in Fetzen gerissen und alles, was ich anhatte, und ist wie ein Tier über mich hergefallen. ... Ich konnte mich überhaupt nicht wehren. ... (Weinend) Ich schäm' mich so deswegen. Nicht mal davor hat er zurückgeschreckt. ... Warum mußte mir das auch gerade passieren? Er hat mir alles versaut! Sogar das wollte das Schwein von mir haben! Vergewaltigt, vom eigenen Vater, so eine Schande! Womit hab' ich das nur verdient? ... Meine Geschwister (drei jüngere Geschwister) hatte er vorher weggeschickt. ... Dann drohte er mir an, mich und alle andern umzubringen, wenn ich irgendeinem davon erzählen würde. So gerne ich 's Mutter erzählt hätte, es ging leider nicht. Ich weiß nicht, was er gemacht hätte, wenn ich 's ihr gesagt hätte. Vielleicht hätt' er uns wirklich alle umgebracht. ... Aber das ist noch nicht alles. Danach mußte ich noch 'n paar Mal mit ihm ins Bett gehen. ... Er suchte sich jedesmal den

Moment aus, wo keiner zu Hause war. Aufgelauert hat er mir jedesmal und so lange gewartet, bis ich kam. ... Ich wußte ja gar nicht, wann er zu Hause war. Er kam ja nur dann und wann mal. ... Wenn ich 's gewußt hätte, wär' ich gar nicht erst nach Hause gegangen. Dann hätt' ich so lange gewartet, bis Mutter wiederkommt. ... Ich war ihm jedesmal hilflos ausgeliefert. ... Vier Monate hat er mich so gequält. Jeden Morgen bin ich mit 'm schlechten Gewissen zur Arbeit gefahren und hab' darüber nachgedacht, wie alles mal enden wird. Einmal hab' ich mir sogar überlegt, daß es am besten wär', wenn ich mit allem Schluß mach'. Aber dann dachte ich wieder an meine Mutter und meine Geschwister. Es hätte sich ja sowieso nichts geändert. ... Im Betrieb hab' ich auch nicht so richtig arbeiten können. Immer dacht' ich, daß irgendeiner mal was merkt oder mir sagt, was er gehört hat. Immer hatte ich Angst: im Betrieb, zu Hause, auf der Straße, überall, wo ich kam. Und das ist dann immer schlimmer geworden. ... An dem Tag bin ich auch wieder mit 'm Angstgefühl nach S. (der Lehrbetrieb) gefahren, obwohl ich mir extra noch vorgenommen hatte, daß ich heute mal nicht so viel drüber nachdenken will wie sonst. Alles kam aber ganz anders. ... Ich wurd' die schrecklichen Gedanken während der Arbeit einfach nicht los. Plötzlich stürzte alles nur noch so auf mich herein..., und ich bin dann zusammengebrochen. ... Vor Angst bin ich umgekippt. ... Die Kolleginnen haben sofort den Chef geholt. Der dachte erst, daß es an der Arbeit lag. ... Als ich dann wieder zu mir kam, wollte der Chef mich nach Hause schicken. ... Er konnte ja nicht wissen, daß ich da gerade nicht hin wollte. ...und dann

hab' ich mir gesagt, daß es das Beste ist, wenn ich meinem Chef alles erzähle. Ich mußte ihm 's nun endlich sagen. ... Der war sprachlos, als er hörte, was mit mir los ist. ... Er hat dann sofort alles Weitere in 'e Wege geleitet. ... Zuerst sind wir zu meiner Mutter gegangen. ... Dann haben wir die Polizei verständigt. ... Am selben Tag noch ist mein Vater dann verhaftet worden. ... Das hab' ich alles meinem Chef zu verdanken. Der hat auch dafür gesorgt, daß ich 'ne Stelle als Kinderpflegerin gekriegt hab'. ... Ohrfeigen könnt' ich mich manchmal, daß ich nicht eher zu ihm gegangen bin. Aber nun ist ja doch alles vorbei. Vielleicht hat auch alles so sein sollen. Ich weiß es nicht. ... Meine Lehre hab' ich im April 72 abgebrochen. Danach bin ich erst 'n paar Monate zu Haus geblieben und dann als Kinderpflegerin angefangen. ... Im Dezember werd' ich siebzehn."

Angaben der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

Fragebogenangaben

keine Antwort	nein
aus ausbildungspraktischen Gründen	nein
aus ausbildungstheoretischen Gründen	nein
aus betrieblichen Gründen	nein
aus familiären Gründen	ja
aus arbeitszeitlichen bzw. freizeitlichen Gründen	nein
aus finanziellen Gründen	nein
aus gesundheitlichen Gründen	nein
aus Gründen falscher Berufswahl	ja
aus sonstigen Gründen (bitte angeben)	ja
keine Angaben	

Gesprächsaussagen[16]

Mutter: „Leider ist das die Wahrheit! ... Ich würde gerne was

anderes sagen, aber das wär' nicht wahr. ... U. hat alles genau erzählt. Nicht die kleinste Kleinigkeit hat sie vergessen. ... Was sagen Sie dazu? Schreit das nicht zum Himmel, wenn der eigene Vater so das Leben seiner Tochter schändet und seine Familie zugrunde richtet? ... Sie machen sich ja kein Bild davon, was wir alles erlebt haben, und wie wir hier gelitten haben. Das war die Hölle auf Erden. ... Seit zwei Jahren ungefähr war mein Mann wie verändert: er trank, wurde brutal, kam nicht regelmäßig, kümmerte sich um nichts... .Ich hab' ihn gefragt: „B., nun sag' mir bloß mal, was eigentlich in Dich gefahren ist?" ... Er gab keine Antwort. Es war einfach nichts zu machen mit ihm. ... Wir haben 's mit Liebe versucht: die Kinder haben ihm jeden Wunsch erfüllt. Gehorcht, wenn er was sagte. Ich bin arbeiten gegangen. Alles umsonst! ... Das hätte alles nicht sein brauchen. Wenn er doch bloß 'n bißchen vernünftiger und anständiger gewesen wär'. ... Wie kann man seiner eigenen Tochter nur den Berufswunsch abschlagen? ... Ich war erschüttert, als ich alles gewahr wurde. Das hatte ich wahrhaftig nicht erwartet. ... Drei Jahre sind wir noch vor ihm sicher. Solange muß er noch sitzen. ... Aber wie 's danach noch mal weitergehen soll, weiß ich auch nicht. ... Wir werden wohl ewig in Angst weiterleben müssen. Er ist ja zu allem fähig. ... Wahrscheinlich werd' ich mit meinen Kindern von hier wegziehen. ... Hoffentlich findet er uns nicht. Das ist meine größte Sorge. ... Wir sind zwar geschieden, aber er kommt irgendwann mal, das spür' ich jetzt schon. Der läßt uns nicht in Ruhe."

Angaben des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

Fragebogenangaben

keine Antwort	nein
aus ausbildungspraktischen Gründen	nein
aus ausbildungstheoretischen Gründen	nein
aus betrieblichen Gründen	nein
aus familiären Gründen	ja
aus arbeitszeitlichen bzw. freizeitlichen Gründen	nein
aus finanziellen Gründen	nein
aus gesundheitlichen Gründen	nein
aus Gründen falscher Berufswahl	nein
aus sonstigen Gründen (bitte angeben)	ja
keine Angaben	
weiß nicht	

Gesprächsaussagen[17]

„Ehrlich gesagt, ich bin einfach sprachlos, wenn ich an diesen Fall zurückdenke. Da muß man sich wahrhaftig schon fragen, ob so etwas überhaupt möglich ist. ... Ich hatte ja keine Ahnung, welchen Druck der Vater auf das Mädchen ausgeübt hat. ... Erst war der Vater alleine bei mir und fragte mich, ob seine Tochter bei uns lernen kann. Ich hab' ihm gesagt, daß wir wohl Lehrlinge haben wollen und daß er mit der Tochter vorbeikommen kann. ... Ungefähr 'ne Woche später kam er mit seiner Tochter an. Ich hab' mir 's Zeugnis zeigen lassen, 'n bißchen erklärt, wie 's bei uns so läuft, 'n Betrieb gezeigt und so, verschiedene Dinge gefragt; aber alles war in Ordnung. Das Zeugnis war gut, was ich von vielen hier nicht sagen kann. U. machte einen guten Eindruck auf mich. Nichts deutete darauf hin, daß irgendwas faul an der Sache war. ... Ich hab' dann den Lehrvertrag besprochen und noch extra gefragt, ob sie Lust dazu hat. Da sagte der Alte (Vater) gleich:

„Was soll so 'ne Frage? Natürlich hat sie Lust! Sonst wären wir ja wohl nicht hier!" Dem Alten konnt's nicht schnell genug gehen. Er ließ die Tochter gar nicht erst zu Wort kommen. Das ist mir wohl aufgefallen, aber mehr nicht. ... U. war aber auch einverstanden. Sie sagte deutlich: „Ja". ... Während der ganzen Zeit hab' ich dem Mädchen nichts angemerkt. Keiner hat was gemerkt. ... Etwas still und zurückhaltend ist sie ja von Anfang an gewesen, aber höflich war sie immer. Sie verstand sich ausgezeichnet mit ihren Kolleginnen, kam auch gerne mit 'ner Frage zu mir, machte ihre Arbeit tadellos; wirklich, sie hat sich schnell bei uns eingelebt. Das Mädchen hat mir von Anfang an Spaß gemacht. ... Mit der Berufsschule hat sie 's auch sehr genau genommen. ... Ich möchte sagen, daß U. in jeder Beziehung vorbildlich war. ... Und dann kam ja der Tag, an dem U. ohnmächtig geworden ist und alles zur Sprache gekommen ist. ... Mir blieb die Spucke weg, als U. mir erzählte, was überhaupt los ist. Ich konnt's erst gar nicht glauben. ... Ich hab' mich nur immer wieder gefragt, warum sie mir 's nicht eher erzählt hat. Sie konnte mir doch alles anvertrauen. Immer wieder sag' ich unseren Lehrlingen: „Sie können jederzeit zu mir kommen, egal, wo Ihnen der Schuh drückt." ... Ich geb' mir Mühe, allen ein guter Lehrherr zu sein. ... Seit zehn Jahren geh' ich mit Lehrlingen um, aber so was ist mir noch nicht mehr passiert! ... Weil ich mich für das Mädchen verantwortlich fühlte, hab' ich die Polizei benachrichtigt. Wer weiß, wie oft der Alte noch Schindluder mit ihr getrieben hätte? Außerdem wollte ich, daß U. den Beruf erlernt, der ihr Spaß macht. ... Ich hab' U. dann 'ne

Stelle als Kinderpflegerin besorgt und für die Mutter 'ne Kur beantragt. Die arme Frau hat in erster Linie Erholung nötig. ... Für mich steht fest, daß ich diese Familie nicht im Stich lassen kann. Ich hab' Frau H. auch damals gleich gesagt: „Wenn Sie Sorgen haben, kommen Sie zu mir." ... Ich möchte, daß die Familie sich langsam wieder beruhigt, so daß auch mal 'n bißchen Frohsinn da ist. ... Der Vater war der treibende Keil, das ist für mich klarer Fall. Wenn er nicht gewesen wär', hätt' U. gleich den richtigen Beruf erlernt, und vor allen Dingen wär' die Familie heil geblieben."

V. Vorläufige Auswertung

1. Zur Faktorenkomplexion

Im Vergleich zu den bisher dargestellten Gesprächsaussagen zeigen beide Einzelfälle eindeutig, welches Gewicht der Darstellung des Zusammenhangs einzelner Motive zukommt.[1] Damit gewinnt nicht etwa der Stellenwert einzelner Motive an Bedeutung, sondern vielmehr der Einzelfall oder das Einzelfallergebnis. Beide Einzelfälle zeigen nämlich überaus deutlich, daß die Motive für den Abbruch der Lehre in ihrer Gesamtheit einen Faktorenkomplex ausmachen, aus dem einzelne Motive nicht herauskristallisiert werden dürfen. Hier liegt also der entscheidende Unterschied in der Darstellung der Gesprächsaussagen, zumal letztlich auch nur sehr wenig - wie besonders Beispiel 1 zeigt - über den jeweiligen Stellenwert der einzelnen Motive gesagt werden kann.

Ebenso deutlich geht aber aus beiden Einzelfällen hervor, daß der Abbruch der Lehre als individueller - von Fall zu Fall verschiedener - Prozeß zu verstehen ist, dessen Entwicklung sowohl strukturell als auch zeitlich unterschiedlich verlaufen ist. Damit wird sogar mehr als nur eine Antwort auf die eingangs gestellte Frage gegeben; denn beide Einzelfälle beweisen nicht nur, daß mehrere Gründe in Frage kommen, sondern lassen vielmehr erkennen, wie sich der Abbruch der Lehre im Laufe der Zeit durch eine Kombination von verschiedenen Motiven entwickelt hat. Anders gewendet kann der Einzelfall überhaupt nur das Zusammenspiel von persönlicher Einstellung, einzelnen Interaktionen und den daraus erwachsenen Motiven klarmachen.

Zwar bleiben Verknüpfung und Intensität der einzelnen Motive weitgehend unbekannt, doch läßt sich mit Sicherheit sagen, daß dem Einzelfall keine allgemeingültige Gesetzmäßigkeit zugrunde liegt. Eine allgemeingültige Kausalität ist deshalb nicht ableitbar, weil jeder Fall andersartige Entwicklungsstrukturen aufzeigt und damit jede Transfermöglichkeit fehlt. Darüber hinaus bleibt ungewiß, mit welcher Stärke die einzelnen Motive den Abbruch der Lehre verursacht haben. Das verdeutlicht besonders der Fall W.S., und zwar ist hier nicht klar zu erkennen, ob der Abbruch der Lehre mehr eine Ursache der falschen Berufswahl oder der schulischen Abneigung, der Ereignisse im Betrieb oder des Elternhauses, des Freundeskreises oder der Freizeit, der Rückenschmerzen oder des Geldes oder gar weiterer Faktoren gewesen ist. Gerade weil die Intensität der einzelnen Faktoren nicht meßbar ist[2], muß der gesamte Faktorenkomplex belichtet werden.

Obwohl beide Einzelfälle ein völlig unerwartetes und vielleicht sogar seltenes Ergebnis vorlegen, dürfen beide als stellvertretend für alle übrigen Fälle angesehen werden.[3] Beispiel 1 steht anstelle derjenigen Fälle, in denen die Aussagen der Befragten differieren. Die Ursachen hierfür liegen einerseits in der Perspektive der Darstellung, das heißt die Aussagen sind vom Standpunkt des Befragten abhängig, und andererseits in Unwissenheit, zumal Angehörige oder Lehrherren häufig nicht wissen, wie der Fall W.S. deutlich zeigt, welchen Einfluß zum Beispiel der Freundeskreis ausgeübt hat. Beispiel 2 ist - obgleich sehr selten[4] - stellvertretend dargestellt für diejenigen Fälle, in denen die Aussagen der Be-

fragten weitgehend übereinstimmen und somit mehr Klarheit über den Abbruch der Lehre besteht. Da aber sowohl Diskrepanzen als auch weitgehende Übereinstimmung auftreten, müssen letztlich alle Aussagen ausgewertet werden.

Zur Veranschaulichung der Komplexität des Lehrabbruches eignet sich das Muster einer länger andauernden Reizschwelle besonders gut, und zwar deshalb, weil von allen Reizen (hier Motiven) lediglich der Auslösereiz (das Auslösemotiv) deutlicher in Erscheinung tritt. Das zeigen wiederum beide Einzelfälle; denn der Lehrling W.S. sagt: „Da ist mir aber der Kragen geplatzt!" und U.H. meint: „Ich mußte ihm 's nun endlich sagen." Beide Fälle verdeutlichen, daß ein geeigneter Reiz in diesem Augenblick zum Träger des auslösenden Moments - vielfach auch psychisch bedingt - für den Abbruch der Lehre geworden ist. Angedeutet wird hier allerdings auch, daß der Abbruch der Lehre im Prinzip komplexer und damit tiefgreifender ist. Das Auslösemotiv darf hier also nicht als ausschlaggebend angesehen werden, vor allem deshalb nicht, weil es immer in einem festen Zusammenhang mit dem gesamten Faktorenkomplex steht.

Zwar kann eine Gesamtauswertung aller Fälle nicht aufzeigen, welche Bedeutung dem Prozeßcharakter zukommt, jedoch nachweisen, daß der Abbruch der Lehre tatsächlich auf eine Vielzahl von Motiven zurückzuführen ist.[5] Für eine übersichtlich dargestellte Gesamtauswertung empfiehlt sich, die Motive zu klassifizieren und daraus weitergehende, begründete Hypothesen zu bilden. Diese Darstellungsform eignet sich deshalb besonders gut, weil damit angedeutet wird, daß es sich um eine

vorläufige Auswertung handelt und außerdem zum Ausdruck kom- daß eine Grundlage für weitere wissenschaftliche Forschung ge- schaffen ist.

Zur Abstützung der eingangs aufgestellten Arbeitshypothese lassen sich folgende begründete Hypothesen herleiten:[6]

Erstens: Im Zusammenhang mit verschiedenen anderen Faktoren führen unterschiedliche ausbildungspraktische Gründe zum Abbruch der Lehre.

Als Gründe hierfür - von den Befragten unterschiedlich formuliert und zum Teil auch nur exemplarisch dargestellt[7] - werden im wesentlichen sogenannte ausbildungsfremde Arbeiten, unzeitgemäße Ausbildung und praktische Schwierigkeiten genannt. Unbekannt sind allerdings die tieferen Ursachen. Häufig entsprechen ausbildungsfremde Arbeiten nicht den Erwartungen des Lehrlings. Nicht selten führen praktische Schwierigkeiten - möglicherweise auf mangelnde Berufsvorbereitung der Hauptschule oder hohe Leistungsanforderungen des Betriebes zurückzuführen - zu Mißerfolgen. Manchmal differieren die beruflichen Vorstellungen des Lehrlings von der Wirklichkeit der Praxis. Darüber hinaus können - wie der Fall W.S. verdeutlicht - Konzentrationsschwächen manchmal Leistungsabfall und Resignation zur Folge haben. (Vergleiche hierzu die Fälle: 1, 3, 5, 7, 11, 14, 16, 17, 20, 24, 27, 31 und 33.)

Zweitens: Im Zusammenhang mit verschiedenen anderen Faktoren führen unterschiedliche ausbildungstheoretische Gründe zum Abbruch der Lehre.

Die hierzu angeführten Motive sind nicht nur schulischer Art, sondern liegen auch manchmal im Prüfungsbereich. Prüfungsmiß-

erfolg und Angst vor der Prüfung oder Wiederholungsprüfung stellen zum Teil eine Ursache dar. Schulische Schwierigkeiten - unterschiedlicher Art und Ursache - beeinflussen den Abbruch der Lehre ebenso wie gänzlich fehlende Lernmotivation. Im einen Fall - zum Beispiel bei W.S. - liegt vielleicht mehr Schulmüdigkeit vor, im anderen Fall vielleicht mehr ein Konstruktionsfehler im dualen System. Die tieferen Ursachen jedoch sind vielfach unbekannt. (Vergleiche hierzu die Fälle: 8, 9, 12, 16, 17, 18, 21, 23, 27, 28, 29, 30 und 32.)

Drittens: Im Zusammenhang mit verschiedenen anderen Faktoren führen unterschiedliche betriebliche Gründe zum Abbruch der Lehre.

Gründe dieser Art werden besonders häufig erwähnt. Im wesentlichen handelt es sich dabei um Unzufriedenheit des Lehrlings mit dem Lehrherrn, den Kollegen, den Arbeitsbedingungen, den Verhältnissen des Betriebes schlechthin. Einerseits werden Hygiene oder „Klima" des Betriebes zum Anlaß genommen, andererseits (unbezahlte) Überstunden oder sogenannte ausbildungsfremde Arbeiten. Darüber hinaus zeigen einige Fälle, daß sowohl Diebstahl(verdacht) als auch der Tod eines nahestehenden Vertragspartners den Abbruch der Lehre mitverursachen. Zwar ist der Angelpunkt zu diesen Motiven in vielen Fällen im Versagen der Kommunikation im Betrieb zu suchen, doch weitgehend ungewiß, ob die tiefere Ursache vielleicht in der falschen Betriebswahl liegt. (Vergleiche hierzu die Fälle: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12, 14, 15, 16, 17, 18, 20, 24, 26, 27, 28, 29, 30, 31 und 33.)

Viertens: Im Zusammenhang mit verschiedenen anderen Faktoren

führen unterschiedliche familiäre Gründe zum Abbruch der Lehre.

Welchen Einfluß gestörte familiäre Verhältnisse oder Spannungen im Elternhaus auf den Abbruch der Lehre ausüben, verdeutlicht besonders der Fall U.H. . Über die Hintergründe läßt sich zwar nur wenig sagen, jedoch dürfen die Zustände in manchen Familien als katastrophal und erschreckend bezeichnet werden. Häufiger werden aber Faktoren wie etwa Differenzen mit den Eltern, Tod eines Elternteiles oder beider Elternteile sowie Mißtrauen, Ermahnungen, Versagen oder altmodische Einstellung der Eltern genannt. Obwohl die einzelnen Ursachen vielfach tiefer liegen, ist anzunehmen, daß hier im wesentlichen die Kommunikation in der Familie versagt und zum Abbruch der Lehre geführt hat. Seltener dagegen zählen Einzelfaktoren wie etwa: ungünstige Lage des Elternhauses, Arbeiten im Elternhaus und Pflichtgefühl des Lehrlings, seine Mutter finanziell zu unterstützen. (Vergleiche hierzu die Fälle: 1, 2, 4, 6, 7, 13, 15, 16, 18, 20, 21, 23, 27, 29 und 32.)

Fünftens: Im Zusammenhang mit verschiedenen anderen Faktoren führen unterschiedliche arbeitszeitliche beziehungsweise freizeitliche Gründe zum Abbruch der Lehre.

Nicht unbedeutend beeinflussen Überstunden - teils häufig, teils regelmäßig - den Abbruch der Lehre. Obwohl diese gesetzeswidrig sind, beklagen sich mehrere Lehrlinge darüber. Sie fühlen sich in ihrer Freizeit oder ihren Privatinteressen eingeengt und nehmen diesen Grund nicht selten zum Anlaß ihrer Entscheidung. In einem Fall haben sogar weitgehend die für ungünstig empfundenen Arbeitszeiten des Betriebes den Abbruch

der Lehre hervorgerufen. Ungeklärt sind diese Motive vor allem deshalb, weil die Aussagen hierzu zum Teil sogar erheblich differieren. (Vergleiche hierzu die Fälle: 7, 12, 15, 17, 18, 20, 26, 30 und 33.)

Sechstens: Im Zusammenhang mit verschiedenen anderen Faktoren führen unterschiedliche finanzielle Gründe zum Abbruch der Lehre.

Entgegen den Vermutungen hat sich gezeigt, daß die schlechte Bezahlung des Lehrlings den Abbruch der Lehre relativ wenig beeinflußt. Vielmehr wird die Lehre häufig - beispielsweise durch die vorzeitige Verkäuferprüfung - aufgrund künftiger finanzieller Vorteile abgebrochen. Einzelfälle sind jedoch, daß Lehrlinge in finanzielle Schwierigkeiten geraten oder verpflichtet werden, ihren Lohn an die Eltern abzugeben. (Vergleiche hierzu die Fälle: 4, 6, 7, 8, 11, 13, 15, 18, 19, 20 und 33.)

Siebtens: Im Zusammenhang mit verschiedenen anderen Faktoren führen unterschiedliche gesundheitliche Gründe zum Abbruch der Lehre.

Zwar werden gesundheitliche Gründe - psychisch wie physischer Art - in nur fünf Fällen angegeben, doch zeigen Beispiel 2 und Fall 21 besonders deutlich, daß gestörte familiäre Verhältnisse den Lehrling psychisch belasten, ja ihn sogar bis zur völligen Erschöpfung bringen. Bei den übrigen Fällen handelt es sich um physische Krankheiten, die während der Lehrzeit eingetreten sind.[8] (Vergleiche hierzu die Fälle: 4, 10, 21, 22 und 25.)

Achtens: Im Zusammenhang mit verschiedenen anderen Faktoren

führen unterschiedliche Gründe der falschen Berufswahl zum Abbruch der Lehre.

Wie beide Einzelfälle darlegen, sind die Gründe dafür unterschiedlich. Im Beispiel 1 weist der Lehrling darauf hin, daß er keine freie Lehrstelle gefunden und sich deshalb für einen anderen Beruf entschieden hat. Beispiel 2 dagegen zeigt, daß eine falsche Berufswahl aufgrund väterlichen Befehls vorliegt. Möglicherweise wäre der Abbruch der Lehre nicht zustande gekommen, wenn beide Lehrlinge freie Entscheidung gehabt hätten. Aus einigen Fällen geht aber auch hervor, daß der Abbruch der Lehre eine berufliche Fehlentscheidung des Lehrlings selbst ist, und zwar deshalb, weil Beruf oder Lehrbetrieb spontan und ohne jede Überlegung gewählt werden. (Vergleiche hierzu die Fälle: 2, 3, 4, 7, 16, 18, 23, 25 und 29.)

Neuntens: Im Zusammenhang mit verschiedenen anderen Faktoren führen unterschiedliche, im Freundeskreis liegende Gründe zum Abbruch der Lehre.

Obwohl über den Einfluß der Freunde nur wenig Klarheit besteht, deuten mehrere Aussagen darauf hin, daß der Freundeskreis teilweise am Abbruch der Lehre beteiligt ist. Diese Vermutung trifft nicht nur für den Fall W.S. zu, sondern auch für die Fälle, in denen eine (vielleicht unbeabsichtigte) Heirat oder sehr enge Bindung des Lehrlings an einen Partner den Abbruch der Lehre auslösen. (Vergleiche hierzu die Fälle: 1, 2, 4, 6, 8, 13, 20, 29 und 32.)

Zehntens: Im Zusammenhang mit verschiedenen anderen Faktoren führen unterschiedliche persönliche und andere Gründe zum Abbruch der Lehre.

Gründe dieser Art sind besonders schwierig einzuordnen, vor allem deshalb, weil es sich dabei häufig um Standpunkte oder Akzentuierungen der Befragten handelt. Von den Lehrlingen werden vielfach Motive wie etwa „wollte heiraten, selbständig (unabhängig) werden, von zu Hause weg" oder „bin ausgelernt" genannt. Dagegen vertreten verschiedene Lehrherren und zum Teil auch mehrere Angehörige die Ansicht, daß der Abbruch der Lehre mehr auf Interesselosigkeit, eigenes Verschulden, Faulheit, Gleichgültigkeit, labile Einstellung, Unzufriedenheit oder Anpassungsunfähigkeit des Lehrlings zurückzuführen ist. Im Fall 29 ist der Lehrherr sogar der Meinung, er habe das Lehrverhältnis insbesondere deshalb lösen müssen, „weil er (der Lehrling) meine beiden Kinder verführen wollte". Die Hintergründe dieser und anderer Motive lassen sich vielfach nicht aufdecken, doch ist teilweise nicht auszuschließen, daß der Abbruch der Lehre möglicherweise auch eine Ursache des Lehrlings selbst ist. (Vergleiche hierzu die Fälle: 1, 2, 8, 10, 11, 13, 15, 16, 18, 19, 20, 23, 24, 26, 27, 29, 31 und 33.)

Zusammenfassend läßt sich folgendes sagen: Schon im Einzelfall zeigt die Vielschichtigkeit der Motive eindeutig, daß der Abbruch der Lehre nicht nur ein Ergebnis der mangelnden betrieblichen Ausbildung ist, sondern vielmehr mit anderen Faktoren in Wechselwirkung steht. In der Darstellung der begründeten Hypothesen sind zwar nicht alle Einzelfaktoren aufgeführt - denn teilweise handelt es sich um übergreifende oder von den Befragten unklar formulierte Motive -, doch läßt sich bei eingehender Überprüfung aller Gesprächsaussagen feststellen, daß im wesentlichen die menschliche Kommunikation

versagt hat. Mangelnde Kommunikation, Intoleranz, gestörte Verhältnisse usw. führen aber nicht selten zu verstärkten Isolationsgefühlen und unbewältigten Konflikten. Im wesentlichen handelt es sich hier also um Fälle - wie Mollenhauer treffend formuliert -, „...in denen der junge Mensch ohne Hilfe bleibt, vor allem ohne die Hilfe der Bewußtmachung, der Klärung und der Regelung der Konflikte, die übersehen, unterdrückt oder nur scheinbar gelöst werden und als unbewältigter Unruheherd die Bildung stören oder verhindern. ... Konflikte, wenn sie geregelt werden sollen, müssen (aber) zur Sprache kommen. Nicht ihre Beseitigung ist das Kriterium für das pädagogische Gelingen, sondern ihre Verarbeitung im Bewußtsein."[9]

2. Zur Methodologie von Motivuntersuchungen

Zweifellos wird die Unbrauchbarkeit des standardisierten Fragebogens für Motivuntersuchungen bereits durch die Ergebnisse dieser Untersuchung nachgewiesen. Damit ist die eingangs gestellte methodische Frage zwar beantwortet, doch kommt es hier darauf an, die Tragweite der eingesetzten empirischen Verfahren wissenschaftstheoretisch zu überprüfen.

Bei näherer Betrachtung der standardisierten Fragen ist zu erkennen, daß die auswertbaren Antworten der drei Personenkreise eine Abstufung bilden. Im Ergebnisfragebogen für Lehrlinge ist der Antwortverlust - durch Wahl der Antwortkategorie „keine Antwort" - relativ gering. Häufiger jedoch ist diese Antwortvorgabe von den Angehörigen gewählt worden. Ein weitaus größerer Verlust tritt aber im Ergebnisfragebogen für

Lehrherren auf. Hier sind sogar mehrere Fragen völlig unbeantwortet geblieben.[10] Wie beide Einzelfälle aufzeigen, kommen mehrere Gründe dafür in Frage. Im Fall W.S. ist der Lehrherr der Meinung, der Fragebogen könne die Motive nicht erfassen. Außerdem steht er schriftlichen Befragungen grundsätzlich skeptisch gegenüber. Zur Skepsis neigt U.H. zwar nicht, doch möchte sie lieber mündlich berichten. Alle drei Gründe werden von mehreren Befragten genannt.[11] Die tieferen Ursachen hierfür liegen vielleicht einerseits darin, daß viele Befragte die für die Beantwortung der Fragen erforderliche Geduld nicht aufbringen oder Fragen zur Privatsphäre nicht gerne schriftlich beantworten oder grundsätzlich jeder schriftlichen Befragung mißtrauen. Andererseits ist zu vermuten, daß ein standardisierter Fragebogen für viele noch ungewohnt ist oder verschiedene Fragen teilweise nicht verstanden worden sind. Dafür spricht vor allem die Tatsache, daß drei Angehörige sogar gefragt haben, wo der Fragebogen zu unterschreiben sei.[12]

Wichtiger zu bewerten ist allerdings die Aussage des Lehrherrn von W.S., und zwar sind die Motive für ihn mehr als nur starre oder zerlegbare Faktoren. Gleicher oder ähnlicher Ansicht sind mehrere Befragte; denn nicht selten ist beispielsweise geäußert worden: „Das ist alles ganz anders gewesen." oder „Was soll so 'n Fragebogen überhaupt?" Obwohl diese Äußerungen durchaus nicht mißtrauisch gemeint sind, hat sich aber erfahrungsgemäß gezeigt, daß der Fragebogen nur allzu leicht Mißtrauen verursacht und teilweise schon durch sein äußeres Bild abschreckend wirkt. Im Unterschied zu den Lehrlingen und Angehörigen ist die schriftliche Befragung jedoch mehr - teilweise

sogar mit großer Vehemenz - von den Lehrherren kritisiert und abgelehnt worden. Darin liegt die eine Grenze der Tragweite dieser Methode.

Die andere Schranke ist dadurch gesetzt, daß alle Fragen und Antworten des standardisierten Fragebogens durch Konzeption und Anwendung exakt vorgegeben sind. Sie können also weder variiert noch der Befragungssituation angepaßt werden. Jede Situation wird nicht nur standardisiert, sondern vielmehr direkt vom Fragebogen bestimmt.

Ungeachtet der Vorteile dieses Verfahrens, die zweifellos in der Anwendung und Auswertung liegen, haben aber gerade die Gesprächsergebnisse gezeigt, daß noch unbekannte Motive standardisierend nicht zu erfassen sind. Damit scheidet das standardisierte Verfahren für Motivuntersuchungen aus.

Im Unterschied dazu erweist sich das offene Gespräch jedoch tatsächlich als brauchbares Verfahren für Motivuntersuchungen. Diese Methode ist deshalb besonders geeignet, weil es vor allem darauf ankommt, das Vertrauen der Befragten zu gewinnen. In mehreren Fällen war sogar erforderlich, das Vertrauen der Befragten zurückzugewinnen; denn die vorausgegangene schriftliche Befragung hatte nicht selten Mißtrauen oder Unlust ausgelöst.[13] Hier mußte der Einstieg in die Gesprächssituation besonders vorsichtig und rücksichtsvoll erfolgen. Nicht jeder Befragte war - beispielsweise aus zeitlichen oder familiären Gründen - sofort für das Gespräch zu gewinnen. Besonders rücksichtsvoll mußte in den Fällen - wie zum Beispiel im Fall U.H.- verfahren werden, in denen der Abbruch der Lehre auf recht merkwürdige Art zustande gekommen war. Ein vorsichtiger Ge-

sprächseinstieg war jedoch überwiegend nur bei einigen Lehrherren nötig, da sie teilweise sogar sehr verärgert über den Fragebogen waren.

Das offene Gespräch ermöglicht aber nicht nur, unterschiedlich in die Befragungssituation einzusteigen, sondern kann sich auch auf jede Situation einstellen. Hier ergibt sich eine Fülle von Möglichkeiten: Rückfragen können gestellt, Zusammenhänge verdeutlicht, Fragen variiert, Gesprächsthemen verändert sowie wichtige Ereignisse, Situationen oder entscheidende seelische Vorgänge erfaßt werden. Damit sind die Möglichkeiten dieser Methode jedoch nicht erschöpft; denn letztlich bietet sich auch die Gelegenheit, den Befragten einmal näher kennenzulernen.

Von weitaus größerer Bedeutung ist allerdings, daß es dem offenen Gespräch weitgehend gelungen ist, das Vertrauen der Befragten zu gewinnen. Ohne die erforderliche Vertrauensbasis wären verschiedene Zusammenhänge oder tatsächliche Motive wahrscheinlich verborgen geblieben. Sicherlich wäre diese Untersuchung zu anderen Ergebnissen gekommen, wenn das Vertrauen der Befragten - wie zum Beispiel von U.H. - gefehlt hätte.

Von nicht geringerer Bedeutung ist die Bereitwilligkeit der Befragten zur Aussage. Mit ihrer Hilfe konnten Zusammenhänge verdeutlicht und damit mehr als nur Anhaltspunkte über den Abbruch der Lehre gegeben werden. Erstaunt hat aber auch, daß im Unterschied zum standardisierten Verfahren hier zum Teil sogar sehr offen über die Privatsphäre berichtet wird. Hauptursache dafür ist vor allem, daß der Befragte die Situation selbst bestimmen konnte. Das Gespräch ist also nicht nur un-

terschiedlich geführt, sondern vielmehr vom Befragten selbst bestimmt worden. Erfahrungsgemäß hat sich nämlich gezeigt, daß diese Voraussetzung für Motivuntersuchungen geradezu notwendig ist. Diese Bedingung erweist sich selbst dann als notwendig, wenn der Befragte beispielsweise häufiger vom Thema abweicht oder das Gespräch nur schwerfällig zustande kommt; denn letztlich ist nicht zu vergessen, daß der Befragte freiwillig antwortet. Das bedeutet allerdings nicht, dem Fragenden fehle etwa die Möglichkeit, das Gespräch zu lenken, sondern vielmehr, daß der Befragte in erster Linie zu Wort kommen muß.

Die Brauchbarkeit dieser Methode für Motivuntersuchungen wird schließlich auch dadurch deutlich, daß mehrere Befragte - wie zum Beispiel W.S. - sich gefreut haben, mit jemandem über ihre Probleme reden zu können. Der Befragte will verstanden werden und erwartet sogar nicht selten, daß ihm geholfen wird.[14] Das Gespräch verändert also die Befragungssituation; denn der Fragende ist als direkter Beobachter daran beteiligt. Die Konsequenz, die sich daraus ergeben sollte, könnte etwa so lauten: Wird die reale Situation vom Beobachter (Fragenden) erfaßt, so trägt er Verantwortung. Aufgrund des Gespräches ist er verpflichtet, sich des Befragten anzunehmen und - so gut er kann - problemspezifische Hilfen zu geben.[15]

VI. Materialien

1. Ergebnisfragebogen[1]

Ergebnisfragebogen für Lehrlinge

n = Anzahl der Antworten; x = auswertbare Antworten

	n	x
1. Welchem Geschlecht gehören Sie an?		
männlich	12	
weiblich	21	33
2. Wie alt sind Sie?		
keine Antwort	0	
15 Jahre	0	
16 Jahre	0	
17 Jahre	0	
18 Jahre	22	
19 Jahre	9	
älter	2	33
3. Ihre Religionszugehörigkeit:		
keine Antwort	2	
katholisch	17	
evangelisch	14	
andere	0	31
4. Wo sind Sie geboren?		
Dorf	17	
Kleinstadt	13	
Mittelstadt	1	
Großstadt	1	
Ausland	0	32
5. Wo sind Sie aufgewachsen?		
Dorf	18	
Kleinstadt	14	
Mittelstadt	0	
Großstadt	0	
in mehreren Orten	1	33
6. Wo gingen Sie zur Schule?		
Dorf	18	
Kleinstadt	14	
Mittelstadt	0	

	n	x
Großstadt	0	
in mehreren Orten	1	33
7. Welche Schulen haben Sie besucht, bevor Sie zur Berufsschule kamen?		
keine Antwort	0	
Sonderschule	0	
Volks/Hauptschule	30	
Realschule/Gymnasium bis Mittlere Reife	1	
Realschule/Gymnasium ohne Abschluß	1	
Handelsschule mit Abschluß	1	
Handelsschule ohne Abschluß	0	
Gymnasium bis Abitur	0	
sonstige Schulen	0	33
8. Wann wurden Sie in die Berufsschule aufgenommen?		
keine Antwort	1	
1968	4	
1969	16	
1970	7	
1971	5	
1972	0	32
9. Von wem haben Sie sich bei Ihrer Berufswahl hauptsächlich beraten lassen?		
keine Antwort	0	
von den Eltern	18	
von den Lehrern	2	
von Verwandten und Bekannten	5	
von Freunden	4	
von der Berufsberatung	1	
von sonstigen Personen	3	33
10. Welchen Beruf haben Sie erlernt? (bitte angeben)		
a. Kaufmann im Lebensmitteleinzelhandel	8	
b. Textilkaufmann	6	
c. Bürokaufmann	5	
d. Kaufmann im Schuhwareneinzelhandel	2	

	n	x
e. Kaufmann im Blumenwareneinzelhandel	2	
f. Kaufmann im Groß- und Außenhandel	2	
g. Kaufmann im Elektro- und Eisenwareneinzelhandel	1	
h. Industriekaufmann	1	
i. Bürogehilfin beim Steuerbevollmächtigten	1	
j. Maschinenschlosser	3	
k. Wäschezuschneiderin	1	
l. Schürzennäherin	1	33
11. Haben Sie bei Ihrer Berufswahl mehrere Berufe in die engere Wahl gezogen?		
keine Antwort	6	
ja, aber nur Berufe, die meinem ähnlich sind	8	
ja, und zwar nicht nur Berufe, die meinem ähnlich sind	12	
nein	7	27
12. Wie waren Ihre Leistungen in der letzten Klasse der Hauptschule?		
keine Antwort	4	
gut	3	
im allgemeinen gut	12	
befriedigend	5	
ausreichend	4	
nicht ausreichend	1	
trifft nicht zu, da keine Hauptschule besucht	3	29
13. Wie waren Ihre Leistungen in der Realschule/im Gymnasium?		
keine Antwort	0	
gut	0	
im allgemeinen gut	0	
befriedigend	1	
ausreichend	1	
nicht ausreichend	0	
trifft nicht zu, da keine Realschule/kein Gymnasium besucht	31	33

	n	x
14. Wie waren Ihre Leistungen in der Handelsschule?		
keine Antwort	0	
gut	0	
allgemein gut	1	
befriedigend	0	
ausreichend	0	
nicht ausreichend	0	
trifft nicht zu, da keine Handelsschule besucht	32	33
15. Gehören Sie einer organisierten Gemeinschaft an?		
keine Antwort	2	
Sportverein	7	
Rotes Kreuz	2	
Politische Gruppen	2	
Schützenverein	2	
Naturverein	0	
Religiöse Gruppen	5	
andere	3	
mehrere	5	
nein	5	31
16. Sprechen Sie mit Ihren Eltern/Angehörigen über Politik?		
keine Antwort	4	
ja	8	
manchmal	12	
nein	9	29
17. Worüber wird bei Ihnen zu Hause überwiegend gesprochen?		
keine Antwort	0	
Politik und Weltgeschehen	5	
Schule und Beruf	3	
Arbeit	2	
Familie und tägliche Ereignisse	17	
Geld	3	
Politik, Weltgeschehen, Schule und Beruf	0	
mehrere	3	33

	n	x
18. Haben Sie zu Hause eine lokale Tageszeitung abonniert?		
keine Antwort	0	
ja	17	
nein	16	33
19. Lesen Sie gerne?		
keine Antwort	4	
ja	16	
nein	13	29
20. Lesen Sie oft?		
keine Antwort	3	
sehr oft	11	
manchmal	8	
wenig	7	
nie	4	30
21. Alter des Vaters:		
keine Antwort	6	
31 - 40 Jahre	7	
41 - 50 Jahre	17	
51 - 60 Jahre	3	
61 - 70 Jahre	0	27
22. Alter der Mutter:		
keine Antwort	4	
31 - 40 Jahre	10	
41 - 50 Jahre	15	
51 - 60 Jahre	4	
61 - 70 Jahre	0	29
23. Sind Ihre Eltern verstorben?		
keine Antwort	0	
Vater	2	
Mutter	3	
beide	1	
nein	27	33
24. Leben Ihre Eltern getrennt?		
keine Antwort	3	

	n	x
ja	2	
nein	28	30
25. Hatten Sie während Ihrer Lehrzeit Schwierigkeiten mit Ihrem Elternhaus?		
keine Antwort	12	
ja, teilweise	5	
ja, immer	3	
manchmal	4	
nein	9	21
26. Welcher Art waren diese Schwierigkeiten? (bitte angeben)		
keine Angaben		
27. Erlernter Beruf des Vaters:		
keine Antwort	8	
Ungelernte, Angelernte, Facharbeiter und unselbständige Handwerker	5	
einfache kaufmännische Angestellte	2	
leitende kaufmännische Angestellte	2	
einfache technische und leitende technische Angestellte	4	
Verwaltungsangestellte	0	
einfache und gehobene Beamte	0	
angestellte, beamtete und freie Akademiker	0	
selbständige Kaufleute	2	
selbständige Handwerker und Landwirte	7	
Restgruppe	3	25
28. Jetzige Tätigkeit des Vaters:		
keine Antwort	6	
Ungelernte, Angelernte, Facharbeiter und unselbständige Handwerker	4	
einfache kaufmännische Angestellte	3	
leitende kaufmännische Angestellte	1	
einfache technische und leitende technische Angestellte	3	
Verwaltungsangestellte	0	
einfache und gehobene Beamte	0	

	n	x
angestellte, beamtete und freie Akademiker	0	
selbständige Kaufleute	2	
selbständige Handwerker und Landwirte	11	
Restgruppe	3	27
29. Erlernter Beruf der Mutter:		
keine Antwort	9	
im Arbeiterbereich, auch Haushalt (nicht Hausfrau)	6	
im technischen Bereich	3	
im pflegerischen Bereich	1	
im handwerklichen Bereich	5	
im kaufmännischen Bereich	7	
im akademischen Bereich	0	
Restgruppe	2	24
30. Jetzige Tätigkeit der Mutter:		
keine Antwort	3	
Hausfrau	19	
im technischen Bereich	3	
im pflegerischen Bereich	0	
im handwerklichen Bereich	0	
im landwirtschaftlichen Bereich	5	
im kaufmännischen Bereich	2	
im akademischen Bereich	0	
Restgruppe	1	30
31. Sind beide Elternteile erwerbstätig?		
keine Antwort	4	
ja	6	
nein	23	29
32. Arbeitsort des Vaters:		
keine Antwort	11	
Wohnort	15	
auswärts	7	22
33. Arbeitsort der Mutter:		
keine Antwort	6	

	n	x
Wohnort	22	
auswärts	5	27
34. Zahl der Geschwister:		
keine Antwort	0	
keine Geschwister	4	
1 Geschwister	5	
2 Geschwister	9	
3 Geschwister	3	
4 Geschwister	7	
5 Geschwister und mehr	5	33
35. Alter der Geschwister:		
keine Antwort	3	
bei einem, dieses älter	2	
bei zweien, diese älter	2	
bei einem, dieses jünger	3	
bei zweien, diese jünger	2	
bei mehreren, die Mehrzahl älter	4	
bei mehreren, die Mehrzahl jünger	3	
bei mehreren, alle älter	4	
bei mehreren, alle jünger	4	
nicht einzuordnen	6	24
36. Tätigkeiten der Geschwister: (mehrere Antworten möglich)		
keine Antwort	8	
im Arbeiterbereich	10	
im landwirtschaftlichen Bereich	8	
im technischen Bereich	12	
im handwerklichen Bereich	10	
im kaufmännischen Bereich	18	
im Beruf mit Real/Handelsschulabschluß	2	
im Beruf mit Oberschulabschluß und Studium	1	
im pflegerischen Bereich	3	
noch Schüler	14	
nicht einzuordnen	2	78
37. Sind Sie verheiratet?		

	n	x
keine Antwort	0	
ja	8	
nein	25	33
38. Religionszugehörigkeit des Vaters:		
keine Antwort	0	
katholisch	2o	
evangelisch	13	
andere	0	33
39. Religionszugehörigkeit der Mutter:		
keine Antwort	0	
katholisch	17	
evangelisch	16	
andere	0	33
40. Wo wohnen Sie?		
keine Antwort	3	
allein zur Miete	4	
bei den Eltern	18	
eigener Haushalt	8	30
41. Monatliches Einkommen Ihres Vaters:		
keine Antwort	13	
bis 500,- DM	0	
501,- - 700,- DM	0	
701,- - 900,- DM	6	
901,- - 1100,- DM	5	
11o1,- - 1300,- DM	3	
über 1300,- DM	2	
weiß nicht	4	16
42. Entfernung des Wohnortes von Ihrer Lehrstelle:		
keine Antwort	0	
bis 5 km	17	
bis 10 km	8	
bis 20 km	5	
über 20 km	3	

	n	x
43. Für den täglichen Weg zur Lehrstelle benötigte Zeit (1 Weg):		
keine Antwort	0	
1 - 15 Minuten	17	
16 - 30 Minuten	7	
31 - 60 Minuten	6	
61 - 90 Minuten	2	
über 91 Minuten	0	
Wohnung beim Lehrherrn	1	33
44. Welche Verkehrsmittel benutzten Sie zur Lehrstelle?		
keine Antwort	0	
zu Fuß	12	
Bahn/Postbus	4	
Betriebsbus	3	
eigenes Auto (auch des Vaters)	2	
Moped, Fahrrad	12	
städtische Verkehrsmittel	0	
sonstige	0	33
45. Aus welchen Gründen haben Sie sich für Ihren Lehrbetrieb entschlossen? (mehrere Angaben möglich)		
keine Antwort	5	
Nähe zum elterlichen Wohnsitz	8	
einziger Betrieb mit entsprechender Ausbildungsmöglichkeit	8	
bester Betrieb mit entsprechender Ausbildungsmöglichkeit	7	
Betrieb, in dem bereits ein Angehöriger arbeitete	2	
Betrieb, in dem bereits Freunde/Bekannte arbeiteten	3	
einzige freie Lehrstelle	7	
weiß nicht	5	
sonstige Gründe (bitte angeben)	3	35
keine Angaben		
46. Haben Sie sich auch bei anderen Betrieben um eine Lehrstelle beworben?		
keine Antwort	5	

	n	x
ja	8	
nein	20	28
47. Warum haben Sie Ihre Lehre nicht in diesem Betrieb begonnen?		
keine Antwort	3	
Zeugnisse waren nicht gut	4	
Ich gefiel dem Lehrherrn nicht	0	
Eltern waren dagegen	3	
zu weit vom Elternhaus entfernt	3	
trifft nicht zu, da nicht beworben	20	
sonstige Gründe (bitte angeben)	0	30
48. Wieviel Beschäftigte hatte der Betrieb?		
keine Antwort	2	
bis 3 Beschäftigte	9	
4 - 6 Beschäftigte	9	
7 - 10 Beschäftigte	4	
11 - 50 Beschäftigte	4	
51 - 100 Beschäftigte	0	
101 - 250 Beschäftigte	0	
251 - 500 Beschäftigte	2	
über 500 Beschäftigte	0	
weiß nicht	3	28
49. Wie sind Sie zu Ihrem Beruf gekommen?		
keine Antwort	0	
durch eigenen Entschluß	16	
auf Vorschlag der Eltern	8	
durch die Erfahrungen von Geschwistern	3	
durch Freunde, Bekannte	3	
durch Ihren Lehrer	0	
durch einen Berufsberater	1	
sonstige Gründe (bitte angeben)	2	33
a. durch Zufall		
b. weiß nicht genau		
50. Haben Sie Freunde/Freundinnen?		
keine Antwort	2	

	n	x
ja	27	
nein	4	31
51. Haben Sie diese Freundschaften während Ihrer Lehrzeit geschlossen?		
keine Antwort	2	
ja	11	
nein	16	
trifft nicht zu, da keine Freunde	4	31
52. Wollte Ihr Freund/Ihre Freundin den gleichen Beruf ergreifen?		
keine Antwort	3	
ja	7	
nein	16	
weiß nicht	3	
trifft nicht zu, da keine Freunde	4	27
53. Welchen Beruf haben Ihre Freunde/Freundinnen? (mehrere Angaben möglich)		
keine Antwort	6	
im Arbeiterbereich	4	
im technischen Bereich	11	
im handwerklichen Bereich	7	
im landwirtschaftlichen Bereich	4	
im kaufmännischen Bereich	6	
im pflegerischen Bereich	3	
im Beruf mit Real/Handelsschulabschluß	4	
im Beruf mit Oberschulabschluß und Studium	0	
nicht einzuordnen	2	
trifft nicht zu, da keine Freunde	4	45
54. Wie oft treffen Sie sich mit Ihren Freunden?		
keine Antwort	4	
wöchentlich einmal	3	
wöchentlich zweimal	5	
wöchentlich dreimal	8	
täglich	6	
seltener	3	

	n	x
trifft nicht zu, da keine Freunde	4	29
55. Möchten Sie mit Ihren Freunden weiterhin zusammenbleiben?		
keine Antwort	4	
ja	15	
nein	7	
weiß nicht	3	
trifft nicht zu, da keine Freunde	4	26
56. Was ist Ihre Lieblingsbeschäftigung? (mehrere Angaben möglich)		
keine Antwort	0	
Tanzen	21	
Sammeln	2	
Wandern, Reisen	17	
Lesen	5	
Basteln	1	
Sport	12	
Unterhaltung	9	
nicht einzuordnen	3	67
57. Würden Sie Ihre Lieblingsbeschäftigung gern zum Beruf machen?		
keine Antwort	3	
ja	5	
nein	25	30
58. Hatten Sie schon vor Beginn Ihrer Lehrzeit eigene Berufsvorstellungen?		
keine Antwort	2	
ja	15	
teilweise	4	
nein	12	31
59. Wie haben Ihre Eltern diese Vorstellungen beurteilt?		
keine Antwort	4	
dafür gestimmt	11	
abgelehnt	4	
nicht beurteilt	2	

	n	x
trifft nicht zu, da keine eigenen Vorstellungen	12	29
60. Haben Sie eine Berufsberatung aufgesucht?		
keine Antwort	3	
ja	6	
nein	24	30
61. Ist Ihnen Ihr Beruf von der Berufsberatung empfohlen worden?		
keine Antwort	3	
ja	5	
teilweise	1	
nein	0	
trifft nicht zu, da keine Berufsberatung aufgesucht	24	30
62. Warum haben Sie keine Berufsberatung aufgesucht?		
keine Antwort	7	
keine Lust	12	
zu weit vom Wohnort entfernt	4	
weiß nicht	2	
trifft nicht zu, da eine Berufsberatung aufgesucht	6	
sonstige Gründe (bitte angeben)	2	24
a. da nur Allgemeinberatung		
b. Berufsberater gefiel nicht		
63. Haben Sie sich den Lehrvertrag gründlich durchgelesen?		
keine Antwort	2	
ja	7	
teilweise	6	
nein	18	31
64. Haben Sie den Inhalt des Vertrages verstanden?		
keine Antwort	2	
ja	4	
teilweise	7	
nein	2	

	n	x
trifft nicht zu, da nicht gründlich durchgelesen	18	31
65. Hat Ihr Lehrherr den Vertrag mit Ihnen durchgesprochen?		
keine Antwort	3	
ja	6	
teilweise	7	
nein	17	30
66. Wie ist der Kontakt zu Ihrem Elternhaus?		
keine Antwort	7	
gut	13	
im allgemeinen gut	6	
mäßig	4	
schlecht	3	26
67. Hatten Sie schon zu Beginn der Lehre Bedenken an Ihrem Lehrabschluß?		
keine Antwort	3	
ja	3	
teilweise	4	
nein	20	
weiß nicht	3	27
68. Welcher Art waren diese Bedenken? (bitte angeben)		
keine Angaben		
69. Wie groß ist die Entfernung zwischen Ihrem Wohnort und der Berufsschule?		
keine Antwort	2	
bis 1 km	4	
2 - 5 km	9	
6 - 10 km	11	
11 - 15 km	2	
16 - 20 km	3	
über 20 km	2	31
70. Wie viele Unterrichtsstunden hatten Sie durchschnittlich in der Woche?		
keine Antwort	8	

	n	x
4 - 6 Stunden	14	
7 - 10 Stunden	11	
mehr	0	25
71. Waren Sie mit Ihren Berufsschullehrern zufrieden?		
keine Antwort	8	
ja	10	
teilweise	6	
nein	9	25
72. Waren Sie mit dem Unterricht zufrieden?		
keine Antwort	10	
ja	9	
teilweise	10	
nein	4	23
73. Wie viele Lehrlinge hatte Ihr Betrieb? (Sie selbst eingerechnet)		
keine Antwort	4	
1 Lehrling	8	
2 - 4 Lehrlinge	12	
5 - 10 Lehrlinge	3	
11 - 20 Lehrlinge	2	
über 20 Lehrlinge	2	
weiß nicht	2	27
74. Haben Sie während Ihrer Lehrzeit auch theoretischen Unterricht von Ihrem Lehrherrn erhalten?		
keine Antwort	5	
ja, regelmäßig	4	
ja, teilweise	6	
selten	8	
nein	10	28
75. Wer half Ihnen hauptsächlich, wenn Sie in der Berufsschule etwas nicht richtig verstanden hatten?		
keine Antwort	2	
Eltern	2	

	n	x
Geschwister	4	
Lehrherr	3	
Kollegen	4	
ältere Lehrlinge	6	
Mitschüler	2	
Freunde	3	
Berufsschullehrer	2	
sonstige Personen	0	
niemand	5	31
76. Es gibt zu jedem Beruf eine Ausbildungsvorschrift der Kammern, das sogenannte Berufsbild. Kennen Sie diese Vorschrift?		
keine Antwort	4	
ja, genau	5	
ja, teilweise	10	
nein	14	29
77. Meinen Sie, daß Sie im Rahmen dieser Vorschriften ausgebildet wurden?		
keine Antwort	3	
ja	8	
teilweise	5	
nein	3	
trifft nicht zu, da Vorschriften nicht bekannt	14	30
78. Sind Sie in Ihrem Betrieb nach einem bestimmten Plan eingesetzt worden oder immer nur da, wo gerade Arbeit anfiel?		
keine Antwort	4	
nach Plan	8	
wo gerade Arbeit anfiel	16	
unterschiedlich	5	29
79. Waren Sie in mehreren Abteilungen des Betriebes tätig?		
keine Antwort	4	
ja	8	
teilweise	3	
nein	18	29

	n	x
80. Sind Sie in einer Lehrwerkstatt ausgebildet worden?		
keine Antwort	4	
ja	3	
nein	26	29
81. Wie hoch war Ihr monatlicher Verdienst?		
keine Antwort	11	
bis 100,- DM	3	
101,- - 150,- DM	4	
151,- - 200,- DM	3	
201,- - 250,- DM	8	
251,- - 300,- DM	2	
301,- - 350,- DM	2	
351,- - 400,- DM	0	
über 400,- DM	0	22
82. Sind Sie mit Ihrem monatlichen Verdienst ausgekommen?		
keine Antwort	12	
ja, immer	10	
ja, meistens	2	
selten	5	
nein	4	21
83. Haben Sie Ihr Berichtsheft regelmäßig geführt?		
keine Antwort	12	
ja, immer	5	
ja, meistens	6	
selten	4	
nein	6	21
84. Wurde Ihr Berichtsheft regelmäßig von Ihrem Lehrherrn überprüft?		
keine Antwort	13	
ja, immer	5	
ja, meistens	3	
selten	7	
nein	5	20
85. Mußten Sie in Ihrem Betrieb auch Arbeiten		

		n	x
	durchführen, die nur wenig mit Ihrem Beruf zu tun hatten? (z.B. private Besorgungen)		
	keine Antwort	6	
	ja, immer	7	
	manchmal	12	
	kaum	5	
	nein	3	27
86.	Waren Sie mit diesen Arbeiten einverstanden?		
	keine Antwort	6	
	ja, immer	2	
	nicht immer	5	
	selten	6	
	nein	11	
	trifft nicht zu, da keine Arbeiten durchgeführt	3	27
87.	Können Sie die Gründe angeben, aus denen Sie Ihr Lehrverhältnis gelöst haben? (bitte alle Gründe angeben)		
	keine Antwort	9	
	aus ausbildungspraktischen Gründen	10	
	aus ausbildungstheoretischen Gründen	10	
	aus betrieblichen Gründen	6	
	aus familiären Gründen	5	
	aus arbeitszeitlichen bzw. freizeitlichen Gründen	8	
	aus finanziellen Gründen	13	
	aus gesundheitlichen Gründen	2	
	aus Gründen falscher Berufswahl	2	
	aus sonstigen Gründen (bitte angeben)	3	56
	keine Angaben		
88.	Würden Sie Ihrem Freund/Ihrer Freundin, der/die Sie um Rat fragen würde, auch Ihren Lehrberuf empfehlen?		
	keine Antwort	8	
	ja	7	
	nein	12	
	weiß nicht	6	19

	n	x
89. Würden Sie Ihrem Freund/Ihrer Freundin, der/die sich für Ihre ehemalige Lehrstelle interessiert, den Rat geben, sich in Ihrem Betrieb zu bewerben?		
keine Antwort	6	
ja	8	
nein	14	
weiß nicht	5	22
90. Würden Sie Ihren Lehrberuf noch einmal wählen?		
keine Antwort	7	
ja	9	
nein	11	
weiß nicht	6	20
91. Bereuen Sie Ihren Entschluß, die Lehre abgebrochen zu haben?		
keine Antwort	8	
ja	5	
teilweise	5	
nein	9	
weiß nicht	6	19
92. Hat Ihr Lehrherr sich regelmäßig um Ihre Ausbildung gekümmert?		
keine Antwort	4	
ja, regelmäßig	5	
teilweise	10	
kaum	7	
nein	7	29
93. Wer übernahm in Ihrem Betrieb die Ausbildung der Lehrlinge?		
keine Antwort	8	
Lehrherr	5	
Angestellte	5	
mehrere (unterschiedlich)	10	
niemand	5	25
94. Wie war der Kontakt zu Ihrem Lehrherrn?		
keine Antwort	3	
gut	7	

	n	x
im allgemeinen gut	9	
mäßig	10	
schlecht	4	30
95. Wie war der Kontakt zu Ihren Kollegen?		
keine Antwort	4	
gut	11	
im allgemeinen gut	12	
mäßig	3	
schlecht	3	29
96. Wie reagierte Ihr Lehrherr, wenn Sie etwas nicht richtig gemacht hatten?		
keine Antwort	5	
wurde erregt und schimpfte	9	
blamierte mich vor den Kollegen	4	
teilte mir sofort andere Arbeit zu	4	
zeigte mir, wie es richtig gemacht wird	7	
nicht einzuordnen	4	24
97. Wen machen Sie hauptsächlich für den Abbruch Ihrer Lehre verantwortlich?		
keine Antwort	3	
sich selbst	2	
Lehrherr/Kollegen/Betrieb	10	
Lehrer/Berufsschule	2	
Eltern/Angehörige	7	
Freunde/Bekannte	1	
niemand	2	
nicht zu beantworten	4	
andere (bitte angeben)	2	26
a. Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung		
b. Prüfungskommission		
98. Haben Sie heute noch Kontakt zu Ihrer ehemaligen Lehrstelle?		
keine Antwort	7	
ja	5	
kaum	9	

	n	x
nein	12	26
99. Wie haben Ihre Eltern auf den Abbruch Ihrer Lehre reagiert?		
keine Antwort	7	
haben den Entschluß begrüßt	8	
waren dagegen	10	
überließen die Entscheidung Ihnen selbst	8	26
100. Sind Ihre Eltern zu Rücksprachen zum Lehrherrn gegangen?		
keine Antwort	6	
ja, häufig	4	
manchmal	5	
selten	7	
nein	11	27
101. Sind Ihre Eltern zu Rücksprachen (z.B. Elternversammlungen) zur Berufsschule gegangen?		
keine Antwort	8	
ja, häufig	3	
manchmal	4	
selten	4	
nein	14	25
102. An wen wandten Sie sich hauptsächlich, wenn Sie Schwierigkeiten oder Probleme beruflicher Art hatten?		
keine Antwort	8	
Lehrherr	5	
Kollegen, ältere Lehrlinge	2	
Eltern, Angehörige	3	
Berufsschullehrer	0	
Freunde, Bekannte	7	
niemand	3	
unterschiedlich	5	
andere (bitte angeben)	0	25
103. Welche Tätigkeit üben Sie jetzt aus? (bitte angeben)		
keine Angaben	4	

	n	x
a. setze die Lehre fort	3	
b. Hausfrau (verheiratet)	6	
c. Haushalt	4	
d. Verkäufer(in)	6	
e. Wehrdienst	3	
f. Büroangestellte(r)	3	
g. Kraftfahrer	1	
h. Hauswirtschaftsschule (Schüler)	1	
i. Maschinenführer	1	
j. Arbeiter	1	29
104. Sind Sie mit Ihrer jetzigen Tätigkeit zufrieden?		
keine Antwort	2	
ja, völlig	10	
ja, überwiegend	8	
teilweise	6	
nein	7	31
105. Würden Sie sich heute nochmals für Ihren Lehrbetrieb entscheiden?		
keine Antwort	5	
ja	7	
nein	13	
weiß nicht	8	20
106. Wenn nein, welche Gründe kommen dann dafür in Frage? (bitte alle Gründe angeben)		
keine Antwort	10	
Ausbildung war zu schlecht	4	
zu viele ausbildungsfremde Arbeiten	6	
Lehrherr gefiel nicht	3	
schlechtes Betriebsklima	5	
zu wenig Verdienst	4	
zu weit vom Wohnort entfernt	4	
trifft nicht zu, da nochmals entscheiden	7	
sonstige Gründe (bitte angeben)	3	35
a. mir gefiel da alles nicht		
b. weil ich überhaupt nichts sagen durfte		

Ergebnisfragebogen für Eltern bzw. Angehörige von Lehrlingen

n = Anzahl der Antworten; x = auswertbare Antworten

	n	x
1. Wohnort:		
keine Antwort	0	
Dorf (Siedlung, Bauernortschaft)	13	
größerer Ort	9	
Kleinstadt	11	33
2. Lehrstelle Ihres Sohnes/Ihrer Tochter:		
keine Antwort	1	
Wohnort	17	
außerhalb	15	32
3. Zahl der Kinder:		
keine Antwort	3	
ein Kind	4	
2 Kinder	5	
3 Kinder	8	
4 Kinder	5	
5 Kinder und mehr	8	30
4. Ihr Alter:		
keine Antwort	5	
31 - 40 Jahre	5	
41 - 50 Jahre	14	
51 - 60 Jahre	3	
61 - 70 Jahre	2	
gestorben	4	28
5. Alter des Ehegatten:		
keine Antwort	4	
31 - 40 Jahre	9	
41 - 50 Jahre	12	
51 - 60 Jahre	3	
61 - 70 Jahre	2	
gestorben	3	29
6. Leben Sie getrennt?		
keine Antwort	8	

	n	x
ja	2	
nein	23	25
7. Ihre Religionszugehörigkeit:		
keine Antwort	6	
katholisch	16	
evangelisch	11	
andere	0	27
8. Religionszugehörigkeit des Ehegatten:		
keine Antwort	6	
katholisch	13	
evangelisch	14	
andere	0	27
9. Tätigkeiten Ihrer Kinder: (mehrere Antworten möglich)		
keine Antwort	6	
im Arbeiterbereich	12	
im landwirtschaftlichen Bereich	7	
im technischen Bereich	16	
im handwerklichen Bereich	11	
im kaufmännischen Bereich	17	
im Beruf mit Real/Handelsschulabschluß	2	
im Beruf mit Oberschulabschluß und Studium	1	
im pflegerischen Bereich	2	
noch Schüler	14	
nicht einzuordnen	0	82
10. Ihre Beschäftigung:		
keine Antwort	5	
Ungelernte, Angelernte, Facharbeiter und unselbständige Handwerker	4	
einfache kaufmännische Angestellte	2	
leitende kaufmännische Angestellte	2	
einfache technische und leitende technische Angestellte	3	
Verwaltungsangestellte	0	
einfache und gehobene Beamte	0	
angestellte, beamtete und freie Akademiker	0	

	n	x
selbständige Kaufleute	2	
selbständige Handwerker und Landwirte	11	
Restgruppe	4	28
11. Ihr Beruf:		
keine Antwort	6	
Ungelernte, Angelernte, Facharbeiter und unselbständige Handwerker	7	
einfache kaufmännische Angestellte	3	
leitende kaufmännische Angestellte	2	
einfache technische und leitende technische Angestellte	3	
Verwaltungsangestellte	0	
einfache und gehobene Beamte	0	
angestellte, beamtete und freie Akademiker	0	
selbständige Kaufleute	2	
selbständige Handwerker und Landwirte	7	
Restgruppe	3	27
12. Beschäftigung des Ehegatten:		
keine Antwort	4	
Hausfrau	20	
im technischen Bereich	2	
im pflegerischen Bereich	0	
im handwerklichen Bereich	0	
im landwirtschaftlichen Bereich	4	
im kaufmännischen Bereich	2	
im akademischen Bereich	0	
Restgruppe	1	29
13. Beruf des Ehegatten:		
keine Antwort	6	
im Arbeiterbereich, auch Haushalt (nicht Hausfrau)	10	
im technischen Bereich	3	
im pflegerischen Bereich	3	
im handwerklichen Bereich	2	
im kaufmännischen Bereich	5	
im akademischen Bereich	0	

	n	x
Restgruppe	4	27
14. Sind beide Elternteile erwerbstätig?		
keine Antwort	6	
ja	6	
nein	21	27
15. Ihr Arbeitsort:		
keine Antwort	7	
Wohnort	21	
auswärts	5	26
16. Arbeitsort des Ehegatten:		
keine Antwort	6	
Wohnort	22	
auswärts	5	27
17. Wie hoch ist Ihr monatliches Einkommen?		
keine Antwort	17	
bis 500,- DM	0	
501,- - 700,- DM	0	
701,- - 900,- DM	6	
901,- - 1100,- DM	3	
1101,- - 1300,- DM	2	
1301,- - 1500,- DM	3	
über 1500,- DM	2	16
18. Hat Ihr Sohn/Ihre Tochter außer seinem/ ihrem Lehrlingslohn ein Taschengeld von Ihnen bekommen?		
keine Antwort	13	
ja, regelmäßig	5	
manchmal	7	
nein	8	20
19. Durfte Ihr Sohn/Ihre Tochter über seinen/ ihren Lehrlingslohn frei verfügen?		
keine Antwort	7	
ja, immer	15	
teilweise	6	
nein	5	26

	n	x
20. Ist Ihr Sohn/Ihre Tochter mit seinem/ihrem monatlichen Lohn ausgekommen?		
keine Antwort	4	
ja, immer	7	
nicht immer	8	
selten	5	
nein	5	
weiß nicht	4	25
21. Mußte Ihr Sohn/Ihre Tochter Verpflegungskosten an Sie zahlen?		
keine Antwort	13	
ja	3	
nein	17	20
22. Wissen Sie, wie Ihr Sohn/Ihre Tochter die Freizeit gestaltet?		
keine Antwort	6	
ja, immer	5	
nicht immer	8	
selten	7	
nein	7	27
23. Kennen Sie die Freunde/Bekannten Ihres Sohnes/Ihrer Tochter?		
keine Antwort	6	
ja	7	
teilweise	13	
nein	7	27
24. Mußte Ihr Sohn/Ihre Tochter nach Feierabend zusätzlich zu Hause arbeiten?		
keine Antwort	10	
ja, regelmäßig	3	
manchmal	7	
selten	5	
nein	8	23
25. Wie ist Ihr Sohn/Ihre Tochter zu seinem/ihrem Beruf gekommen?		
keine Antwort	4	
durch eigenen Entschluß	12	

	n	x
auf Vorschlag der Eltern	5	
durch die Erfahrungen von Geschwistern	3	
durch Freunde, Bekannte	3	
durch den Lehrer	1	
durch einen Berufsberater	1	
weiß nicht	3	
sonstige Gründe (bitte angeben)	1	25
keine Angaben		
26. An wen haben Sie sich gewandt, als Sie die Zukunft Ihres Sohnes/Ihrer Tochter überlegten?		
keine Antwort	3	
a. selbst entschieden	4	
b. Verwandte	0	
c. in der Familie mit den Kindern beraten	5	
d. a und b	0	
e. a und c	0	
f. b und c	13	
g. a, b und c	2	
h. nichts in dieser Spalte	6	
keine Antwort	1	
a. Lehrer, Berufsberatung	2	
b. Freunde, Kollegen	3	
c. andere	0	
d. a und b	0	
e. nichts in dieser Spalte	0	29
27. Gibt es Ihrer Ansicht nach Dinge, die man nicht auf der Schule, sondern nur im Beruf erlernen kann?		
keine Antwort	5	
ja	7	
teilweise	10	
nein	11	28
28. Was sollte bei der Wahl eines Berufes berücksichtigt werden?		
keine Antwort	4	
a. Berufe der Eltern	3	

	n	x
b. Begabung des Kindes	0	
c. Wunsch des Kindes	0	
d. a und b	0	
e. a und c	0	
f. b und c	17	
g. a, b und c	0	
h. nichts in dieser Spalte	9	
keine Antwort	3	
Sicherheit des Arbeitsplatzes	0	
Verdienstmöglichkeit	0	
Sicherheit des Arbeitsplatzes und Verdienstmöglichkeit	6	
nichts in dieser Spalte	0	26
29. Hatte Ihr Sohn/Ihre Tochter schon während seiner/ihrer Schulzeit eigene Berufsvorstellungen?		
keine Antwort	4	
ja	12	
teilweise	3	
nein	10	
weiß nicht	4	25
30. Wie haben Sie diese Vorstellungen beurteilt?		
keine Antwort	8	
dafür gestimmt	4	
abgelehnt	5	
nicht beurteilt	6	
trifft nicht zu, da keine eigenen Vorstellungen	10	25
31. Haben Sie bei der Wahl des Berufes Ihres Sohnes/Ihrer Tochter eine Berufsberatung aufgesucht?		
keine Antwort	7	
ja	5	
nein	21	26
32. Warum haben Sie keine Berufsberatung aufgesucht?		

	n	x
keine Antwort	14	
keine Lust	4	
zu weit vom Wohnort entfernt	6	
weiß nicht	1	
trifft nicht zu, da eine Berufsberatung aufgesucht	5	
andere Gründe (bitte angeben)	3	16
keine Angaben		
33. Ist Ihrem Sohn/Ihrer Tochter der Beruf von der Berufsberatung empfohlen worden?		
keine Antwort	4	
ja	2	
teilweise	2	
nein	2	
trifft nicht zu, da keine Berufsberatung aufgesucht	21	
weiß nicht	2	27
34. Besprechen Sie die Probleme Ihrer Kinder im Familienkreis?		
keine Antwort	7	
ja, immer	10	
manchmal	7	
selten	5	
nein	4	26
35. Haben Sie die beruflichen Probleme Ihres Sohnes/Ihrer Tochter im Familienkreis besprochen?		
keine Antwort	6	
ja, immer	10	
manchmal	7	
selten	5	
nein	5	27
36. Haben Sie mit Ihrem Sohn/Ihrer Tochter Schwierigkeiten gehabt?		
keine Antwort	12	
ja, immer	5	
manchmal	7	

	n	x
selten	5	
nein	4	21
37. Welcher Art waren diese Schwierigkeiten? (bitte angeben)		
keine Antwort	23	
trifft nicht zu, da keine Schwierigkeiten	6	10
a. kam nie mit seinem Geld aus		
b. ließ sich nichts mehr von uns sagen		
c. wollte nur bei seinen Freunden sein		
d. war oft betrunken		
38. Hatte Ihr Sohn/Ihre Tochter Schwierigkeiten mit der Lehrstelle?		
keine Antwort	10	
ja, häufig	8	
manchmal	6	
nein	6	
weiß nicht	3	20
39. Hat Ihr Sohn/Ihre Tochter Ihnen davon erzählt?		
keine Antwort	7	
ja, häufig	5	
manchmal	6	
selten	5	
nein	4	
trifft nicht zu, da keine Schwierigkeiten	6	26
40. Worin bestanden diese Schwierigkeiten?		
keine Antwort	6	
a. Schwierigkeiten mit Praxis	4	
b. Schwierigkeiten mit Lehrherr	5	
c. Schwierigkeiten mit Kollegen	2	
d. a und b	0	
e. a und c	0	
f. b und c	4	
g. a, b und c	2	
trifft nicht zu, da keine Schwierigkeiten	6	
weiß nicht	4	

	n	x
andere (bitte angeben)	0	23
41. Wie haben Sie darauf reagiert?		
keine Antwort	8	
Rücksprache mit Lehrherr	3	
Sohn/Tochter neuen Mut zugesprochen	4	
Schwierigkeiten diskutiert	4	
Beschwerde an Kammer	0	
keine Reaktion	8	
trifft nicht zu, da keine Schwierigkeiten	6	
andere (bitte angeben)	0	25
42. Hatte Ihr Sohn/Ihre Tochter Schwierigkeiten in der Berufsschule?		
keine Antwort	5	
ja, häufig	7	
manchmal	7	
nein	6	
weiß nicht	8	20
43. Sind Sie zu Rücksprachen (z.B. Elternversammlungen) zur Berufsschule gegangen?		
keine Antwort	7	
ja, häufig	4	
manchmal	8	
selten	6	
nein	8	26
44. Aus welchen Gründen hat sich Ihr Sohn/Ihre Tochter für den Lehrbetrieb entschlossen? (mehrere Angaben möglich)		
keine Antwort	6	
Nähe zum elterlichen Wohnsitz	10	
einziger Betrieb mit entsprechender Ausbildungsmöglichkeit	8	
bester Betrieb mit entsprechender Ausbildungsmöglichkeit	3	
Betrieb, in dem bereits ein Angehöriger arbeitete	2	
einzige freie Lehrstelle	8	
weiß nicht	7	

	n	x
sonstige Gründe (bitte angeben)		
45. Waren Sie über die Art und Weise der Lehrlingsausbildung dieses Betriebes informiert?		
keine Antwort	17	
ja	7	
teilweise	4	
nein	5	16
46. Haben Sie den Lehrvertrag mit Ihrem Sohn/Ihrer Tochter besprochen?		
keine Antwort	9	
ja	5	
teilweise	6	
nein	13	24
47. Hatten Sie schon zu Beginn der Lehre Bedenken am Lehrabschluß Ihres Sohnes/ Ihrer Tochter?		
keine Antwort	5	
ja	6	
teilweise	6	
nein	11	
weiß nicht	5	23
48. Welcher Art waren diese Bedenken? (bitte angeben)		
a. Zeugnis war zu schlecht		
b. ging zu oft zu Freunden		
c. weil er zu faul war		
49. Können Sie die Gründe angeben, aus denen Ihr Sohn/Ihre Tochter das Lehrverhältnis gelöst hat? (bitte alle Gründe angeben)		
keine Antwort	10	
aus ausbildungspraktischen Gründen	10	
aus ausbildungstheoretischen Gründen	8	
aus betrieblichen Gründen	11	
aus familiären Gründen	2	
aus arbeitszeitlichen bzw. freizeitlichen Gründen	6	

	n	x
aus finanziellen Gründen	9	
aus gesundheitlichen Gründen	2	
aus Gründen falscher Berufswahl	2	
weiß nicht	8	
aus sonstigen Gründen (bitte angeben)	0	50
50. Waren Sie mit dem Abbruch der Lehre Ihres Sohnes/Ihrer Tochter einverstanden?		
keine Antwort	11	
ja	8	
teilweise	5	
nein	9	22
51. Wen machen Sie hauptsächlich für den Abbruch der Lehre Ihres Sohnes/Ihrer Tochter verantwortlich?		
keine Antwort	7	
Sohn/Tochter selbst	5	
Lehrherr/Kollegen/Betrieb	8	
Lehrer/Berufsschule	2	
Eltern/Angehörige	2	
Freunde/Bekannte Ihres Sohnes/Ihrer Tochter	5	
niemand	0	
nicht zu beantworten	3	
andere (bitte angeben)	1	23
a. Prüfungsausschuß		
52. Wie war Ihr Kontakt zum Lehrherrn?		
keine Antwort	14	
gut	5	
im allgemeinen gut	4	
mäßig	4	
kein Kontakt	6	19
53. Wie war Ihr Kontakt zur Berufsschule?		
keine Antwort	12	
gut	5	
im allgemeinen gut	2	
mäßig	3	

	n	x
kein Kontakt	11	21
54. Hat Ihr Sohn/Ihre Tochter Sie über die täglichen Ereignisse im Betrieb informiert?		
keine Antwort	9	
ja, immer	4	
manchmal	8	
selten	7	
nein	5	24
55. Haben Sie sich um die Ausbildung Ihres Sohnes/Ihrer Tochter gekümmert?		
keine Antwort	10	
ja, regelmäßig	5	
manchmal	7	
selten	8	
nein	3	23
56. Auf welche Art und Weise haben Sie sich um die Ausbildung Ihres Sohnes/Ihrer Tochter gekümmert? (bitte angeben)		
a. Probleme regelmäßig besprochen		
b. Berichtsheft und Hausaufgaben nachgesehen		
c. wöchentlich mit Lehrherr telefoniert		
d. Sohn/Tochter Ratschläge und Ermahnungen gegeben		
57. Würden Sie sich heute mehr um die Ausbildung Ihres Sohnes/Ihrer Tochter kümmern?		
keine Antwort	14	
ja, sicher	5	
teilweise	1	
nein	2	
weiß nicht	4	
trifft nicht zu, da genügend gekümmert	7	15
58. Sind Sie der Meinung, daß sich der Lehrherr genügend um die Ausbildung Ihres Sohnes/Ihrer Tochter gekümmert hat?		
keine Antwort	8	
ja, genügend	5	

	n	x
nicht immer	4	
nein	6	
weiß nicht	10	15
59. Halten Sie ausbildungsfremde Arbeiten (z.B. private Besorgungen) für Lehrlinge gerechtfertigt?		
keine Antwort	4	
ja	8	
teilweise	10	
nein	9	
weiß nicht	2	27
60. Wissen Sie, ob Ihr Sohn/Ihre Tochter ausbildungsfremde Arbeiten leisten mußte?		
keine Antwort	5	
ja, häufig	5	
manchmal	4	
selten	8	
nein	7	
weiß nicht	4	26
61. Sind Sie der Ansicht, daß die heutige Ausbildung der Lehrlinge verbessert werden sollte?		
keine Antwort	10	
ja, unbedingt	5	
nur teilweise	6	
nein	5	
keine Vorstellungen	7	16
62. Welche Bereiche sollten verbessert werden?		
keine Antwort	10	
Bereich der betrieblichen Ausbildung	4	
Bereich der schulischen Ausbildung	2	
Bereich der betrieblichen und schulischen Ausbildung	4	
keine Vorstellungen	7	
trifft nicht zu, da nicht verbessert werden sollte	5	
andere (bitte angeben)	1	16

	n	x
a. Prüfungen sollten mehr auf Unterricht abgestimmt sein		
63. Glauben Sie, daß Ihr Sohn/Ihre Tochter die Lehre auch in einem anderen Betrieb abgebrochen hätte?		
keine Antwort	6	
ja, sicher	6	
vielleicht	4	
nein	5	
weiß nicht	12	15
64. Würden Sie dem Sohn/der Tochter eines guten Freundes, der/die sich für die ehemalige Lehrstelle Ihres Sohnes/Ihrer Tochter interessiert, den Rat geben, sich in dem Betrieb zu bewerben?		
keine Antwort	12	
ja	7	
nein	6	
weiß nicht	8	13
65. Meinen Sie, daß Ihr Sohn/Ihre Tochter eine falsche Berufswahl getroffen hat?		
keine Antwort	5	
ja, sicher	5	
vielleicht	6	
nein	9	
weiß nicht	8	20
66. Sind Sie mit der jetzigen Tätigkeit Ihres Sohnes/Ihrer Tochter zufrieden?		
keine Antwort	10	
ja, völlig	6	
ja, überwiegend	3	
teilweise	4	
nein	7	
weiß nicht	3	20
67. Wissen Sie, ob Ihr Sohn/Ihre Tochter noch berufliche Pläne hat?		
keine Antwort	3	
ja	7	

	n	x
teilweise	6	
nein	10	
weiß nicht	7	23
68. Würden Sie diese Pläne z.B. finanziell unterstützen?		
keine Antwort	12	
ja	7	
vielleicht	0	
nein	3	
weiß nicht	1	
trifft nicht zu, da keine beruflichen Pläne	10	23
69. Angenommen: Ihr Sohn/Ihre Tochter würde sich nochmals für denselben Lehrbetrieb entscheiden. Wie würden Sie reagieren?		
keine Antwort	8	
dafür stimmen	6	
unbedingt abraten	5	
keine Reaktion	8	
weiß nicht	6	19

Ergebnisfragebogen für Lehrherren

n = Anzahl der Antworten; x = auswertbare Antworten

	n	x
1. Welchem Geschlecht gehören Sie an?		
männlich	33	
weiblich	0	33
2. Sind Sie verheiratet?		
keine Antwort	17	
ja	16	
nein	0	
geschieden	0	16
3. Haben Sie Kinder?		
keine Antwort	17	
ja	14	
nein	2	16
4. Ihre Religionszugehörigkeit:		
keine Antwort	9	
katholisch	14	
evangelisch	10	
andere	0	24
5. Ihr Alter:		
keine Antwort	12	
21 - 30 Jahre	0	
31 - 40 Jahre	6	
41 - 50 Jahre	8	
51 - 60 Jahre	5	
61 - 70 Jahre	2	
über 70 Jahre	0	21
6. Seit wie vielen Jahren bilden Sie Lehrlinge aus?		
keine Antwort	15	
seit einem Jahr	0	
2 Jahre	0	
3 - 5 Jahre	4	
6 - 10 Jahre	6	
11 - 15 Jahre	5	

	n	x
über 15 Jahre	3	18
7. Wie viele Lehrlinge hat Ihr Betrieb?		
keine Antwort	9	
keine Lehrlinge	3	
1 Lehrling	8	
2 - 4 Lehrlinge	7	
5 - 10 Lehrlinge	2	
11 - 20 Lehrlinge	1	
über 20 Lehrlinge	3	24
8. Welche Vorstellungen haben Sie von einem guten Lehrling?		
keine Antwort	12	
a. sollte ehrlich und freundlich sein	2	
b. sollte fleißig und gehorsam sein	1	
c. sollte aufmerksam und kritisch sein	0	
d. a und b	5	
e. a und c	0	
f. b und c	1	
g. a, b und c	8	
keine Vorstellungen	4	
andere (bitte angeben)	0	17
9. Übernehmen Sie selbst die Ausbildung der Lehrlinge in Ihrem Betrieb?		
keine Antwort	14	
ja	7	
teilweise	8	
nein	4	19
10. Wer übernimmt die Ausbildung der Lehrlinge in Ihrem Betrieb?		
keine Antwort	13	
Ehegatte	4	
Angestellte, ältere Lehrlinge	4	
trifft nicht zu, da selbst	10	
andere (bitte angeben)	2	18
keine Angaben		

11. Warum übernehmen Sie die Ausbildung nicht selbst?		x
keine Antwort	[illegible]	
keine Zeit	2	
kein Interesse	[illegible]	
trifft nicht zu, da selbst	10	
andere Gründe (bitte angeben)	2	12
keine Angaben		
12. Glauben Sie, daß Sie sich bzw. Ihr Stellvertreter genügend um die Ausbildung des Lehrlings (Name) gekümmert haben?		
keine Antwort	16	
ja, genügend	8	
nicht immer	2	
nein	0	
weiß nicht	4	10
13. Wie oft haben Sie sich bzw. Ihr Stellvertreter um die Ausbildung des Lehrlings gekümmert?		
keine Antwort	11	
mehrmals täglich	4	
täglich einmal	2	
mehrmals wöchentlich	4	
wöchentlich einmal	0	
unterschiedlich	4	
selten	0	
überhaupt nicht	0	
weiß nicht	2	14
14. Auf welche Art und Weise haben Sie sich bzw. Ihr Stellvertreter um die Ausbildung gekümmert?		
keine Antwort	12	
Probleme betrieblicher Art besprochen	2	
Probleme theoretischer Art besprochen	2	
Probleme betrieblicher und theoretischer Art besprochen	8	
jedes Problem des Lehrlings besprochen	4	
weiß nicht	2	
trifft nicht zu, da nicht gekümmert	0	

	n	x
andere (bitte angeben)	0	16
15. Kann man Ihrer Ansicht nach die geschäftlichen Interessen mit der Ausbildung der Lehrlinge verbinden?		
keine Antwort	14	
ja, jederzeit	6	
nicht immer	4	
kaum	5	
nein	2	
weiß nicht	2	17
16. Werden Ihre Lehrlinge nach einem bestimmten Plan eingesetzt oder immer nur da, wo gerade Arbeit anfällt?		
keine Antwort	19	
nach Plan	7	
wo gerade Arbeit anfällt	3	
unterschiedlich	4	
weiß nicht	0	14
17. Sollte ein Lehrling Ihrer Ansicht nach auch Dinge verrichten, die nicht zur Ausbildung gehören? (z.B. private Besorgungen)		
keine Antwort	15	
ja, unbedingt	7	
manchmal	8	
nein	3	18
18. Mußte der Lehrling (Name) auch ausbildungsfremde Arbeiten verrichten?		
keine Antwort	13	
ja, häufig	2	
manchmal	4	
kaum	6	
nein	4	
weiß nicht	2	16
19. Haben Sie bzw. Ihr Stellvertreter dem Lehrling theoretischen Unterricht erteilt?		
keine Antwort	18	
ja, regelmäßig	6	

	n	x
manchmal	3	
nein	5	
weiß nicht	1	14
20. Haben Sie bzw. Ihr Stellvertreter Kontakt zur Berufsschule?		
keine Antwort	17	
ja, häufig	3	
manchmal	4	
selten	2	
nein	1	
weiß nicht	6	16
21. Haben Sie sich bzw. Ihr Stellvertreter über den Leistungsstand des Lehrlings (Name) in der Berufsschule informiert?		
keine Antwort	16	
ja, regelmäßig	5	
manchmal	0	
selten	0	
nein	0	
weiß nicht	3	8
22. Wie waren die Leistungen des Lehrlings in der Berufsschule?		
keine Antwort	11	
gut, im allgemeinen gut	6	
zufriedenstellend	4	
ausreichend	3	
nicht ausreichend	5	
unterschiedlich	2	
weiß nicht	2	20
23. Wie beurteilen Sie die Leistungen des Lehrlings im Betrieb?		
keine Antwort	6	
gut, im allgemeinen gut	8	
zufriedenstellend	7	
ausreichend	2	
nicht ausreichend	6	

	n	x
unterschiedlich	4	
weiß nicht	0	27
24. Hatten Sie bzw. Ihr Stellvertreter Kontakt zum Elternhaus des Lehrlings?		
keine Antwort	12	
ja, häufig	4	
manchmal	7	
selten	2	
nein	0	
weiß nicht	3	13
25. Wie war das Verhältnis des Lehrlings zu Ihnen?		
keine Antwort	18	
gut, im allgemeinen gut	8	
mäßig	3	
gespannt	3	14
26. Wie war das Verhältnis des Lehrlings zu seinen Arbeitskollegen?		
keine Antwort	13	
gut, im allgemeinen gut	7	
mäßig	6	
gespannt	3	
weiß nicht	4	16
27. Hatten Sie bzw. Ihr Stellvertreter schon zu Beginn der Lehrzeit Bedenken am Lehrabschluß des Lehrlings?		
keine Antwort	7	
ja	5	
teilweise	6	
nein	14	
weiß nicht	1	25
28. Welcher Art waren diese Bedenken? (bitte angeben)		
a. Lehrling hatte schlechtes Abgangszeugnis		
b. Lehrling arbeitete unordentlich und gab sich keine Mühe		

	n	x
c. Lehrling wollte sich nichts sagen lassen		
29. Haben Sie bzw. Ihr Stellvertreter diese Bedenken dem Lehrling und seinen Eltern mitgeteilt?		
keine Antwort	8	
ja	4	
teilweise	2	
nein	0	
weiß nicht	1	
trifft nicht zu, da keine Bedenken	14	20
30. Warum haben Sie den Lehrling eingestellt? (bitte angeben)		
keine Angaben		
31. Worauf legen Sie bei der Einstellung von Lehrlingen besonderen Wert?		
keine Antwort	10	
a. müssen gute Schulzeugnisse vorlegen	5	
b. müssen gepflegten Eindruck machen	0	
c. müssen empfohlen worden sein (z.B. von Lehrer, Freunde)	3	
d. a und b	3	
e. a und c	2	
f. b und c	0	
g. a, b und c	5	
keine Vorstellungen	3	
andere (bitte angeben)	2	22
a. Elternhaus muß ordentlich sein		
32. Haben Sie bzw. Ihr Stellvertreter den Lehrvertrag mit dem Lehrling durchgesprochen?		
keine Antwort	17	
ja, genau	5	
allgemein	4	
flüchtig	2	
nein	0	
weiß nicht	0	11
33. Sind Sie bzw. Ihr Stellvertreter auf Fragen und Probleme des Lehrlings eingegangen?		

	n	x
keine Antwort	15	
ja, häufig	8	
teilweise	2	
selten	0	
nein	0	
weiß nicht	2	12

34. Haben Sie bzw. Ihr Stellvertreter das Berichtsheft des Lehrlings regelmäßig überprüft?

keine Antwort	14	
ja	9	
teilweise	10	
nein	0	
weiß nicht	0	19

35. Können Sie die Gründe angeben, aus denen der Lehrling das Lehrverhältnis gelöst hat? (bitte alle Gründe angeben)

keine Antwort	24	
aus ausbildungspraktischen Gründen	0	
aus ausbildungstheoretischen Gründen	3	
aus betrieblichen Gründen	0	
aus familiären Gründen	4	
aus arbeitszeitlichen bzw. freizeitlichen Gründen	2	
aus finanziellen Gründen	6	
aus gesundheitlichen Gründen	1	
aus Gründen falscher Berufswahl	2	
weiß nicht	4	
aus sonstigen Gründen (bitte angeben)	0	18

36. Wie haben Sie auf den Abbruch der Lehre reagiert?

keine Antwort	16	
war damit einverstanden	4	
war dagegen	4	
keine Reaktion	7	15

37. Haben Sie bzw. Ihr Stellvertreter dem Lehrling nahegelegt, das Lehrverhältnis zu lösen?

	n	x
keine Antwort	22	
ja	2	
nein	9	
weiß nicht	0	11

38. Wen machen Sie hauptsächlich für den Abbruch der Lehre verantwortlich?

keine Antwort	9	
Lehrling	7	
selbst bzw. Stellvertreter/Angestellte/Betrieb	0	
Lehrer/Berufsschule	0	
Eltern/Angehörige	5	
Freunde/Bekannte des Lehrlings	3	
niemand	3	
nicht zu beantworten	6	
andere (bitte angeben)	0	18

39. Stellen Sie heute noch Lehrlinge ein?

keine Antwort	10	
ja	20	
nein	3	23

40. Wenn nein, warum nicht? (bitte angeben)

a. Lehrlinge kosten zu viel Zeit und Nerven

b. habe kein Geschäft mehr

c. bin nicht mehr Lehrherr

41. Welchen Lohn haben Sie dem Lehrling gezahlt?

keine Antwort	21	
bis 100,- DM	0	
101,- - 150,- DM	1	
151,- - 200,- DM	3	
201,- - 250,- DM	3	
251,- - 300,- DM	2	
301,- - 350,- DM	0	
351,- - 400,- DM	1	
über 400,- DM	2	12

	n	x
42. Mußte der Lehrling Überstunden machen?		
keine Antwort	20	
ja, häufig	0	
manchmal	3	
selten	6	
nein	3	12
43. Haben Sie dem Lehrling diese bezahlt?		
keine Antwort	20	
ja, immer	4	
manchmal	2	
selten	0	
nein	0	
trifft nicht zu, da keine Überstunden gemacht	5	11
44. Gibt es für Ihren Beruf - in dem Sie ausbilden - Ausbildungsvorschriften?		
keine Antwort	9	
ja	10	
nein	6	
weiß nicht	5	16
45. Wie heißen diese Vorschriften? (bitte angeben)		
a. Jugendschutzgesetz		
b. Berufsausbildungsgesetz		
c. Ausbildungsbestimmungen der IHK		
d. Kammerbeschlüsse zur Berufsausbildung		
46. Glauben Sie, daß der Lehrling im Rahmen dieser Vorschriften ausgebildet worden ist?		
keine Antwort	9	
ja	8	
teilweise	3	
nein	0	
trifft nicht zu, da keine Vorschriften	6	
weiß nicht	4	17
47. Sind Sie der Ansicht, daß die heutige Ausbildung der Lehrlinge verbessert werden sollte?		

	n	x
keine Antwort	7	
ja, unbedingt	4	
nur teilweise	7	
nein	10	
keine Vorstellungen	5	21
48. Welche Bereiche sollten verbessert werden?		
keine Antwort	14	
Bereich der betrieblichen Ausbildung	0	
Bereich der schulischen Ausbildung	3	
Bereich der betrieblichen und schulischen Ausbildung	1	
keine Vorstellungen	5	
trifft nicht zu, da nicht verbessert werden sollte	10	
andere (bitte angeben)	0	14
49. Haben Sie bzw. Ihr **Stellvertreter** an besonderen Kursen für Lehrherren (z.B. Industriemeisterlehrgang) teilgenommen?		
keine Antwort	14	
ja	4	
nein	15	19
50. Sollte ein Lehrherr pädagogische Fähigkeiten nachweisen?		
keine Antwort	18	
ja	7	
nein	4	11
51. Würden Sie den Lehrling (Name) heute nochmals einstellen?		
keine Antwort	16	
ja, ohne Bedenken	7	
vielleicht	4	
nein	6	17
52. Haben Sie Schwierigkeiten mit der Besetzung von Lehrstellen?		
keine Antwort	13	
ja	0	
teilweise	3	

	n	x
nein	14	17
53. Glauben Sie, daß es heute schwieriger ist, Lehrlinge auszubilden als beispielsweise vor 10 Jahren?		
keine Antwort	8	
ja, auf allen Gebieten	7	
ja, auf einigen Gebieten	9	
nein	5	
weiß nicht	4	21
54. Was halten Sie von dem Spruch: „Lehrjahre sind keine Herrenjahre"?		
keine Antwort	9	
trifft heute noch völlig zu	11	
trifft heute nur noch teilweise zu	7	
trifft heute nicht mehr zu	6	24
55. Haben Sie bzw. Ihr Stellvertreter heute noch Kontakt zum Lehrling?		
keine Antwort	12	
ja	5	
kaum	7	
nein	7	
weiß nicht	2	19
56. Wissen Sie, welche Tätigkeit der Lehrling heute ausübt?		
keine Antwort	10	
ja	9	
nein	14	

2. Gesprächs- und Beobachtungsaufzeichnungen[2]

1. Fall: U.Sch., Bürokaufmann

I. Angaben zur Person

U.Sch. ist in D. (ca. 3000 Einwohner) aufgewachsen und besuchte dort auch die Volksschule. Ihr Vater ist als Facharbeiter in einem Holzveredelungsbetrieb beschäftigt; die Mutter versorgt den Haushalt und die drei jüngeren Kinder. Nach erfolgreichem Schulabschluß entschloß sich U., den Beruf des Bürokaufmanns zu erlernen. Die Eltern waren mit ihrer Berufswahl einverstanden und besorgten ihr eine Lehrstelle in dem Büro einer Kleiderfabrik am Wohnort. Dort begann ihre Lehrzeit im Juli 1969.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

U. äußerte sich besonders unzufrieden über ihre betriebliche Ausbildung. Sie beklagte sich über ausbildungsfremde Arbeiten (tägliche Ordnungsarbeiten, regelmäßige Botengänge, Arbeiten an der Adrema, Versand- und Lagertätigkeiten) und das Verhalten ihres Lehrherrn. In diesem Zusammenhang erläuterte sie: „So hab' ich mir meinen Beruf aber nicht vorgestellt. ...oft genug hab' ich ihm das gesagt. ... Ich wollte ja immer mit ihm reden..., aber er ließ mich ja nicht zu Wort kommen. Sofort umgedreht hat er sich, wenn ich was sagte. ... Für ihn gab es doch nur Ordnung und Pünktlichkeit...und überhaupt war er immer der Meinung, daß Lehrlinge nur dann was sagen dürfen, wenn sie gefragt werden." Verärgert war U. auch über die Kontrollen ihres Lehrherrn. Hierzu sagte sie: „...und sagen muß ich auch, daß ich nur wenig Kontakt zu meinen Kollegen gehabt hab'. ... Er kontrollierte ja alle äußerst streng. Keine Mi-

nute hat er uns aus den Augen gelassen. ...viel zu pingelig war er. ...wir durften uns ja nicht mal unterhalten oder laut reden. ...und Pausen durften wir auch nicht machen." Im Verlauf unseres Gespräches hob sie mehrmals hervor, sie habe die eigentlichen praktischen Aufgaben eines Bürokaufmanns in diesem Betrieb nicht kennengelernt.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Zu ihrem Elternhaus vermerkte sie: „Das (gemeint ist ihre Unzufriedenheit mit dem Betrieb) hab' ich meinen Eltern wohl tausendmal erzählt, aber die kamen mir immer wieder mit denselben Ausreden und sagten „Kind, wenn Du erst im nächsten Lehrjahr bist, wird das sicher besser". ... Meine Eltern ließen einfach nicht mit sich reden. ... Warum sollte ich ihnen noch was anvertrauen? ...die haben mich ja doch nur in 'e Enge getrieben. ...sie waren gegen mich! ...und darum bin ich immer zu meiner Freundin gegangen. Bei ihr konnte ich mich wenigstens aussprechen. ...durch B. (ihre Freundin) hab' ich auch meinen Mann kennengelernt. ... Mein Mann war mir von Anfang an sympathisch. ... Er war immer besonders nett zu mir. ... Das hat mir alles zu Hause gefehlt. ... Nach 'm halben Jahr haben wir dann geheiratet, und ich hab' meinen Beruf dann an den Nagel gehängt. Mein Mann wollte das auch nicht mehr." U. löste ihr Lehrverhältnis Anfang August 1971.

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Vater meinte: „Jeder Lehrling muß zuallererst mal Ordnung lernen...und sich fügen. Ganz selbstverständlich ist das! ... U. konnte sich nicht fügen. ... Wir haben sie immer brem-

sen müssen. ...und dauernd haben wir sie ermahnt, aber sie ließ sich ja nichts sagen. ... Sie wollte immer nur auf Händen getragen werden. ... Die Schattenseiten ihres Berufes hat sie nicht sehen wollen. ... Sie ist ihre eigenen Wege gegangen...immer zur Freundin. ... Nur ans Vergnügen hat sie gedacht..., und von ihrem Mann hat sie sich beeinflussen lassen. ... Wir haben alles getan, was wir konnten. Unsere Schuld ist das nicht gewesen. ... Wir haben übrigens nicht unser Jawort dazu gegeben!"

b. Aussagen allgemeinerer Art

Zur Lehrstelle sagte er: „Ich kenn' den Betrieb schon lange und den Lehrherr auch. ...da gibt es nichts dran auszusetzen! ... K. (der Lehrherr) macht seine Sache gut! ... Er ist nicht dran schuld." Die Mutter fügte hinzu: „Als U. damals ins zweite Lehrjahr kam, war sie völlig verändert. ... Vielleicht hing das aber auch mit ihrer Entwicklung zusammen, wer weiß? ...auf alle Fälle kam das alles überraschend für uns. ...aber wir sind erst aus allen Wolken gefallen, als sie uns mit der Hochzeit kam. ... Sie war doch noch so jung. ... Damit haben wir überhaupt nicht gerechnet."

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr vertrat folgende Auffassung: „Zum Abbruch ihrer Lehre kann ich nur sagen, daß sie keinerlei Interesse an ihrem Beruf gezeigt hat. ... Viele Aufträge hat sie nur oberflächlich ausgeführt. Deshalb hab' ich sie auch beaufsichtigen müssen. ...dann gefiel ihr die eine Arbeit nicht, dann mal die andere nicht. ... U. war nie zufrieden! ... Dauernd

wollte sie mir Vorschriften machen. Das hab' ich mir natürlich nicht bieten lassen. ... Ich werd' doch noch wohl wissen, was zur Ausbildung gehört und was nicht!" Zur Heirat des Lehrlings meinte er: „Sicherlich spielt die auch 'ne große Rolle dabei. ... Mir hat sie mal gesagt, daß sie aufhören will, weil sie ja doch bald heiratet. ... Wenn die jungen Mädels sich von den Männern verrückt machen lassen, denken sie ja sowieso nicht mehr an ihre Pflichten. Dann ist der Verstand, wie man so schön sagt, im Hintern."

b. Aussagen allgemeinerer Art

U.Sch., so sagte er, habe zwar verschiedene gute Leistungen gezeigt, doch wisse er nicht, ob sie die Abschlußprüfung bei ihrer labilen Einstellung bestanden hätte. Außerdem betonte er, in seinem Betrieb gebe es keinerlei ausbildungsfremde Arbeiten. Dazu erläuterte er: „Schon seit fünfzehn Jahren geb' ich mir Mühe, meine Lehrlinge möglichst praxisnah auszubilden. ... Ich habe die Erfahrung gemacht, daß persönliche Betreuung am wichtigsten ist. ... Alle Arbeiten und Probleme, die im Büro aufkommen, müssen gemacht werden. ...und dazu gehört auch der Telefondienst oder zum Beispiel Besorgungen, jawohl! ...und oberstes Prinzip ist Ordnung! Da achte ich ganz besonders drauf, und bisher hat das auch noch keinem geschadet. ... Im großen und ganzen kann ich sagen, daß sich jeder bei uns wohl fühlt."

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

U.Sch. erlernte ihren Beruf im Büro einer Kleiderfabrik. Zur Zeit meiner Befragung waren dort etwa 20 Angestellte - davon 2 Lehrlinge - beschäftigt.

Nach meinem Gespräch führte mich der Lehrherr in das Büro. Dort konnte ich zufällig beobachten, wie ein Lehrling gerade mit dem Einordnen einiger Belege beschäftigt war. Als ich ihn in Gegenwart des Lehrherrn nach seiner Ausbildung fragte, antwortete er mir, er sei mit seiner Lehrstelle zufrieden. In Abwesenheit des Lehrherrn, nach Büroschluß, fragte ich ihn nochmals und erfuhr von ihm, daß sein Lehrherr alle Arbeiten peinlich genau bewerte. Außerdem beklagte er sich über ausbildungsfremde Arbeiten und hob deutlich hervor, er habe kein gutes Verhältnis zu seinen Kollegen. Gleichzeitig versicherte er mir, er würde sich für diesen Betrieb nicht nochmals entscheiden.

2. Fall: U.A., Kaufmann im Lebensmitteleinzelhandel

I. Angaben zur Person

U.A. ist in der Bauernortschaft M. aufgewachsen. Sie besuchte die Hauptschule in der Kleinstadt L. . Während ihrer Schulzeit verstarb ihre Mutter. Bis zur Wiederheirat des Vaters, der Gelegenheitsarbeiter ist, kümmerte sich U. um ihre fünf jüngeren Geschwister und den Haushalt der Familie. Nach dem Besuch der Hauptschule, im Sommer 1970, besorgte der Vater ihr eine Lehrstelle in einem benachbarten Lebensmittelgeschäft. Dort begann U. ihre kaufmännische Lehre.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

Vor allem betonte U., ihr Vater habe sie zu diesem Beruf gezwungen. Im einzelnen erläuterte sie: „Wenn 's nach mir gegangen wär', hätt' ich niemals Kaufmann gelernt. ... Ich wollte nämlich 'n hauswirtschaftlichen Beruf lernen, aber ihm war das ja viel zu gewöhnlich. ... Ich konnte überhaupt nicht nein sagen. Er hat mich ja dazu gezwungen! ... Ich mußte Kaufmann lernen." Außerdem beklagte sie sich über ihre Lehrstelle und meinte: „Wenn 's was zu schrubben oder putzen gab, mußte ich das machen. ... Jeden Tag hab' ich das müssen. Wie 'ne Putzfrau hat er (der Lehrherr) mich behandelt. ... Kein bißchen nett war er! ... Für ihn war ich nicht mehr als 'n Arbeitstier. ... „Ich hab' keine Zeit für Dich. Mach Deine Arbeit!", so hat er mich immer abgestoßen. ... Die Chefin war nicht viel anders. ... Mit der konnte ich auch nicht reden." Im weiteren führte sie verschiedene Gründe familiärer Art an und erklärte: „Ich hab' gar kein richtiges Zuhause gehabt.

... Jeden Abend hab' ich wohl bis elf geschuftet. ...für alle Essen gekocht, Betten gemacht, die Tiere gefüttert... .Ich hätt' welche draufgekriegt, wenn ich 's nicht getan hätte. Mein Vater konnte ja sowieso nur saufen und schlagen. ... Meine Stiefmutter war 'ne alte Hexe. Die ließ sich ja nur von mir bedienen. ...eine stinkfaule Person und dazu auch noch neugierig. .. Ich mochte sie überhaupt nicht." Den Abbruch der Lehre, so sagte sie, habe sie gemeinsam mit ihrem Mann überlegt. Folgendes erklärte sie dazu: „Alles weitere hat mein Mann dann für mich gemacht. ... Ich kannte ihn seit Juni 71. ... Er hat gesagt, daß ich sofort mit der Lehre aufhören soll und daß ich auch nicht mehr bei meinen Eltern bleiben soll. ... Ende 71 haben wir noch geheiratet. ... Endlich konnte ich aufatmen. ... Zu meinen Eltern gehen wir nicht mehr. Ich hab' ja auch genug mitgemacht."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Die Verhältnisse in ihrer Familie bezeichnete U. als „abscheulich" und hob hervor, der Tod ihrer Mutter sei ihr besonders nahegegangen. Seitdem habe sie keine Ruhe mehr gefunden. In diesem Zusammenhang sagte sie: „Seelisch und körperlich war ich ruiniert. ... Ich konnte einfach nicht mehr. ... Dauernd gab es Krach bei uns. ...kein bißchen Gemütlichkeit. Meine Eltern leben ja noch heute wie die Schweine im Stall. ... Auf Sauberkeit oder 'n bißchen Ordnung haben die noch nie Wert gelegt. ... Ich hab' mich damals geopfert...auch für meine Geschwister. Die tun mir wirklich leid. ...weil die unbedingt noch Hilfe brauchen. ... Ich würd's wohl tun, aber mein Mann hat mir verboten, daß ich da noch mal wieder hingeh'. ... Er

hat ein für alle Mal Schluß gemacht."

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Die Eltern führten den Abbruch der Lehre nur auf U.s Faulheit zurück. Sie sagten: „Die hatte ja nie Lust zu arbeiten, das faule Ding! ...wollte unbedingt zur Hauswirtschaftsschule und weiterlernen. So 'n Quatsch! ... Das ist ja überhaupt kein Beruf! ...und wer hätte das bezahlen sollen, wir etwa?" Außerdem betonte der Vater: „...und was soll das ewige Lernen überhaupt? Die müssen doch erst mal arbeiten lernen! ... Alle wollen lernen und lernen, aber arbeiten will heutzutage keiner mehr. ... Wenn U. auf uns gehört hätte und von Anfang an besser pariert hätte, garantiert hätt' sie dann nicht abgebrochen. ... Das mit der Lehre hat sie sich selbst eingebrockt. Hundertprozentig!"

b. Aussagen allgemeinerer Art

Im Verlauf unseres Gespräches beschwerte sich die Stiefmutter mehrmals über U.s Verhalten in der Familie. Im folgenden vermerkte sie: „Vor mir hat sie überhaupt keinen Respekt gehabt. Sie mochte mich nicht, obwohl ich immer gut zu ihr war. ... Mit mir hat sie überhaupt nicht gesprochen. ...und tat immer so, als wär' ich Luft. ... Ich hab' oft genug gesagt: „U., wir wollen doch gut miteinander auskommen", aber sie wollte ja nicht. ...reine Dickköpfigkeit war das von ihr! ... Ich weiß überhaupt gar nicht, was ich ihr getan hab'. ... Jetzt braucht sie uns auch nicht mehr zu kommen. Das ist nun aus und vorbei! ... Seit der Hochzeit geht jeder seinen Weg, und das ist auch am besten so."

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr sagte: „Da fragen Sie am besten meine Frau, die kann mehr dazu sagen. ... Meine Frau hat da nämlich mehr Ahnung von als ich." Seine Frau vertrat einmal die Ansicht, U.A. habe zu wenig Interesse an ihrem Beruf gehabt. Sie sagte: „U. hätte mehr Interesse zeigen können. ... Sie war viel zu gleichgültig. Ich hab' sie ständig ermahnen müssen. ... Sie wollte aber auch gar nichts tun. ... Für Ordnung hat sie überhaupt keinen Sinn gehabt, aber was will man tun, wenn zu wenig Interesse da ist. ... Ich mußte immer auf sie aufpassen, weil sie den ganzen Tag nur vor sich hin träumte. ... Wenn sie bloß mal aus sich herausgekommen wär' und was gesagt hätte, hätt' ich ihr vielleicht helfen können. ...nicht mal 'ne Silbe hat sie rausgekriegt. ... Ich weiß nicht, warum sie so still war." Zum anderen war sie der Meinung, der Abbruch der Lehre sei sicher auch eine Ursache ihrer Eltern gewesen. Dazu erläuterte sie: „U.s Elternhaus...also einfach katastrophal! ... Ganz sicher hat sie irgendwas mit den Eltern gehabt. Der Vater säuft ja so. ...aber vielleicht ist sie auch nicht mit dem Tod ihrer Mutter fertig geworden oder hat sonst irgendwie Ärger mit ihren Eltern gehabt. Vielleicht wegen der Stiefmutter? ... Ich mein', daß ihre Eltern sicher auch 'ne Ursache gewesen sind." Mit aller Deutlichkeit hob sie hervor, U. könne ihre Lehre aber nicht aus irgendwelchen Gründen betrieblicher Art abgebrochen haben.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Ihr Mann, so erklärte sie zu Beginn unseres Gespräches, könne

sich nicht um die Ausbildung seiner Lehrlinge kümmern, da er mit dem Geschäft genug zu tun habe. Zur betrieblichen Ausbildung ihrer Lehrlinge sagte sie: „Unsere Lehrlinge hab' ich immer wie meine eigenen Kinder behandelt. ... Ich geh' mit ihnen unser Warensortiment durch; wir machen Bestandsaufnahme...und gemeinsam die Bestellungen. ... Wir machen Preiskalkulationen, stellen Angebotstabellen auf... . Summa summarum zeig' ich ihnen das, was in einem Lebensmittelgeschäft los ist. ... Dinge, wie Ordnung, Sauberkeit und dergleichen gehören einfach zur Ausbildung. Das will ja schließlich auch gelernt sein. ...und stärkt ja auch den Charakter der Lehrlinge. Das wird aber meistens nur mittags oder kurz vor Feierabend gemacht. ... U. wollte nicht gerne putzen und so, das hab' ich wohl gemerkt, aber gleiches Recht für alle! Da geht nun mal kein Weg dran vorbei. ... Das Geschäftsleben ist nun mal hart, und da muß jeder mit anpacken."

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

U.A. erlernte ihren Beruf in einem Lebensmitteleinzelhandelsgeschäft. Zur Zeit meiner Befragung waren dort keine Angestellten beschäftigt.

U.s Eltern waren nur kurze Zeit bereit, zum Abbruch der Lehre Stellung zu nehmen. Zum einen waren sie mit verschiedenen Fragen des Fragebogens nicht einverstanden, zum anderen wollten sie nicht gerne an die Lehrzeit ihrer Tochter erinnert werden. Außerdem scheint mir erwähnenswert zu sein, daß die Familie in ungepflegten, fast menschenunwürdigen Räumen lebte. Das Gespräch mit U. kam nur schwerfällig zustande. Es dauerte fast eine Stunde lang, bis ich ihr Vertrauen gewinnen konnte. Wäh-

rend unseres Gespräches verhielt sie sich sehr aufgeregt. Zum Teil fiel es ihr sogar schwer, über ihre Vergangenheit zu berichten; denn mehr als drei Jahre, so sagte sie, sei sie von ihren Eltern gequält worden. Den Aussagen des Lehrherrn und seiner Frau muß hinzugefügt werden, daß beide sich mehrere Male nach dem Zweck meiner Fragestellung sowie dem Verbleib ihrer Aussagen erkundigten.

3. Fall: G.W., Kaufmann im Lebensmitteleinzelhandel

I. Angaben zur Person

Die Familie W. hat drei Kinder; G. ist die Älteste. Ihre beiden jüngeren Geschwister sind noch schulpflichtig. G. ist in L. (ca. 2000 Einwohner) aufgewachsen und besuchte dort auch die Volksschule. Herr W. ist als Fernkraftfahrer tätig; seine Frau kümmert sich um den Haushalt der Familie. G. bewarb sich zwar um eine Lehrstelle als Krankenschwester, hatte aber keinen Erfolg. Daraufhin ging sie auf den Vorschlag ihrer Mutter ein und entschloß sich, den Beruf des Kaufmanns bei ihrem Lebensmittelhändler zu erlernen. Dort begann ihre Lehrzeit im Juni 1970.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

G. sagte: „Mit meiner Lehre war das so: Ich hatte geklaut, so Kleinigkeiten. ...Dinge, die ich überhaupt nicht gebrauchen konnte. ...warum, weiß ich nicht. ... Jedenfalls hat mich der Chef erwischt, d.h. unsere Älteste. ...dann haben sie meinen Eltern Bescheid gegeben, und mein Chef wollte mich nicht mehr. Im Juli 71 war das. ... Meine Eltern mußten alles ersetzen, was ich geklaut hatte..., und ich flog raus. ... Ich hatte sowieso keinen Spaß in diesem Betrieb. ... Der Chef war immer weg..., und ich mußte immer die Dreckarbeiten machen. ...wer neu ist, muß arbeiten, die andern tun dann nichts mehr...geholfen hat mir keiner. ... Mit den andern konnte ich nicht so gut. ... Mit meiner Lehre hätte ich da sowieso aufgehört." Deutlich beklagte sich G. mehrmals über das Verhalten ihrer Kolleginnen und betonte, daß sie ihre Lehre selbst dann abge-

brochen hätte, wenn ihre Diebstähle unbemerkt geblieben wären.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Sie berichtete über ihre Leistungen in der Hauptschule und sagte: „Damals waren wir (gemeint ist ihre Familie) alle froh, daß ich überhaupt eine Stelle bekam, weil mein Zeugnis so schlecht war. ... Heute wären wir natürlich erst zur Berufsberatung gegangen...aber damals haben wir nicht daran gedacht. Vielleicht wär' ich dann woanders angefangen." Außerdem war G. der Ansicht, sie habe während ihrer Lehrzeit verschiedene Probleme gehabt. Im einzelnen meinte sie: „...ich wußte nicht, was mit mir los war. ...irgendwas bedrückte mich, aber ich konnte nicht reden. ... Ich weiß auch jetzt noch nicht, was das war, und warum ich nicht zu meinen Eltern gegangen bin. ... Ich hatte irgendwelche Probleme in mir..., aber ich konnte nicht sprechen." Nach ihrem Lehrabbruch nahm G. eine auswärtige Stelle als Familienpflegerin an. Über ihre weiteren beruflichen Pläne äußerte sie sich zuversichtlich. Sie sagte: „Ich glaub' schon, daß ich in R. (gemeint ist ihr jetziger Arbeitsort) Krankenschwester werden kann."

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Die Eltern bestätigten G.s Aussagen, fügten aber mit aller Deutlichkeit hinzu, der Lehrherr habe ihnen nahegelegt, das Lehrverhältnis ihrer Tochter zu lösen. Sie sagten: „Was sollten wir denn machen? Er drängte ja darauf. ... Wir hatten einfach keine andere Wahl...G. hatte uns ja blamiert."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Obwohl es den Eltern sehr peinlich war, über die Hintergründe zum Abbruch der Lehre ihrer Tochter zu sprechen, schilderte die Mutter mehrere Einzelheiten mit aller Offenheit. Sie berichtete: „G. hat ja noch nie zu den guten Schülern gehört, aber sie hätte wissen müssen, daß sie sich strafbar macht. ...und wir konnten nicht mit ihr reden. Sie sagte ja nie was, und dabei hatte sie es immer so gut bei uns. ... Wir haben uns immer Mühe gegeben. ... Mein Mann kommt nur am Wochenend nach Haus. Er freut sich immer auf seine Kinder. ...nur G. wollte immer was anderes...mal tanzen, mal zur Freundin und so. Ob das mit ihrer Entwicklung zusammenhing, wissen wir nicht." Zu G.s beruflichen Plänen erwähnten sie: „Wissen Sie, die Nachbarn reden ja immer so..., und deshalb haben wir G. außerhalb untergebracht. ... Wir hoffen, daß sie da Krankenschwester werden kann. Das ist ihr Wunsch, hoffentlich klappt das."

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr vermerkte, daß G.W. sein Vertrauen mißbraucht habe. Er sagte: „Ich mußte ihr Lehrverhältnis lösen, das ging nicht anders. Ehrlichkeit...das ist doch wohl das wenigste, was man erwarten darf. ... Aber ich hab' noch Rücksicht auf die Eltern genommen...sind ja auch meine Kunden...und der Kammer hab' ich nur im gegenseitigen Einvernehmen mitgeteilt. ... So ist die Sache nicht an die große Glocke gekommen."

b. Aussagen allgemeinerer Art .

Er stellte heraus, daß er sich um die Ausbildung seiner Lehrlinge nicht kümmern könne. Hierzu erläuterte er: „Ich bin im-

mer geschäftlich unterwegs...aber ich habe gute Mitarbeiter, die mich in dieser Angelegenheit vertreten. Auf sie kann ich mich hundertprozentig verlassen. ... Die Lehrlinge müssen ihnen gehorchen. Das haben wir so abgemacht." In diesem Zusammenhang berichtete er allgemein über die Aufgaben seiner Lehrlinge und hob besonders ihre Zufriedenheit hervor. Er sagte: „Ich habe eine Regelung getroffen, wo niemand benachteiligt wird, und zwar ist das ältere Personal verpflichtet, den Lehrlingen zu helfen. Natürlich auch, was die fachliche Seite betrifft. ... Dafür müssen die Lehrlinge die Anordnungen des älteren Personals befolgen. ...das hat G.W. außerdem nicht getan. ... Ich muß sagen, daß sie (gemeint sind alle Angestellten) mit dieser Regelung zufrieden sind...außerdem bezahle ich ja gut."

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

G.W. erlernte ihren Beruf in einem Lebensmitteleinzelhandelsgeschäft. Zur Zeit meiner Befragung waren dort 5 Angestellte - davon 2 Lehrlinge - beschäftigt.

Das Gespräch mit dem Lehrherrn führte ich in seiner Tagesgaststätte. Dort bediente uns ein Lehrling, der den Beruf des Lebensmittelkaufmanns erlernte. Ich erfuhr von ihm, daß er schon seit sechs Monaten nur für die Gaststätte zuständig sei. Für den Fragebogen nahm sich der Lehrherr nur wenig Zeit. Aus terminlichen Gründen konnte ich auch nicht intensiv mit ihm ins Gespräch kommen, jedoch hatte ich die Gelegenheit, mich über die Arbeiten seiner Lehrlinge zu informieren. Ihre Aufgaben bestanden darin, Routinearbeiten (z.B. Regale reinigen, Waren ordnen und signieren, Kunden bedienen usw.) zu verrich-

ten. Meine Frage nach ihrer Zufriedenheit mit dem Betrieb blieb allerdings unbeantwortet.

4. Fall: siehe Einzelfalldarstellung W.S. (im Hauptteil der Untersuchung)

5. Fall: H.D., Textilkaufmann

I. Angaben zur Person

H.D. ist in der Kleinstadt C. aufgewachsen und besuchte dort auch die Hauptschule. Seine beiden älteren Brüder sind noch im Studium. H. entschloß sich schon sehr früh, seinem Vater nachzueifern, der seinen Beruf als selbständiger Textilkaufmann ausübt. Bei der Suche nach einer geeigneten Lehrstelle am Ort hatten seine Eltern keinen Erfolg. Daraufhin wandten sie sich an das Arbeitsamt, das ihnen einen Lehrbetrieb in der Nachbarstadt V. empfahl. Diese Lehrstelle nahm H. im Juli 1971 an. Während seiner Lehrzeit wohnte er bei seinem Lehrherrn.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrling hob hervor, daß er seine Lehre in diesem Betrieb aus mehreren Gründen abgebrochen habe und erläuterte zunächst: „Vom ersten Tag an wurde ich regelmäßig kontrolliert ...sogar in meiner Freizeit. ... Mein Ausgang, und alles war mir genauestens vorgeschrieben...überall Kontrolle, das hält man ja nicht aus." Wesentlich unzufriedener äußerte er sich aber über seine betriebliche Ausbildung. Im einzelnen erklärte H. dazu: „Was ich da erlebt habe...ehrlich, das gibt es kaum. ... Also, ich war dem L. (ein Angestellter) zugeteilt. Mit dem hatte ich dauernd Ärger. ... Immer wieder schikanierte der mich. ...und ich mußte dem Idioten auch noch gehorchen...der ließ mich schuften. ... Zum Beispiel mußte ich eine Woche lang nur Mäntel bürsten, einordnen und auszeichnen. ... Aber das genügte ihm noch nicht; denn sobald

ich mit meiner Arbeit fertig war, kam er so hinterm Rücken und machte alles wieder durcheinander. Da hatte der seinen Spaß dran. ...und dann wollte er mich immer im Keller verprügeln, dieser falsche Hund. ...ob er mich deswegen nicht mochte, weil ich sein Zimmer bekommen hatte und er meinetwegen ausziehen mußte, weiß ich nicht. Jedenfalls machte er immer diesen Blödsinn mit mir. ... „Scheißkerl", sagte er immer zu mir, „Dich werd' ich schon kleinkriegen". ... Das hab' ich mir natürlich nicht gefallen lassen und bin zum Chef gegangen. ...aber der hielt ja mit ihm zu..., der war genauso falsch..., er wollte nichts von der Sache wissen. ...gekümmert hat er (der Lehrherr) sich überhaupt nicht um mich." Diese Gründe gab H.D. zum Abbruch seiner Lehre an und fügte hinzu, daß er sein Lehrverhältnis noch in der Probezeit abgebrochen habe. Heute setzt er seine Lehre in einem anderen Betrieb fort.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Immer wieder kam H. auf seine betriebliche Ausbildung zurück und vermerkte einerseits, daß er sich mit allen anderen Arbeitskollegen gut verstanden habe, betonte aber andererseits, daß seine Ausbildung „mehr als praxisfremd" gewesen sei. Er sagte: „...das (gemeint ist die betriebliche Ausbildung) lag vor allem an unserm Chef. Wie soll ich sagen...er tat nichts für meine Ausbildung. ... Ihm war das egal, was ich machen mußte. ... Hauptsache war, daß ich in Bewegung war...mehr hab' ich da nicht gelernt."

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

H.s Mutter bestätigte seine Aussagen und machte besonders den Lehrherrn für den Abbruch der Lehre verantwortlich. Sie sagte: „Mein Mann hat damals sofort mit Herrn B. (der Lehrherr) gesprochen, aber keinen Erfolg gehabt..., B. war nämlich der Meinung, daß er letzten Endes besser auf H. verzichten kann als auf einen geschäftstüchtigen Angestellten. ...und mit dieser Einstellung will er Lehrlinge ausbilden. ...wir ziehen ihn zur Verantwortung."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Frau D. lobte das Verhalten ihres Sohnes und bemerkte dazu: „Ich kann mir nicht vorstellen, daß H. an diesen Vorfällen schuldig war. ...er ist hilfsbereit, wo er nur kann. Wir haben noch nie Ärger mit ihm gehabt. ...außerdem hat er viel Freude an seinem Beruf...und hat immer nur gute Zensuren nach Hause gebracht. ... Sein jetziger Lehrherr ist sehr gut mit ihm zufrieden...das können Sie nachfragen. ... Wir mußten ihn von B. wegnehmen...das hatte ja keinen Zweck."

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr sagte: „Ich weiß nicht, aus welchen Gründen H.D. gegangen ist. ... Zu den Streitigkeiten kann ich auch nichts sagen, darüber weiß ich nichts. ...außerdem misch' ich mich grundsätzlich nicht in Dinge ein, die mich nichts angehen."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Der Lehrherr bevorzugte mehr, meine Fragen allgemein zu beantworten. Er rechtfertigte seine Gründe, die ihn daran hindern, seine Lehrlinge persönlich zu betreuen und war der Ansicht, daß sein „erfahrenes Stammpersonal bestens" für die

Ausbildung seiner Lehrlinge geeignet sei. Er sagte: „Mich hat noch keiner enttäuscht...bei meinen Leuten lernen unsere Lehrlinge was." Den Angestellten L. lobte er einige Male und sagte: „Er gehört zu meinen erfahrenen Mitarbeitern. ...aber streitsüchtig oder provozierend ist er nicht. ... Ganz sicher hätte mir L. erzählt, was ihn oder H.D. bedrückt. Das habe ich D. auch gesagt. ... Nein, größere Streitigkeiten hat es in meinem Betrieb noch nicht gegeben."

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

H.D. erlernte seinen Beruf in einem Textilwareneinzelhandelsgeschäft. Zur Zeit meiner Befragung waren dort etwa 15 Angestellte beschäftigt.

An der Beantwortung des Fragebogens hatte der Lehrherr nur sehr wenig Interesse. Dazu meinte er: „...aber schriftlich geb' ich nichts, das ist mir zu riskant." Daraufhin bat ich ihn höflich, und er sagte schließlich: „...gut, aber ich kreuze dann einfach „keine Antwort" an." Mein geplantes Gespräch mit dem Angestellten L. kam allerdings nicht zustande. Er war, wie mir der Lehrherr versicherte, zur Zeit meiner Befragungen, also im Herbst 1972 und Frühjahr 1973, „zufällig in Urlaub".

6. Fall: G.St., Industriekaufmann

I. Angaben zur Person

Die Familie St. wohnt in der Ortschaft F. (ca. 1000 Einwohner). G. ist der jüngste Sohn der Familie. Seine Schwester und beiden Brüder sind bereits verheiratet. G.s Vater ist seit einigen Jahren erblindet und auf die Hilfe der Mutter angewiesen. Eigentlich wollte G. den Beruf des technischen Zeichners erlernen, jedoch fand er keine Lehrstelle. Daraufhin gab ihm sein Klassenlehrer den Rat, den Beruf des Industriekaufmanns zu erlernen. G. nahm diesen Vorschlag an und begann seine Lehre im Sommer 1969. Die Lehrstelle, eine Möbelfabrik im Nachbarort, hatte ihm sein Klassenlehrer besorgt.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

G. legte verschiedene Gründe für den Abbruch seiner Lehre dar, war aber der Meinung, daß dafür nur eine Ursache in Frage komme. Er sagte: „...angefangen hat das alles im zweiten Lehrjahr. Ich lernte im Betrieb eine junge Frau kennen. ... Sie war verheiratet...hatte ein Kind. ...mit der Zeit merkte ich, daß wir uns prima verstehen. ... Wir trafen uns regelmäßig. ... Ich versuchte, ihr jeden Wunsch zu erfüllen ...dabei kam ich in finanzielle Schwierigkeiten. ...dann kam das Gerede im Betrieb..., und plötzlich wußten auch meine Eltern von der Sache. ...dann wußten es alle, und ich wurde schief angeguckt. ... Herr D. (der Lehrherr) hat mich deswegen wohl nicht verachtet oder Übles nachgeredet...wie die andern, aber er war deswegen nicht mehr so nett zu mir...das

hab' ich genau gemerkt. ...und dann kamen meine Eltern und machten mir Vorwürfe, immer dasselbe: „Hör' auf damit...Du bist ja verrückt...das geht doch nicht" und so was alles. ... Ich konnte das nicht mehr hören. ... Im Betrieb ging das genauso. ...dann hab' ich meine Lehre einfach abgebrochen... das war kurz vor der Prüfung."

b. Aussagen allgemeinerer Art

G. bedauerte seinen Entschluß und war der Ansicht, daß er völlig unüberlegt gehandelt habe. Er sagte: „Natürlich weiß ich heute, daß das falsch war, aber damals war ich so durcheinander...ich konnte mit keinem reden. ... Wir wohnen in einer verlassenen Gegend...Freunde hab' ich hier nie gefunden. ... Meine Eltern interessieren sich nicht für meine Dinge. Sie sind alt...haben ihre eigenen Sorgen. ... Damals war ich froh, daß ich bei ihr (die junge Frau) sein konnte, aber heute tut mir die ganze Sache leid. ... Mit ihr bin ich nicht mehr zusammen...ich wohne wieder zu Hause. ... Mit meiner Ausbildung war ich gut zufrieden, dagegen kann ich nichts sagen..., aber Herr D. hat mich damals nicht verstanden. Er hätte nicht so komisch zu mir sein dürfen. ... Wenn ich vom Bund entlassen bin, will ich erst mal die Prüfung machen. ... Wahrscheinlich geh' ich wieder nach H. (der Lehrbetrieb) zurück."

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Die Eltern waren der Meinung , daß der Lehrabbruch ihres Sohnes nur auf den Einfluß der jungen Frau zurückzuführen sei. Außerdem habe sie ihn in finanzielle Schwierigkeiten ge-

bracht.

b. Aussagen allgemeinerer Art

G.s Lehrzeit hatte den Eltern sehr viel Kummer bereitet. Der Vater war sogar der Ansicht, daß G. den guten Ruf der Familie in den „Dreck" gezogen habe und sagte dazu: „...der Junge ließ sich damals nichts mehr sagen. ...die Frau hatte ihn am Wickel...er hat unsern guten Ruf in den Dreck gezogen. ...er hätte auf uns hören sollen, dann wär' das alles nicht passiert. ... Seine Geschwister waren immer in Ordnung. ...alles hat er ihr (der Frau) gekauft...zu Hause wollte er nicht sein. Wir waren ja zu alt für ihn. ... Früher war er ordentlich und vernünftig, aber danach..." Die Mutter ergänzte an dieser Stelle: „...trotzdem das alles gewesen ist, freuen wir uns, daß unser G. jetzt wieder bei uns ist. Er ist kein schlechter Kerl...und seine Lehre macht er auch zu Ende. Das hat er uns versprochen."

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr sagte: „Ich kann nur wiederholen, daß G.St. seine Lehre aus persönlichen Gründen abgebrochen hat. ... Ich glaube, daß er dadurch (gemeint ist G.s Beziehung zu dieser Frau) finanziell in die Klemme geraten ist. ... Sonstige Gründe sind mir nicht bekannt."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Er betonte, daß er beide nicht nur gebeten, sondern auch aufgefordert habe, den Kontakt sofort abzubrechen. In diesem Zusammenhang erläuterte er: „...das hatte doch alles keinen Zweck. Die beiden hielten ja wie Pech und Schwefel zusammen.

...ich sprach gegen Wände. ...schon damals hab' ich mir Gedanken gemacht, was wohl die tiefere Ursache sein kann. Heute glaub' ich, daß das bei G. entwicklungsgemäß bedingt war. ...intelligent war er, da gibt es nichts. ... Ganz bestimmt hätte er die Abschlußprüfung bestanden. ... Hoffentlich hat er sich jetzt gefangen. ...ich denke doch, daß er seine Lehre bei uns beendet."

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

G.St. erlernte seinen Beruf in einem Mittelbetrieb (ca. 70 Büroangestellte). Der Lehrherr ist nur für die Ausbildung der Lehrlinge zuständig. Zur Zeit meiner Befragung wurden dort 9 Lehrlinge in verschiedenen kaufmännischen Berufen ausgebildet. Alle Lehrlinge äußerten sich zufrieden über ihre betriebliche Ausbildung.

7. Fall: J.O., Bürokaufmann

I. Angaben zur Person

J.O. besuchte die Realschule in ihrer Heimatstadt V. bis zum sechzehnten Lebensjahr. Ihre sechs jüngeren Geschwister sind noch im schulpflichtigen Alter. Der plötzliche Tod ihres Vaters brachte die Familie in verschiedene Schwierigkeiten, vor allem fühlte sich aber die Mutter mit der Erziehungsaufgabe ihrer Kinder überfordert. Zu dieser Zeit war sie besonders auf J.s Unterstützung angewiesen. Obwohl J. nach ihrem Realschulabschluß lieber eine auswärtige Stelle angenommen hätte, blieb sie bei ihrer Mutter und erlernte den Beruf des Bürokaufmanns in dem benachbarten Kraftfahrzeugbetrieb. Dort begann ihre Lehrzeit im Juni 1970.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

Zunächst ging J. auf den Tod ihres Vaters ein und schilderte folgendes: „Nach der Realschule wollte ich Geld verdienen. ...außerhalb aufs Büro, aber keine Lehre machen! ... Meine Mutter wollte aber, daß ich in V. bleibe, weil sie Sorgen hatte. ... Aus Rücksicht hab' ich dann nachgegeben. ...und meine Mutter hat mir dann die Lehrstelle besorgt." Außerdem beklagte sie sich über die Arbeitsbedingungen des Betriebes. Dazu betonte sie: „Im Büro glotzten mich alle nur doof an. ...aber gesprochen hat kein einziger mit mir. ... Die Männer kriegten nur dicke Stielaugen, wenn ich 'n Minirock anhatte. ... Das war 'n fürchterlicher Verein! ...richtig unheimlich war 's da. Mir war der Appetit schon lange vergangen. ...und die Toiletten sahen vielleicht aus...davor hab' ich mich rich-

tig geekelt. Das ganze Büro war so, überall Dreck und Schmiere. ...da konnte man sich einfach nicht wohl fühlen. ... Die Arbeiten haben mir dann den Rest gegeben. ...das war ja was für Verrückte. Ich mußte Aufträge sammeln, Rechnungen schreiben, Post verteilen und so was alles...jeden Tag dasselbe. ...die dachten wohl, ich wär' bekloppt. ... Feierabend war bei mir sowieso immer später. Wenn die andern gingen, mußte ich noch Aufträge von der Werkstatt machen. ...den Chef hab' ich überhaupt nicht gesehen. ... Der ganze Betrieb taugt nichts. Ich freu' mich, daß ich da nach zwei Monaten aufgehört habe."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Unmittelbar nach ihrem Lehrabbruch, im September 1970, nahm J. eine Bürotätigkeit in einem Marketingbetrieb der Stadt an. Im Vergleich zu ihrem Lehrbetrieb hob sie hierzu vor allem die regelmäßige Arbeitszeit, den guten Verdienst und das gute Betriebsklima hervor.

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Die Mutter bestätigte im wesentlichen die Aussagen ihrer Tochter, fügte aber hinzu, daß sie diese Lehrstelle damals überstürzt gewählt habe.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Frau O. bezeichnete ihre damalige Lage als „ausweglos" und erklärte: „Ich stand damals mit allem allein da. J. stand kurz vor der Prüfung. Wir waren alle nervlich so fertig. ...das Haus ist noch nicht bezahlt, die Kinder kosten Geld. ... J. wollte mich allein lassen, das ging doch nicht. ...ich brauch-

te doch ihre Hilfe. ...weil sie aufs Büro wollte, bin ich dann sofort nach D. (der Lehrbetrieb) gegangen, das ist hier ganz in der Nähe. ...das war mein Fehler, ich hätte mich da erst erkundigen sollen...wie das da ist..., aber ich war ja so aufgeregt und nervlich hin. ...endlich geht es uns etwas besser, aber manchmal denkt man so über alles nach, und dann ist man wieder ratlos. ... J. gefällt es in der neuen Firma wesentlich besser."

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr konnte sich nicht an J.s Lehrzeit erinnern. Er sagte: „Davon weiß ich nichts. ... Immerhin sind bei mir mehr als fünfzig Leute beschäftigt, wie soll ich da jeden einzelnen kennen."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Seine Ansicht zur Lehrlingsausbildung faßte der Lehrherr in wenigen Worten und erwähnte dazu: „Grundsätzlich hat der Lehrherr oder sein Stellvertreter die Aufgabe, den Lehrlingen etwas Praktisches beizubringen. Meine Angestellten tun das bei uns. ...dazu habe ich keine Zeit. ...die Theorie, also das Schriftliche, ist Aufgabe der Schule. ...die Eltern sind für die gute Erziehung des Lehrlings verantwortlich. So hat jeder seine Aufgabe." Zum Schluß betonte er noch, daß „unwillige" Lehrlinge keinen Anspruch auf eine Lehrstelle haben.

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

J.O. erlernte ihren Beruf im Büro eines Kraftfahrzeuggroßhandelsbetriebes. Zur Zeit meiner Befragung waren dort etwa 20 Angestellte beschäftigt.

Zum Verhalten des Lehrherrn möchte ich hinzufügen, daß er dem Fragebogen sehr skeptisch gegenüberstand. Erwähnenswert scheint mir aber auch zu sein, daß er mir seine Stellungnahme zweimal verweigerte und sich für unser Gespräch nur sehr wenig Zeit nahm. Er war, wie er sagte, „an Geschäftstermine gebunden".

8. Fall: H.H., Textilkaufmann

I. Angaben zur Person

H.H. besuchte die Hauptschule in ihrer Heimatstadt V. . Ihr Vater, gelernter Landwirt, ist seit einigen Jahren beim städtischen Straßenbauamt beschäftigt. Nach ihrer Schulzeit wählte H. einen kaufmännischen Beruf. An ihrem Berufsziel haben ihre beiden älteren Geschwister mitgewirkt; sie sind verheiratet und als Kaufleute tätig. Die Lehrstelle, ein Gardinengeschäft in V., war H. vom Arbeitsamt vermittelt worden. H.s Lehrzeit begann im August 1969.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

H. war der Meinung, ihre Lehre beendet zu haben und sagte: „Meine Verkäuferprüfung hab' ich ja gemacht, nach zwei Jahren." Ihr geplantes Berufsziel, den kaufmännischen Abschluß, hat sie aber aus mehreren Gründen aufgegeben. Hierzu erläuterte sie: „...ich hatte keine Lust mehr, zur Schule zu gehen. Das war mir zu langweilig. ...außerdem konnte ich so viel eher Geld verdienen und mir mehr leisten als sonst. ...und ich brauchte auch nicht mehr meine Eltern nach Geld fragen. ...als Kaufmann hätte ich ja sowieso nicht mehr verdient."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Über ihre betriebliche Ausbildung sprach sie lobend und war besonders froh darüber, daß der Lehrherr sich sehr viel Zeit für ihre Ausbildung genommen habe. Hierzu gab sie einige Beispiele und vermerkte auch, daß der Lehrherr mit ihrem Entschluß nicht einverstanden gewesen sei. Sie versicherte zwar, den Abschluß als Verkäuferin aus eigener Initiative überlegt

zu haben, deutete aber auch an, daß ihre Freundin zum Teil daran beteiligt gewesen sei.

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Die Eltern waren ebenfalls der Meinung, daß H. ihre kaufmännische Lehre beendet habe. Als Gründe für H.s vorzeitigen Abschluß kamen für sie nur finanzielle Vorteile in Frage.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Zur beruflichen Ausbildung ihrer Kinder bemerkten sie: „...was die Kinder werden wollen, müssen sie selber wissen. Da haben wir uns nie eingemischt." Ferner meinte die Mutter: „...von der Arbeit im Beruf sprechen wir nie. Wenn alle zu Hause sind, machen wir 's uns gemütlich. ...die beruflichen Sorgen gehören nicht in die Familie; darüber spricht man am Arbeitsplatz. ... H. hat auch nie über ihre Arbeit gesprochen. ... Probleme oder so hat sie auch nicht gehabt, nur manchmal Geldsorgen... wegen ihrer Hobbies."

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr vertrat zwar die Ansicht, daß H.H. ihre Lehre aus finanziellen Gründen vorzeitig beendet habe, schloß aber nicht aus, daß ihr Entschluß auf den Einfluß ihres Freundeskreises zurückzuführen sei.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Er betonte zunächst, daß H. ein guter Lehrling gewesen sei und erläuterte zu ihrer Lehrzeit: „...sie war für diesen Beruf wie geschaffen...intelligent, aufmerksam, einfach fähig. ...ich mußte ihr einfach anraten, die Kaufmannsprüfung zu ma-

chen..., aber sie sagte immer „das will ich nicht". ... Dann sagte sie mir, daß sie als Verkäuferin eher Geld verdienen kann. Das konnte ich nicht widerlegen; denn leider verdienen ausgelernte Kaufleute nicht mehr als Verkäufer. ... Ich habe ihr meine Zustimmung nicht gegeben. ...ich glaube, daß ihr Freundeskreis dahintersteckte, weil ihre Freunde diese Prüfung nämlich auch gemacht haben."

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

H.H. erlernte ihren Beruf in einem Einzelhandelsgeschäft. Zur Zeit meiner Befragung waren dort 5 Angestellte - davon 3 Lehrlinge - beschäftigt.

H. war der Ansicht, daß die vorgegebenen Gründe im Fragebogen nicht für den Abbruch ihrer Lehre zutreffen. An der Beantwortung des Fragebogens hatte sie nur wenig Interesse und wählte die Antwortkategorie „keine Antwort" daher sehr häufig. Dagegen hatten ihre Eltern keinerlei Bedenken an der schriftlichen Befragung, sondern fragten mich sogar folgendes: „Wo müssen wir den Fragebogen unterschreiben?"

9. Fall: I.F., Kaufmann im Lebensmitteleinzelhandel

I. Angaben zur Person

Die Familie F. hat vier Kinder; sie wohnt am Rande der Kleinstadt L.. Der Vater übt seinen Beruf als Bundesbahnbeamter aus; die Mutter versorgt den Haushalt und die beiden jüngsten Kinder. I. und ihre ältere Schwester wohnen nicht mehr im Elternhaus. Während ihrer Schulzeit verdiente sich I. gelegentlich ihr Taschengeld in dem benachbarten Lebensmittelgeschäft. Seit dieser Zeit begann sie sich für den Kaufmannsberuf zu interessieren und entschloß sich nach dem Besuch der Hauptschule, ihren Beruf in diesem Betrieb zu erlernen. Ihr Lehrverhältnis begann im Juni 1968.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

I. führte den Abbruch ihrer Lehre hauptsächlich auf ihren Prüfungsmißerfolg zurück und erklärte dazu: „Ich bin in der Prüfung durchgefallen..., die war ja viel zu schwer..., was die da verlangt haben, das konnte ja keiner. ...in der Schule haben wir das nicht gelernt. ...weil ich Angst hatte, hab' ich die Prüfung nicht noch mal gemacht. ... Ich hab' dann einfach die Verkäuferprüfung gemacht." Zu ihrer Lehrstelle vermerkte sie: „...anfangs war das ja alles gut, aber als ich im zweiten Lehrjahr war, kam ich in der Schule nicht mehr mit, und mein Chef hat mir nicht mehr geholfen. Der hatte ja nie Zeit. ...und auf die Prüfung hat er mich auch nicht vorbereitet. Deswegen wollte ich auch nicht mehr zu Ende lernen...sicher wär' ich dann noch mal durchgefallen. ...nach meiner Verkäuferprüfung bin ich da gleich weggegangen. Im September 71 war

das. ... Jetzt arbeite ich in B. (Großstadt) als Verkäuferin. Da gefällt mir 's besser."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Sie war der Überzeugung, keine gute Lehrstelle gewählt zu haben, meinte aber auch, daß ihre Leistungen in der Kaufmannsprüfung zu niedrig bewertet worden seien. Dazu schilderte sie folgendes: „Mein Chef wollte mir ja nicht mehr helfen...dann hat mir meine Schwester geholfen. ... Schon lange vor der Prüfung haben wir gepaukt und gepaukt...das, was wir in der Schule gemacht haben, konnte ich. ...ehrlich, ich hab' das alles gut gekonnt, und trotzdem bin ich durchgefallen. ...die haben ganz schön was verlangt da..., aber ich glaub', daß ich ungerecht bewertet worden bin. Andere konnten noch weniger als ich und sind durchgekommen. ...das war Betrug. Mein Vater meint das auch."

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Vater sagte: „Wir hatten die Nase voll von allem. ... Ihr Chef hat überhaupt nichts getan für sie. ...selber hat sie sich alles erarbeitet..., und dann kam die Quittung als Dank dafür. Das schreit ja zum Himmel, so 'ne Ungerechtigkeit! Die sollen mir noch mal kommen! ... Dem H. (der Lehrherr) hab' ich ganz schön meine Meinung gegeigt...der, der kann ja nichts, dieser Dummkopf..., und so was will Lehrlinge ausbilden... . I. beherrschte ihre Sache bis zum i-Punkt. ... Sie war sowieso schon so rappelig und nervös, und dann haben sie sie auch noch durchfallen lassen. Das war eine bodenlose Frechheit." Als ich ihn fragte, was er gegen das Prüfungsurteil unter-

nommen habe, antwortete er mir erregt: „Was sollte ich dagegen machen? ... Die halten ja doch alle wie Pech und Schwefel zusammen. ...wir, die Kleinen, sind doch immer die Dummen. Wenn unsereins was werden will, gibt 's Nackenschläge, sonst nichts."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Wesentlich sachlicher ging Herr F. allerdings auf das allgemeine Verhalten seiner Tochter ein und bemerkte dazu: „Ich kann Ihnen ganz offen sagen, daß wir noch nie mit I. Schwierigkeiten gehabt haben. Sie ist ehrgeizig und hält zur Familie. ... In der Volksschule hatte sie immer gute Zensuren. ...auf ihre Freizeit hat sie damals gern verzichtet..., sie wollte ja unbedingt die Prüfung schaffen. ...und dabei hat sie ihr Bestes gegeben, ganz bestimmt. ... Schade, daß das alles so ausgegangen ist. ...das hat unsere I. nicht verdient."

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr war lediglich der Ansicht, daß I.F. ihre kaufmännische Lehre aus Angst vor der Wiederholungsprüfung abgebrochen habe.

b. Aussagen allgemeinerer Art

I.s betrieblichen Leistungen beurteilte er gut und sagte:„Auf I. konnte ich mich verlassen; ihre Arbeiten machte sie immer gut, und höflich war sie auch." Über ihre schulischen Leistungen sprach er zwar nicht lobend, jedoch betonte er, daß I. sich auch in der Schule sehr viel Mühe gegeben habe. Unklar war ihm aber ihr Versagen in der Prüfungssituation geblieben.

Dazu meinte er: „Wie das gekommen ist, weiß ich nicht. ...Pech hat sie gehabt, einfach Pech. ...und sie hatte sich doch so gut vorbereitet..., das ist mir völlig unklar... . Ich gebe zu, daß ich mich kaum um die schulischen Angelegenheiten gekümmert habe, aber wie sollte ich das alles zusammen machen? ... Zeit fehlt mir einfach..., die Konkurrenz schläft nicht. ...in unserer Branche muß man höllisch aufpassen, sonst ist man weg vom Fenster. ... Für I. tut mir das leid; sie hat das bestimmt nicht verdient."

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

I.F. erlernte ihren Beruf in einem Lebensmitteleinzelhandelsgeschäft. Zur Zeit meiner Befragung waren dort 4 Angestellte - davon 1 Lehrling - beschäftigt.

Der Fragebogen löste beim Lehrherrn und I.s Vater Mißtrauen aus. Der Lehrherr war der Meinung, daß es grundsätzlich besser sei, sich zu „solchen Dingen" nur mündlich zu äußern. I.s Vater sagte dazu: „Was soll so was? Das ist doch alles Quatsch! ...und letzten Endes kriegt Ihr damit ja nur das raus, was Ihr haben wollt..., also was soll der Fragebogen noch?"

10. Fall: M.B., Bürokaufmann

I. Angaben zur Person

M.B. ist auf dem Bauernhof ihrer Großeltern aufgewachsen. Ihre Eltern führen ein eigenes Viehhandelsgeschäft und bewirtschaften außerdem diesen Hof. Die Familie B. hat vier Kinder. M., die Älteste, besuchte die Volksschule im Nachbarort neun Jahre lang. Ihr berufliches Ziel hatte sie sich schon sehr früh überlegt, und zwar wollte sie einen kaufmännischen Beruf erlernen. Nach dem Besuch der Volksschule besorgte der Vater ihr eine Lehrstelle bei seinem Geschäftsfreund, der im Nachbarort eine Süßmosterei besitzt. Dort begann M.s Lehrzeit im Juli 1969.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

M. sagte, daß sie ihre Lehre aus gesundheitlichen Gründen abbrechen mußte. Im einzelnen erläuterte sie dazu: „...ich mußte oft in die Mosterei, was nachfragen oder prüfen. ...die Dämpfe da konnte ich nicht vertragen, d.h. ich bekam Hautausschlag davon..., und mir wurde immer so schlecht davon. ... Der Arzt konnte nichts dagegen machen. ...er hat auch immer gesagt, daß ich aufhören soll. ...das hab' ich dann nach zwei Jahren getan. Es ging nicht anders."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Zu ihrer Lehrstelle sagte sie, daß es ihr dort „ganz gut" gefallen habe, hob aber hervor, daß sie ihre Lehre vorerst nicht fortsetzen könne, da sie Mutter eines Kleinkindes sei. In diesem Zusammenhang versicherte M. aber, daß der Abbruch ihrer Lehre „in keinster Weise" auf ihre Heirat zurückzuführen sei.

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Einstimmig bestätigten beide Elternteile M.s Aussagen, jedoch legte ihr Vater besonderen Wert darauf, daß ihr Lehrabbruch nicht im Zusammenhang mit ihrer Heirat stehe. Er sagte dazu: „...ich warne jeden davor, so was zu behaupten..., das ist nicht wahr! ... Das ist doch kein Grund, die Lehre abzubrechen, oder?"

b. Aussagen allgemeinerer Art

Im großen und ganzen äußerten sich die Eltern zufrieden über das Verhalten ihrer Tochter. Sie betonten zum Beispiel ihre Hilfsbereitschaft sowie ihr Gemeinschaftsgefühl. Der Vater deutete aber auch an, daß sie mit M.s plötzlicher Heirat nicht gerechnet haben.

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr wollte sich nicht zum Abbruch der Lehre von M.B. äußern. Er sagte: „Ich möchte dazu nichts sagen...das müssen Sie verstehen, Herr B. ist ein Geschäftsfreund von mir, und außerdem bin ich selten hier (gemeint ist das Büro der Mosterei). ... Vielleicht kann Ihnen Herr K. (sein Stellvertreter und Leiter des Büros) mehr dazu sagen..., wenigstens ich nicht." Sein Stellvertreter meinte: „...nicht daß ich über sie herziehen will, aber sie hat ihre Lehre abgebrochen, weil sie ein Kind bekam. ...ihre Eltern wollen das nicht wahrhaben; die haben die ganze Sache auf ihren Hautausschlag geschoben. Das stimmt auch, aber so schlimm war das ja nicht. ...nein, also ihre Lehre nur, weil ein Kind unterwegs war."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Der Stellvertreter lobte M.s Arbeitsweise sowie ihre kollegiale Haltung. Ferner war er davon überzeugt, daß sie die Abschlußprüfung bestanden hätte. Zum Abbruch ihrer Lehre erwähnte er: „...also ich hätte die Lehre an ihrer Stelle beendet. ...sie brauchte ja nur noch ein Jahr, dann wär' sie fertig gewesen."

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

M.B. erlernte ihren Beruf im Büro einer Süßmosterei. Zur Zeit meiner Befragung waren dort 5 Angestellte beschäftigt.

Ich möchte nicht unerwähnt lassen, daß der Lehrherr den Fragebogen von seinem Stellvertreter ausfüllen ließ, da er folgende Bedenken hatte: „...einmal will ich mir keine Feinde holen... zum anderen weiß ich nicht, was mit meinen Angaben passiert. ... Vielleicht find' ich meine Angaben später irgendwo wieder. Nein, ich tu 's nicht." Geringe Bedenken am Fragebogen hatten auch M.s Eltern. Sie lehnten zwar mehrere Fragen zu ihrer Privatsphäre ab, beantworteten derartige Fragen aber ausführlich im Gespräch.

11. Fall: Ch.K., Kaufmann im Lebensmitteleinzelhandel

I. Angaben zur Person

Ch.K. ist in A., einer Bauernortschaft, aufgewachsen und besuchte dort auch die Volksschule. Ihre Eltern sind in der eigenen Landwirtschaft tätig. Die Familie hat vier Kinder. Ch., die Älteste, absolvierte nach dem Besuch der Volksschule eine Hauswirtschaftsschule. Dort wurde sie von ihren Klassenkameradinnen motiviert, den Beruf des Kaufmanns zu erlernen. Zunächst bemühte sich Ch. um eine Lehrstelle in ihrem Ort, jedoch hatte sie keinen Erfolg. Schließlich gelang es ihren Eltern, sie in einem Lebensmittelgeschäft der benachbarten Stadt V. unterzubringen. Ch. gab ihr Einverständnis und begann ihre Lehre im September 1969.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

Ch.K. hat ihre Lehre als Kaufmann vorzeitig abgebrochen und nach zweijähriger Ausbildungszeit die Verkäuferprüfung abgelegt. Hierfür gab sie verschiedene Gründe an, vermerkte aber ausdrücklich, hauptsächlich aufgrund ihrer schlechten Bezahlung zu dieser Entscheidung gekommen zu sein. Im einzelnen sagte sie: „...er (der Lehrherr) bezahlte ja so schlecht. Andere haben viel mehr verdient als ich...wo ich doch den Führerschein machen wollte. ...gelernt hab' ich da auch nichts. ...wir (die Lehrlinge) mußten alles machen...unser Chef kam nur ab und zu mal, um nachzugucken, ob noch was fehlt. ...mit meinen Kolleginnen hab' ich mich auch nicht so gut verstanden; wer da am längsten ist, hat auch am meisten zu sagen. ...und ich mußte immer von einer Filiale zur anderen. ... Deswegen

bin ich da auch sofort nach meiner Prüfung weggegangen."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Außerdem war Ch. der Meinung, zu wenig Freizeit gehabt zu haben. Hierzu erklärte sie: „...damals mußte ich auch immer noch zu Hause helfen... . Ich konnte nicht zum Tanzen oder raus wie die andern..., sondern ich mußte immer auf meine Geschwister aufpassen. ... Darüber hab' ich mich immer geärgert. ... Geheiratet hab' ich aber erst nach meiner Lehrzeit...nun arbeite ich nur noch halbtags als Verkäuferin...hier im Ort. ...da verdiene ich wenigstens nicht schlecht. ... Warum sollte ich meinen Entschluß bereuen?"

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Die Eltern waren der Ansicht, daß Ch. ihre Lehre nicht abgebrochen habe, sondern als Verkäuferin „ausgelernt" sei. Diesen Entschluß habe Ch., wie sie sagten, „aus rein finanziellen" Gründen gefaßt.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Zum Lehrbetrieb erwähnten sie lediglich, daß er „weit und breit der einzig freie Betrieb" gewesen sei. Mehrmals betonten die Eltern an einigen Beispielen die „Willenskraft" ihrer Tochter und würdigten besonders ihren „unermüdlichen Einsatz" in der Familie. Die Mutter meinte: „...sie hat es bestimmt nicht einfach gehabt...mußte auf vieles verzichten. ...das rechnen wir ihr hoch an. ... Ihren Mann kennt sie schon lange ..., deswegen hat sie die Prüfung nicht eher gemacht. ... Wir haben ihr damals gesagt, daß sie selbst wissen muß, was sie werden will, und wo sie am besten verdient. ... Wir glauben,

daß sie alles richtig gemacht hat."

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr sagte: „Ch.K. hat ihre Lehre nicht abgebrochen. ... Ich habe volles Verständnis dafür, wenn einer meiner Lehrlinge mir sagt, daß er die Verkäuferprüfung machen will..., als Verkäufer verdient man halt genauso gut. ... Andere Gründe hat Ch. ganz sicher nicht gehabt."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Allgemein vertrat er die Ansicht, daß seine Lehrlinge „abwechselungsreich" ausgebildet werden. Hierzu führte er folgendes Beispiel an: „...ich habe fünf Filialen. ...überall läuft der Betrieb anders... . Sie (die Lehrlinge) wechseln regelmäßig von einer zur andern..., damit sie alles kennenlernen." Ferner schilderte er in diesem Zusammenhang: „...meine Lehrlinge werden tariflich bezahlt, und zwar alle... . Warum sollte ich mehr zahlen? ...natürlich werden alle von mir persönlich betreut. Ich fahre mehrmals am Tag rum und guck' nach und frage... . Was die theoretische Ausbildung in der Berufsschule betrifft, meine ich, daß der Unterricht besser sein müßte..., das sagen meine Lehrlinge auch."

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

Ch.K. erlernte ihren Beruf in einem Lebensmittelbetrieb, der aus 5 Einzelgeschäften besteht. Zur Zeit meiner Befragung waren dort etwa 14 Angestellte - davon 5 Lehrlinge - beschäftigt.

Erwähnenswert scheint mir die Äußerung des Lehrherrn zur schriftlichen Befragung zu sein, und zwar sagte er dazu: „Vom

Fragebogen halte ich nichts. ...ich kann mir ja x-beliebige Antworten aussuchen..., was soll so was?" In einer seiner Filialen sprach ich mit zwei Lehrlingen. Beide waren nicht mit ihrer Ausbildung zufrieden. Sie sagten: „...wir sind hier (in dieser Filiale) ungefähr schon vier Monate. ... Wir sind für alles verantwortlich...unser Chef kommt nur zwei- bis dreimal am Tag vorbei, bringt Ware... . Was wir hier machen müssen? Alles...den Laden saubermachen; anrufen, wenn was fehlt; Kunden bedienen; abrechnen...alles, was so anfällt. Deswegen kriegen wir aber nicht mehr Geld. ... Ausbildung kann man das hier nicht gerade nennen...ins Berichtsheft müssen wir schon was anderes schreiben."

12. Fall: K.J., Kaufmann im Lebensmitteleinzelhandel

I. Angaben zur Person

Bis zur fünften Klasse besuchte K. die Hauptschule in einer Großstadt. Nach dem Tod ihres Vaters, der Abteilungsleiter in einem Kaufhaus war, zog die Mutter zu ihren Angehörigen in die Kleinstadt V. . Hier beendeten K. und ihr älterer Bruder, der einen kaufmännischen Beruf erlernt hat, ihre Schulzeit. K. überlegte ihr berufliches Ziel gemeinsam mit ihren Angehörigen und wählte als Lehrstelle das benachbarte Lebensmittelgeschäft. Ihre Lehrzeit begann dort im Sommer 1968.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

Im wesentlichen führte K. den Abbruch ihrer Lehre auf ihren Prüfungsmißerfolg und ihre betriebliche Ausbildung zurück. Hierzu erläuterte sie: „...ich war bei der Kaufmannsprüfung durchgefallen. ...natürlich hatte ich keine Lust mehr weiterzumachen...das hing alles mit meiner Lehrstelle zusammen. ... Mein Lehrherr war daran schuld. ...glauben Sie bloß nicht, daß er mir auch nur einmal geholfen hat. ...wenn ich was in der Schule nicht kapierte, hab' ich ihn immer gefragt..., aber er hat mir nie gesagt wie das geht." Hinzu fügte sie, daß die Frau des Lehrherrn sie besonders beobachtet und auch fast täglich zu Überstunden herangezogen habe. Im Rückblick auf ihre betriebliche Ausbildung war sie letztlich der Meinung: „...was sollte ich da noch? ... Ich hab' Pech gehabt in der Prüfung, aber noch mehr mit dem Betrieb. ...sollte ich etwa noch mal durchfallen? ...unbedingt wollte ich da weg... die drei Jahre haben mir gereicht! ...darum hab' ich dann die

Verkäuferprüfung gemacht."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Sie erklärte: „Ich hab' mir wirklich Mühe gegeben, überall... ich hab' auch nichts gesagt, wenn ich länger arbeiten mußte; aber hätte mir der Lehrherr nicht wenigstens einmal helfen können? ... Wie oft hab' ich ihn gefragt...immer hatte er keine Zeit..., und angefaucht hat er mich auch immer. ...zu Hause hab' ich mich dann mit meinem Bruder auf die Prüfung vorbereitet. ...wär' ich bloß nicht nach H. (der Lehrbetrieb) gegangen. Die Frau hat mich auch immer scharf beobachtet; die Leute ekeln mich einfach an. ... Ich hab' den Betrieb deshalb gewählt, weil das Geschäft gleich hier in der Nachbarschaft war und Frau H. auch immer so nett zu mir war, wenn ich da kaufte. ...jetzt bin ich Verkäuferin beim Kaufhaus."

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

K.s Mutter und Bruder schlossen sich zwar ihrer Meinung an, machten aber nur den Lehrbetrieb für den Abbruch ihrer Lehre verantwortlich. Ihrer Bruder sagte: „...der Jude (der Lehrherr) hat ja alle ausgenutzt. ...das hat K. uns zu spät erzählt. ...mit ihm war nicht viel los..., der ist nur aufs Geld scharf und sonst nichts. ...jetzt hat er Pleite gemacht ...K.s Lehrabbruch hat er nur allein auf dem Gewissen. ...für K.s Prüfung hat er überhaupt nichts getan... ."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Beide hoben hervor, daß K. „mehr als genug Interesse" für ihren Beruf gezeigt habe. Der Bruder meinte: „Sie hat sich da alles gefallen lassen. ...jeden Tag haben wir gelernt...,

und dann hatte sie das Pech...; darüber hat sie sich vielleicht geärgert." Außerdem warf er der Berufsschule vor, daß sie die Lehrlinge nicht genügend auf die Abschlußprüfung vorbereiten würde.

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr vertrat lediglich die Ansicht, K. habe ihre Lehre nur aufgrund des Prüfungsmißerfolges abgebrochen. Andere Gründe kamen für ihn nicht in Frage.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Seine Frau führte unser Gespräch fort und sagte: „...am meisten war ich wohl mit K. zusammen. ...beklagen kann ich mich nicht...; sie war immer fleißig...hat ordentlich gearbeitet. ...gesagt hat sie nie viel, aber das lag wohl an ihrer Natur." K.s schulischen Leistungen hielt sie im allgemeinen für „zufriedenstellend", hob aber hervor, daß K. häufiger Schwierigkeiten in der Schule gehabt habe. In diesem Zusammenhang erläuterte sie: „Sie kam oft und fragte, weil das manchmal in der Schule nicht so klappte mit ihr..., aber wir konnten ihr doch nicht helfen. ...hatten auch keine Zeit dafür..., und außerdem ist das Sache der Schule..., aber nicht unsere Angelegenheit. ... Sie sehen ja, wie 's uns ergangen ist...aufgeben mußten wir unser Geschäft. ... Bei der Prüfung muß sie wohl Pech gehabt haben oder durchgedreht sein...was anderes weiß ich nicht."

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

K.J. erlernte ihren Beruf in einem Lebensmitteleinzelhandelsgeschäft. Der Lehrherr hat sein Geschäft aus „Rentabilitäts-

gründen" aufgeben müssen.

Sowohl im Fragebogen als auch im Gespräch ließen der Lehrherr und seine Frau verschiedene Fragen offen. Als ich beiden abschließend die Frage stellte, ob sie sich am Abbruch der Lehre von K.J. mitverantwortlich fühlen, antwortete mir der Lehrherr: „Das ist ja wohl eine Unverschämtheit uns zu beschuldigen. So 'ne Frechheit, als ob wir was damit zu tun hätten... . Wenn Sie das nicht sofort zurücknehmen, schmeiß' ich Sie raus, auf der Stelle." Daraufhin zog ich meine Frage zurück.

13. Fall: Ch.H., Kaufmann im Schuhwareneinzelhandel

I. Angaben zur Person

Ch. ist in V. (Kleinstadt) aufgewachsen und besuchte dort auch die Hauptschule. Ihr Vater übt den Beruf des Malers aus. Da Ch.s Geschwister nicht mehr zu Hause wohnen, hatte sie einige Zeit die Aufgabe, den Haushalt der Familie zu führen. Nach gemeinsamer Überlegung mit ihrer Schulfreundin kam Ch. zu dem Entschluß, den Beruf des Kaufmanns zu erlernen. Bei der Wahl des Lehrbetriebes ließen sich beide von der Lehrstellenvermittlung beraten und wählten ihre Lehrstelle in einem Schuhwarengeschäft am Ort. Für beide begann dort die Lehrzeit im Herbst 1969.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

Ch. war der Meinung, ihre Lehre als Verkäuferin beendet zu haben, sagte aber zu ihrem Entschluß: „Als Verkäuferin konnte ich eher Geld verdienen...konnte mir mehr Klamotten kaufen als sonst..., dann war die Prüfung leichter als die andere..., und damals wollte ich auch heiraten. ... Ich war ja schon achtzehn...zu Hause konnte ich einfach nicht mehr sein. ...erst mußte ich meine kranke Mutter pflegen..., und dann jeden Tag für meinen Vater dasein. ...meine Geschwister..., die haben mich ganz schön sitzenlassen, damals. ...und mein Vater ..., als ich schon achtzehn war, hat der mich noch wie 'n Kind behandelt. ...überlegt hab' ich mir das alles ganz genau, und darum bereu' ich meinen Entschluß auch nicht."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Einige Male hob Ch. hervor, während ihrer Schul- und Lehrzeit

nicht genügend Freizeit gehabt zu haben. Sie betonte zum Beispiel, daß ihr Vater sie für den Haushalt verpflichtet und „nie" auf ihre Interessen (Mode, Tanzen, Freundin, Reisen) Rücksicht genommen habe. Über ihre betriebliche Ausbildung sprach sie allerdings lobend und erwähnte vor allem, daß ihr Lehrherr „immer verständnisvoll" gewesen sei. Zu ihrer Heirat sagte sie: „Als ich noch sechzehn war, hab' ich meinen Mann kennengelernt. ... Wir trafen uns immer heimlich, weil mein Vater nichts davon wissen durfte. ...als ich dann achtzehn war, konnten wir ja heiraten. ... Mein Vater hätte das bestimmt nie erlaubt, aber er konnte ja nichts mehr machen."

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Ch.s Vater war davon überzeugt, ihre Heirat sei „Alleinursache" des Lehrabbruchs gewesen. Andere Gründe kamen für ihn nicht in Frage.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Er vertrat die Ansicht, Ch. habe ihn mit „List und Tücke" hintergangen. Im einzelnen meinte er: „...hinterlistig haben sie geheiratet...wollten mich einfach abschieben. ...dabei hätte Ch. das gar nicht nötig gehabt..., sie konnte gut lernen... . Ich hab' ihr bestimmt genug Freizeit gelassen. ...Geldgründe spielen dabei keine Rolle...wie gesagt, nur ihre Heirat und sonst nichts. ...seit einem Jahr steh' ich ganz allein...meine Kinder kommen nur selten zu mir. ...früher war Ch. anders... hat den Haushalt gemacht...und lange Zeit ihre kranke Mutter versorgt. ...aber als sie in der Lehre war, paßte ihr alles nicht mehr..."

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Mit aller Deutlichkeit vermerkte er: „Ich habe Ch. damals strikt von der Verkäuferprüfung abgeraten...ihrer Freundin übrigens auch... . Immer wieder hab' ich mit ihr gesprochen... sie hat sich aber nichts sagen lassen. ...die Heirat war ihr wichtiger als der Berufsabschluß, nehme ich an. ... Nur deshalb hat sie ihre Lehre aufgegeben."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Der Lehrherr war der Meinung, Ch. sei „manchmal schwierig" gewesen und sagte: „Ich habe immer mit allen Lehrlingen gesprochen...auch mit Ch.... . Sie tat mir ja leid...viel zu früh hat sie ihre Mutter verloren. ...ihre Probleme hat sie mir nur manchmal erzählt...beispielsweise von ihrem Vater, der wohl etwas streng mit ihr war...von ihrem Freund, den der Vater nicht leiden mochte...so private Angelegenheiten. ...aber als ich dann auf ihre Fragen eingehen wollte, sagte sie nichts mehr. ...vielleicht war ihr das peinlich... . Sie war manchmal wirklich schwierig..., und dabei wollte ich ihr ja nur helfen. Ich habe Verständnis für junge Leute..., wenn ich helfen kann, tu' ich das. ... Das ist meine Aufgabe als Lehrherr oder Ausbilder oder was auch immer. ... Es interessiert Sie vielleicht weniger..., aber ich habe meine Stelle als Geschäftsführer bei K. (der Lehrbetrieb) deswegen verloren...der Umsatz ging zurück. ... Ch. war intelligent. Sie hätte ihren Abschluß mit Leichtigkeit geschafft..., aber sie hat sich nun mal anders entschieden. ... Schade, daß sie nicht auf mich gehört hat."

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

Ch.H. erlernte ihren Beruf in einem Schuhwareneinzelhandelsgeschäft. Seit April 1972 war der Lehrherr nicht mehr Geschäftsführer dieses Betriebes.

Der Nachfolger des Lehrherrn erklärte zum Personalwechsel folgendes: „Herr S. (der Lehrherr) war einfach nicht imstande, das Geschäft zu führen...die Kunden blieben weg...das Geschäft ging damals abwärts. ...nur für seine Lehrlinge hat er sich Zeit genommen...das geht doch nicht!"

14. Fall: G.H., Kaufmann im Elektro- und Eisenwarenhandel

I. Angaben zur Person

Nach neun Jahren verließ G.H. die Hauptschule in V. (Kleinstadt) mit dem Ziel, den Beruf des Radio- und Fernsehtechnikers in einem Betrieb am Ort zu erlernen. Da er aber keine freie Lehrstelle fand, mußte er sich für einen anderen Beruf entscheiden. Seine Eltern schlugen ihm vor, den Beruf des Kaufmanns im Elektrohandel zu erlernen. Daraufhin wandte er sich an die Lehrstellenvermittlung, die ihm ein Elektro- und Eisenwarengeschäft besonders empfahl. G. entschied sich für diesen Betrieb und begann dort seine kaufmännische Lehre im August 1970.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

Mit aller Offenheit erwähnte G., sein Lehrherr habe ihn des Diebstahls beschuldigt und ihm daraufhin den Abbruch seiner Lehre nahegelegt. Hierzu erläuterte er: „...ich mußte einen Kollegen an der Kasse vertreten...ausgerechnet mir fehlten abends so um 30 Mark. ...ich sag' Ihnen ganz ehrlich, daß ich das Geld nicht geklaut habe. ...war vielleicht irgendein Fehler mit der Kasse..., oder vielleicht hab' ich was verkehrt gebongt...wenigstens hab' ich das Geld nicht genommen. ... Ich mußte zum Chef und sollte ihm das Geld zurückgeben... das konnte ich natürlich nicht, weil ich 's nicht hatte. ...was anderes konnte ich K. (der Lehrherr) auch nicht sagen, aber er hat mir ja nicht geglaubt. ...er hat das sofort meinen Eltern erzählt und auch gleich gesagt, daß ich gehen kann. ...meine Eltern haben mir natürlich geglaubt...seit einem Jahr

bin ich bei St. (der neue Lehrbetrieb)... . Herr St. hat mich bedenkenlos genommen."

b. Aussagen allgemeinerer Art

G. vermerkte aber auch sehr deutlich, daß er seine Lehre in diesem Betrieb ohnehin abgebrochen hätte, da seine Ausbildung und das Betriebsklima „äußerst beschissen" gewesen seien. In diesem Zusammenhang sagte er: „...schon nach 'm halben Jahr wollte ich da nicht mehr bleiben. ...äußerst beschissen ist da alles gewesen...keine Kollegialität...überhaupt keine Ausbildung...nur Kundendienst und immer auf Tour. ...Packesel war ich da, sonst nichts. ... Deswegen wollte ich da ja weg, aber meine Eltern haben gemeint, daß sich das vielleicht legt, wenn ich erst länger da bin. ...natürlich hab' ich damals auf meine Eltern gehört, aber jetzt wissen sie ja, wie das in Wirklichkeit bei K. aussieht. ...mein Beruf macht mir Spaß...Fernsehtechniker will ich jetzt nicht mehr werden. ...am Betrieb hat das alles gelegen, weil alle nur für den Chef springen. ...das (gemeint ist der Diebstahl) hat K. wohl behauptet, aber nicht beweisen können. ...daß er (der Lehrherr) schlecht ist, haben meine Eltern erst gemerkt als er bei uns war. ... Bei K. würd' ich nicht wieder anfangen...bei St. gefällt mir einfach alles besser."

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

G.s Eltern schlossen sich seiner Meinung an und versicherten außerdem, er habe „die volle Wahrheit" zum Abbruch seiner Lehre gesagt.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Sie betonten, daß sie ihr Einverständnis zum Abbruch der Lehre nur deshalb gegeben haben, da ihr Sohn mit dem Betrieb „vollkommen" unzufrieden gewesen sei. Hierzu erläuterte der Vater: „...nur weil seine Ausbildung so schlecht war, haben wir ihn da weggenommen..., aber nicht, weil er geklaut haben soll. ...damals hatte ich keine Zeit, sonst hätte ich den Schuft (der Lehrherr) verklagt. So 'ne Frechheit, aber mit uns Kleinen können 's die Großen ja machen." Die Mutter meinte außerdem: „G. hätte das (gemeint ist der Diebstahl) auch gar nicht nötig gehabt, weil wir ihm genug Taschengeld geben..., und er fragt auch immer, wenn er was braucht. ...beklagen können wir uns nicht über ihn...er ist ehrlich! ...wir vertrauen uns gegenseitig. ...hätten wir bloß damals schon auf ihn gehört...als er von K. weg wollte, aber damals haben wir sein Gerede ja nicht so wichtig genommen. Junge Leute meckern ja leicht, wenn sie arbeiten sollen... . Bei St. läuft seine Lehre wie geschmiert...wirklich bestens..., und alle sind prima mit ihm zufrieden."

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr war der Meinung, er habe das Lehrverhältnis von G.H. „gezwungenermaßen" lösen müssen, da er es seinen Angestellten „nicht zumuten" könne, mit „Dieben" zusammenzuarbeiten.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Obwohl er G. den Diebstahl nicht eindeutig nachweisen konnte, war er davon überzeugt, daß kein anderer als G. das Geld entwendet habe. Einen Irrtum hielt er für ausgeschlossen. Hierzu

und zur Ausbildung seiner Lehrlinge sagte er: „H. kann das Geld nur genommen haben, es fehlte ja. Kein anderer kommt dafür in Frage, weil außer ihm nämlich niemand die Kasse bedient hat. ... Es geht mir nicht um das Geld, sondern nur ums Prinzip. Ich verlange Ehrlichkeit, und zwar von allen! ...und was die Ausbildung meiner Lehrlinge betrifft, kann ich beruhigt sein und klipp und klar sagen, daß alle gut ausgebildet werden. ...wenn auch nicht persönlich von mir, aber von meinen Angestellten. ... Alle werden vielseitig und gerade praxisnah ausgebildet. ... Pannen hat es bei mir, d.h. in meinem Betrieb noch nicht gegeben. Jeder ist zufrieden...schließlich verdienen sie bei uns ja auch gut."

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

G.H. erlernte seinen Beruf in einem Einzelhandelsgeschäft. Zur Zeit meiner Befragung waren dort etwa 25 Angestellte beschäftigt.

Der Lehrherr lehnte anfangs nur einige Fragen des Fragebogens ab, war aber schließlich der Ansicht, daß die schriftliche Befragung „totaler Unsinn" sei. Außerdem meinte er: „Ihre Untersuchung mag ja wohl interessant sein, aber ich halte auch ein Gespräch über H.s Lehrabbruch für vertane Zeit. ... Für mich ist der Fall erledigt. Er hat das Geld genommen." G.s neuer Lehrherr war jedoch anderer Ansicht, und zwar lautete sein Gesamturteil : „G. arbeitet gewissenhaft...gibt sich sehr viel Mühe..., und an G.s Ehrlichkeit zweifle ich auch nicht." Zwar hatte ich nicht die Möglichkeit, G.s ersten Lehrbetrieb zu besichtigen, jedoch gelang es mir, einen Angestellten zu befragen. Dieser berichtete folgendes: „Unsere Lehrlinge sind

echt zu bedauern...was die Ausgelernten nicht tun mögen, müssen die machen. ...wenn einer einen Lehrling kriegt, ist er King, also der braucht nichts mehr machen...nur aufpassen. ... Ich find' das nicht richtig. ...das alles liegt aber nur daran, weil unser Boß überhaupt nie im Geschäft ist. ... Er tut nur politisch (als Landrat) was. ... Wir wissen überhaupt nicht Bescheid, was unsere Lehrlinge können müssen. ...ob sich das noch mal ändert, glaub' ich nicht."

15. Fall: E.B., Kaufmann im Lebensmitteleinzelhandel

I. Angaben zur Person

E.B. ist zusammen mit ihrem älteren Bruder in N. (ca. 3000 Einwohner) aufgewachsen. Dort besuchte sie auch die Volksschule. Ihre Mutter, seit einigen Jahren verwitwet, arbeitet gelegentlich als Schneiderin. Nach gemeinsamer Überlegung mit ihrem Bruder, der gelernter Kaufmann ist, entschloß sich E. auch dazu, den Beruf des Kaufmanns zu erlernen. Als Lehrstelle wählte sie den Lehrbetrieb ihres Bruders, da er gute Erfahrungen mit seinem Lehrherrn gemacht hatte. Ihre Lehrzeit begann im September 1969.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

Nach zweijähriger Lehrzeit legte E. die Verkäuferprüfung ab. Zur Änderung ihres Berufszieles gab sie hauptsächlich finanzielle und familiäre Gründe an. Im einzelnen sagte sie dazu: „Ich hab' die Verkäuferprüfung gemacht, weil ich mehr Geld verdienen wollte...180 Mark kriegte ich ja nur als Lehrling, mehr nicht. ...meiner Mutter mußte ich damals ja auch helfen ...im Haushalt..., und Geld hab' ich ihr auch gegeben...; das mußte ich nicht, aber seit mein Vater tot ist, kriegt sie weniger Geld. ... Ich fühlte mich verpflichtet...mein Bruder konnte ihr nicht helfen; der hat ja selber Geldsorgen, weil er gebaut hat. ...darum hab' ich nicht drei Jahre gelernt."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Teilweise äußerte sie sich auch unzufrieden über ihren Lehrherrn. Sie meinte: „...der war mir immer zu rechthaberisch. ...mißtrauisch war er auch...kontrollierte mich immer..., aber

am meisten hab' ich mich über ihn geärgert, weil er immer so knausrig war. ... Ich mußte oft länger arbeiten...; das hat er mir aber nicht bezahlt." Aus diesen Gründen, so sagte sie, habe sie auch den Betrieb gewechselt, den sie „unter keinen Umständen" nochmals als Lehrbetrieb wählen würde.

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Im großen und ganzen bestätigten E.s Angehörigen (Mutter und Bruder) ihre Aussagen.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Die Mutter war mit dem Verhalten ihrer Tochter besonders gut zufrieden. Sie sagte, E. habe schon immer zur Familie gehalten und sei bisher „jederzeit hilfsbereit" gewesen. Zum Lehrbetrieb meinte der Bruder: „...eigentlich versteh' ich nicht, warum meine Schwester so über ihn (der Lehrherr) schimpft...; ich bin nämlich immer gut mit ihm ausgekommen. ...aber es kann sein, daß er keine Mädchen mag; darüber hat er nämlich immer gemeckert. ... Er hätte sie aber wenigstens besser bezahlen können; denn E. hat immer ihre Pflicht getan...sogar sonntags hat sie ihm geholfen. ... Ich sollte ja nicht mit ihm reden ...E. wollte das nicht..., wahrscheinlich hatte sie Angst vor ihm oder viel zuviel Respekt."

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr wies zunächst darauf hin, daß E.B. ihre Lehre nicht abgebrochen habe, sondern als Verkäuferin „ausgelernt" sei. Die Verkäuferprüfung, so glaubte er, habe E. lediglich deshalb abgelegt, um ihre Mutter finanziell unterstützen zu

können. Andere Gründe zog er nicht in Erwägung.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Er betonte, E. sei ein guter Lehrling gewesen. Lobend sprach er auch über ihr Verhalten im Betrieb. Zur Ausbildungspraxis seiner Lehrlinge sagte er: „...das mag vielleicht altmodisch klingen, aber ich lege den größten Wert immer noch auf Ordnung, Sauberkeit und Fleiß. Meine Lehrlinge lernen das zuallererst mal, und dann kommt erst das Fachliche. ... Ich mußte das damals auch lernen...mein Lehrherr war noch viel strenger als ich. ...es ist doch so, ohne Fleiß kein Preis! ...selbstverständlich müssen sie (die Lehrlinge) auch hin und wieder ausbildungsfremde Arbeiten machen. Das gehört einfach dazu...in jedem Betrieb ist das so. ... Ich bezahle genauso wie alle andern: erst 120 Mark, dann 180 Mark und im dritten Lehrjahr 260 Mark. Überstunden werden natürlich extra bezahlt. ...also Mädchen sind mir bestimmt nicht unsympathisch ...sind aber nicht so umgänglich wie Jungs, schwieriger mein' ich. Mit Jungs kann man schon mal von Mann zu Mann reden, wenn es sein muß, auch mal hart, aber... ."

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

E.B. erlernte ihren Beruf in einem Einzelhandelsgeschäft. Zur Zeit meiner Befragung waren dort 2 Angestellte beschäftigt. Der Lehrherr ließ verschiedene Fragen des Fragebogens unbeantwortet, da sie seiner Ansicht nach „fangfragerisch" gestellt seien. Obwohl E.s Mutter einige Antworten bei der schriftlichen Befragung - teilweise sogar energisch - ablehnte, fragte sie mich, an welcher Stelle des Fragebogens ihre Unterschrift erwünscht sei.

16. Fall: H.L., Bürogehilfin beim Steuerbevollmächtigten

I. Angaben zur Person

Die Familie L. wohnt in der Kleinstadt V.. H. und ihre jüngere Schwester sind hier aufgewachsen. Ihr Vater, gelernter Tischler, ist in einem Großbetrieb beschäftigt; die Mutter kümmert sich um den Haushalt der Familie. Nach der neunten Klasse verließ H. die Realschule mit dem Wunsch, den Beruf der Bürogehilfin im Steuerwesen zu erlernen. Ihre Eltern waren damit einverstanden und besorgten ihr eine Lehrstelle in V.. H. begann ihre Lehre im September 1970.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

H. erklärte, sie habe ihre Lehre aus verschiedenen Gründen abgebrochen und erläuterte dazu: „Alles hat mir damals nicht gefallen! ... Die Arbeit im Büro gefiel mir nicht...immer hieß es „Fräulein L., bringen Sie mir mal die und die Akte. Machen Sie bitte den Tee. ... Wo ist das geblieben? Waren Sie schon zur Post?" nur so was, jeden Tag die gleiche Hetzerei... . Ich durfte nur reden, wenn ich gefragt war...Lehrlinge haben da nichts zu melden. ... Mein Chef war streng...da muckste sich keiner mehr, wenn er im Büro war. ...überall war ich das schwarze Schaf. ...in der Schule schrieb ich fast jede Arbeit daneben...darüber hat sich mein Chef immer so aufgeregt. ... Ich verstand den ganzen Kram (in der Schule) aber nicht, darum hab' ich meine Lehre auch in erster Linie abgebrochen, und weil meine Eltern auch immer losbrüllten „Du bist einfach faul, tust nichts! Du willst ja nicht!"; vernünftig reden konnte ich einfach nicht mit ihnen. Sie waren immer der Meinung,

daß ich zu faul wär'..., aber das stimmte nicht! ... Ich bin dann öfters nicht zur Arbeit gegangen, war ja sowieso witzlos. ... Von der Realschule bin ich deswegen ja auch runtergegangen, weil das keinen Zweck hatte... ."Im weiteren Verlauf unseres Gespräches ging H. auf ihren Freundeskreis ein und sagte dazu: „Ich bin fast immer mit meiner Freundin zusammen gewesen...mit ihr konnte ich wenigstens vernünftig reden. ... Wir sind meistens tanzen gegangen oder ins Kino. ...beim Tanzen lernte ich einen Mann kennen...; der war verheiratet, aber das wußte ich damals noch nicht. ... Ich bin oft mit ihm ausgefahren..., und hab' ihm auch alles von mir erzählt. ... Er hat mir auch gesagt, daß ich die Lehre abbrechen soll und mir eine neue Stelle besorgt, wo ich jetzt arbeite...als Versicherungsangestellte. ... Jetzt bin ich nicht mehr mit ihm zusammen. ... Meine Eltern dürfen das aber nicht wissen...bitte reden Sie nicht darüber; ich krieg' sonst Spektakel zu Hause. ...abgebrochen hab' ich meine Lehre im Februar 72."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Sie war der Meinung, während ihrer Lehrzeit nicht genügend Rat und Unterstützung von ihren Eltern und ihrem Lehrherrn bekommen zu haben. Außerdem beklagte sie sich über ihre Berufsschullehrer, die, wie sie sagte, „überhaupt keine Rücksicht auf die schlechteren Schüler" genommen haben. Zu ihrer jetzigen Tätigkeit meinte sie: „...da gefällt es mir viel besser. Ich kann selbständig arbeiten..., verdiene ganz gut und bin nicht Mädchen für alles... ."

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

H.s Eltern waren geteilter Meinung. Ihr Vater sagte: „Ich weiß ganz sicher, daß H. zu faul war...in der Schule war sie das ja schon. ...darum hat sie auch im Beruf versagt." Die Mutter meinte: „Ich glaub' nicht, daß unsere H. zu faul war; sie ist eher zu gleichgültig und unkonzentriert gewesen. ...den Beruf wollte sie ja, aber ihr fehlte wohl das Zeugs dazu..., aber faul war sie ganz sicher nicht!"

b. Aussagen allgemeinerer Art

Die Mutter erwähnte zwar, H. habe sich sehr häufig über ihre Lehrstelle beklagt, glaubte aber nicht, daß ihre Unzufriedenheit gerechtfertigt gewesen sei. Sie sagte: „Wir haben den Betrieb für sie ausgesucht...da herrscht Ordnung..., und was den Lehrherrn angeht...bestimmt weiß ich, daß er sehr viel für seine Lehrlinge übrig hat." Im weiteren Verlauf unseres Gespräches ging sie auf H.s allgemeines Verhalten ein und gab dazu folgendes an: „Ich kann ja verstehen, wenn junge Mädchen gerne zum Tanz oder mal unter sich sein wollen...das wollen heute ja alle..., aber H. hat das meiner Ansicht nach übertrieben..., viel zu oft ist sie weggegangen..., und die Schule hat sie natürlich vernachlässigt. ...sonst können wir uns aber nicht beklagen." An dieser Stelle unterbrach der Vater das Gespräch, um die Aussagen seiner Frau zu korrigieren. In seiner Erregung antwortete er ihr: „Hör' doch auf, Mensch; das stimmt doch alles nicht! Sie geht ja noch heute jeden Abend raus. Ich möchte bloß wissen, was sie alles so treibt. ... Du hältst ihr ja immer die Hand vorn Hintern und meinst immer, daß sie zu bedauern ist. ...auf mich hat sie noch nie gehört! ...immer ist sie zu Dir gegangen. Warum soll ich das

nicht mal sagen, ist doch wahr, oder nicht? ...nur Ärger hat man mit den Blagen..., aber Du meinst ja, daß sie richtig erzogen worden ist. Bitte, da hast Du Deinen Senf..., versagt hat sie, überall... !"

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr war der festen Überzeugung, daß H.L. für ihren Beruf nicht geeignet gewesen sei und erklärte: „...sie hat ihre persönliche Eignung überhaupt nicht geprüft. ...nicht mal die einfachsten Sachen hat sie begriffen. ... Fehler über Fehler machte sie..., in der Schule war das genauso. ... Ich habe ihr ganz oft gesagt „komm H., wir arbeiten heute abend zusammen, damit Du wieder Mut kriegst und die Zensuren besser werden", aber sie kam nicht; nicht ein einziges Mal. Was soll man da machen? Zwingen etwa? Das halte ich für falsch! ... Außerdem glaube ich, daß ihr das Interesse von Grund auf gefehlt hat."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Im allgemeinen habe er den Eindruck gehabt, daß H.s seelische Entwicklung gestört gewesen sei. Ihr Verhalten bezeichnete er als „besonders sensibel" und „gesprächsscheu". Zur Ausbildung seiner Lehrlinge legte er folgende Ansicht dar: „Ich will mich nicht rühmen, aber in den letzten Jahren hab' ich mit meinen Lehrlingen noch keinen Schiffbruch erlitten. ... Was ich für sie (die Lehrlinge) tun kann, tu ich; sei es privat, für die Schule oder Prüfung... . H.L. hab' ich auch meine Hilfe angeboten, obwohl ich gerade damals viel zu tun hatte..., und schließlich habe ich ja auch noch meine Familie. ... Bislang

hab' ich es immer so gemacht, daß ich zuerst mal den näheren Kontakt zu meinen Lehrlingen gesucht habe. ... Später erst, so nach und nach, bin ich dann mehr zur praktischen Seite übergeschwenkt und auf die eigentlichen Aufgaben eingegangen. ... Über meine Ausbildungsmethode hat sich bisher niemand beklagt, außer Fräulein L.. ... Allmählich bin ich nun zu der Überzeugung gekommen, daß man nur Undank erntet, wenn man sich für seine Lehrlinge einsetzt. ... Ich will jetzt keine Lehrlinge mehr! Die kosten nur Nerven und Zeit."

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

H.L. erlernte ihren Beruf in einem Steuerberatungsbüro. Zur Zeit meiner Befragung waren dort 4 Angestellte beschäftigt. H. füllte den Fragebogen zwar aus, war aber mehr der Meinung, daß sie sich besser mündlich äußern könne. Das Gespräch mit ihren Eltern verlief nicht nur sehr lebhaft, sondern zwischen ihnen kam es auch zu - teilweise sogar - heftigen Meinungsverschiedenheiten. Im Lehrbetrieb hatte ich die Gelegenheit, zwei ehemalige Kollegen von H.L. zu befragen. Sie sagten: „Das war vielleicht eine...ließ sich ja überhaupt nichts sagen! ...zu doof und schüchtern war die. ...und krankgefeiert hat sie auch oft. ... Aus ihr sind wir nicht schlau geworden..., die paßte einfach nicht aufs Büro."

17. Fall: G.L., Kaufmann im Blumenwareneinzelhandel

I. Angaben zur Person

Die Familie L. wohnt in der Kleinstadt V. . Herr L. übt seinen Beruf als Bürokaufmann aus; seine Frau arbeitet halbtags in einem Blumengeschäft. Während seiner Schulzeit verdiente sich G. in diesem Betrieb gelegentlich sein Taschengeld. Gleichzeitig wurde hier auch sein Interesse für den Beruf des Kaufmanns geweckt. Auf Anraten der Gattin des Geschäftsinhabers und nach gemeinsamer Überlegung mit seinen Eltern entschloß er sich, den Beruf des Kaufmanns im Blumenwareneinzelhandel zu erlernen. Seine Lehrzeit begann im August 1968.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

Für den Abbruch seiner Lehre führte G. zwar verschiedene Gründe an, hob aber mit aller Deutlichkeit hervor, sein Lehrherr sei hauptsächlich die Ursache gewesen. Im einzelnen sagte er dazu: „Bei der Kaufmannsprüfung bin ich damals durchgefallen. ... Zu schwer war die wohl nicht, aber im Rechnen war ich noch nie gut..., und mit der Buchführung kam ich auch nicht immer klar... . Deswegen muß ich wohl durchgefallen sein. ... Auf die Prüfung konnte ich mich aber nicht vorbereiten, weil ich ja bis zum letzten Tag arbeiten mußte. ...und an allem war nur mein Chef schuld! ...den konnte ich noch nie leiden. ...der hat nie Zeit für mich gehabt...angepöbelt und ausgeschimpft hat er mich immer. ...zu wenig Geld hat er mir auch gegeben. ...sogar sonntags mußte ich für ihn arbeiten. ...fragen durfte ich ihn nie...; mit dem konnte man einfach nicht auskommen. ... Meine Arbeiten hatten überhaupt nichts mit mei-

nem Beruf zu tun. ...im Winter mußte ich Kränze binden oder Gestecke machen und im Sommer dann meistens Gräber anlegen, auf 'm Friedhof. ... Wenn ich meine Chefin damals nicht gehabt hätte, wär' ich da schon viel eher abgehauen. ... Die hat mir oft beim Berichtsheft und so geholfen..., aber der Chef nicht! ... Als ich die schriftliche Prüfung machte...ist meine Chefin gestorben. Das war besonders schlimm für mich. ... Ich bin dann noch ungefähr drei Monate dageblieben, weil ich die Verkäuferprüfung ja noch machen wollte, aber dann bin ich da abgehauen. ... Die Verkäuferprüfung hab' ich bestanden."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Im Zusammenhang mit seinen Aussagen zur Kaufmannsprüfung wies G. mehrfach darauf hin, daß es noch heute sein Wunsch sei, den kaufmännischen Abschluß zu erreichen. Zur Lehrstelle meinte er: „Ich hätt' mir den Chef genauer abnehmen sollen..., aber das ging damals alles zu schnell. ... Meine Mutter war ja auch der Meinung, daß das gutgeht. ...wenn ich das alles vorher gewußt hätte, hätt' ich mir einen anderen Betrieb ausgesucht." G., der zur Zeit seinen Wehrdienst absolviert, betonte außerdem, daß er sich für diesen Betrieb nicht nochmals entscheiden würde. Am Schluß unseres Gespräches bat er mich, ihm eine „ordentliche" Lehrstelle zu besorgen, da er seine Lehre „auf jeden Fall" beenden wolle.

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

G.s Mutter bestätigte seine Aussagen, fügte aber hinzu, ihr Sohn habe die Lehre in diesem Betrieb „notgedrungen" abbre-

chen müssen.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Zum allgemeinen Verhalten ihres Sohnes sagte Frau L.: „Ich müßte schon lügen, wenn ich sagen sollte, daß G. unordentlich war... . G. war immer in Ordnung! ... Trotzdem er ja noch so zart war, war er immer fleißig und ehrgeizig. ...eben weil er in der Schule so manches nicht begriff, bin ich zu seinem Chef gegangen... . Wie oft hab' ich ihn wohl gebeten, daß er G. das zeigen soll, damit der Junge die Prüfung besteht, aber er hat auch nicht einen Finger für den Jungen krumm gemacht. ...helfen konnte ich ihm nicht...; wir haben so was ja nicht gelernt... . G. wollte damals (nach der Kaufmannsprüfung) ja sofort weg von R. (der Lehrbetrieb)...total bedient war er! ...dann hab' ich mit ihm geredet und gesagt „mach doch die Verkäuferprüfung, dann hast Du wenigstens den Abschluß!" ...erst wollte er ja nicht, aber dann hat er 's ja mir zuliebe getan." Außerdem erklärte sie: „...damals hab' ich wohl einen großen Fehler gemacht...; ich hätte mich nämlich nicht von Frau R. überreden lassen dürfen... . Sie war wohl immer gut zu G., aber zu sagen hatte sie nichts."

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr sagte: „Wie soll ich das wissen, warum er aufgehört hat. ...Geld hab' ich ihm genug gegeben. Das war 's bestimmt nicht..., aber vielleicht wegen der Prüfung, die erste mein' ich. ...was anderes kann ich mir nicht denken...gesagt hat er mir 's ja nicht."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Zu G.s Ausbildung erwähnte er: „G. kam immer nur zu mir, wenn er was nicht konnte..., sonst ist er immer zu meiner Frau gegangen. Die mochte er wohl lieber... . Er hat ja bestimmt nicht schlecht gearbeitet, aber mit der Schule ist er nicht so zurechtgekommen. ... Wie stellen Sie sich das vor? Sollte ich mich etwa mit ihm hinsetzen und pauken? Das sollen man ganz schön die Lehrer machen, die werden ja dafür bezahlt. ...als ich noch Stift war...mein Gott, was mußten wir nicht alles machen..., und die Prüfung haben wir trotzdem bestanden. ... Im Betrieb müssen Lehrlinge das Praktische lernen; in der Schule das andere. ... Warum soll ich mich verantwortlich fühlen? Bin ich in der Prüfung durchgefallen oder er? ...meine Pflicht und Schuldigkeit hab' ich getan!"

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

G.L. erlernte seinen Beruf in einem Einzelbetrieb. Der Lehrherr hatte sein Geschäft inzwischen aufgegeben.

Die schriftliche Befragung des Lehrherrn brachte einige Schwierigkeiten mit sich. Dazu meinte er: „...kommt überhaupt nicht in Frage! ... Ich bin doch nicht verrückt! ...hinterher kriegen Sie mich noch an 'ne Hammelbeine." Nachdem es mir schließlich doch noch gelang, ihn vom Ziel meiner Untersuchung zu überzeugen, einigten wir uns dahin gehend, daß ich den Fragebogen unter seiner Aufsicht ausfüllte. Nicht zuletzt möchte ich außerdem erwähnen, daß G.L. seine Lehre als Kaufmann inzwischen erfolgreich beendet hat.

18. Fall: M.B., Textilkaufmann

I. Angaben zur Person

M.B. stammt aus einer kinderreichen Familie. Ihre Eltern und acht jüngeren Geschwister wohnen in der Bauernortschaft Sch. (ca. 6 km von der Kleinstadt V. entfernt). Der Vater, ohne Beruf, ist seit einigen Jahren als Facharbeiter in einer Maschinenfabrik beschäftigt. M., die in mehreren Orten aufgewachsen ist, erreichte ihren Abschluß auf der Hauptschule in V.. Danach, im September 1968, erlernte sie den Beruf des Textilkaufmanns in einem Einzelbetrieb in V..

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

M. beklagte sich vor allem über ihr Elternhaus und sagte: „Ich wollte ja gar nicht Kaufmann werden...meine Eltern wollten das nur. ...ich mußte die Lehre machen...gezwungen haben die mich dazu! ... Ich wollte eigentlich Haushalt lernen... meine Eltern ließen mich aber nicht. ...die haben doch mit mir gemacht, was sie wollten..., und mein Geld (den Lehrlingslohn) mußte ich auch immer abgeben. ... Wenn ich vom Betrieb kam, mußte ich immer arbeiten. ...verprügelt hat mich mein Vater, wenn er besoffen war. ...wie 'n Saustall sieht das da (im Elternhaus) aus. ... Das wollte ich alles nicht mehr..., und als ich die Prüfung nicht bestand, bin ich von zu Hause weggegangen...; niemals will ich da wieder hin. ... Die haben mich alle verrückt gemacht...man gut, daß ich da weg bin! ...die Prüfung mach' ich nicht noch mal...jetzt hab' ich erst mal Ruhe."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Zu ihrer Lehrstelle meinte sie: „Das Geschäft gefiel mir auch nicht. ... Der Chef war mir so unsympathisch...guckte nur immer nach, ob ich meine Sache auch gut gemacht hab'. ...zufrieden war er sowieso nie mit mir. Er sagte immer, daß ich zu blöd wär'...in Wirklichkeit hab' ich aber keine Lust gehabt. ...nichts hab' ich da gelernt...meistens mußte ich immer das Haus saubermachen oder den Laden, manchmal auch im Laden bedienen. ...und der Alte (der Vater des Lehrherrn) hat mir nur immer auf die Finger geguckt..., der war nur am Mekkern. ...das war da fast genauso wie zu Hause..., und darum hab' ich mit meiner Lehre Schluß gemacht. ...hätten Sie vielleicht nicht aufgehört?"

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Die Eltern sagten: „...genau wissen wir das natürlich nicht ...höchstens, weil sie immer mit sich selbst unzufrieden war." Außerdem war der Vater der Meinung, M. habe kein Interesse an ihrem Beruf gehabt. Andere Gründe gaben sie nicht an.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Der Vater vertrat die Ansicht, M.s Berufswunsch sei „idiotisch" gewesen. Dazu begründete er: „Früher sind die wohl in 'n Haushalt gegangen, aber heute... . Das hab' ich ihr sofort ausgetrieben! ...das war ja idiotisch! ... Sie sollte was besseres werden... . Deshalb ist sie nach Sch. (der Lehrbetrieb) gekommen." Einzelheiten über M.s Lehrstelle konnten die Eltern zwar nicht angeben, jedoch waren sie davon überzeugt, daß der Lehrherr schon aufgrund seines Alters sein Bestes für sie getan habe. Im Zusammenhang mit M.s häuslichen

Arbeiten erwähnten sie: „...zu Hause helfen mochte sie einfach nicht gern. ... Wir sind 'ne große Familie...ganz selbstverständlich, daß man sich gegenseitig hilft. ...da bleibt nicht viel Freizeit." Zum Lehrlingslohn meinte der Vater: „Wozu brauchte sie denn überhaupt Geld? Sie hatte doch alles zu Hause..., damit konnte sie ja sowieso nicht umgehen. ... Wir mußten unser Geld früher auch zu Hause abgeben."

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr und sein Vater waren einstimmig der Meinung, daß M.B. die Lehre nur aus Interesselosigkeit abgebrochen haben könne.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Der Vater des Lehrherrn meinte: „Mir war die ganze Sache schon damals nicht geheuer, als sie anfing. ... Sie tat immer so, als gäb' es bei uns keine Arbeit...richtig schlampig war sie. Ich hätte sie nicht genommen, aber mein Sohn wollte sie ja." Der Lehrherr sagte, M. sei weder an ihren betrieblichen noch schulischen Aufgaben interessiert gewesen. Im einzelnen erwähnte er: „Jedesmal, wenn ich ihr was sagen wollte, ging sie weg... .Fragte ich sie dann, was los ist, sagte sie wieder nichts...merkwürdig, nicht? ... Bestimmt hätte sie in der Schule und natürlich auch in der Prüfung besser abschneiden können, aber sie wollte ja nicht...kein Interesse. ...die Wochenberichte hat sie ja nicht mal mehr gemacht. ... Selbstverständlich hab' ich ihr gesagt, daß ich die Prüfung mit ihr vorbereiten will..., aber das interessierte sie alles nicht. ...meine Schuld ist das nicht! Ich hab' mir mehr als Mühe ge-

geben. ...was mit ihren Eltern los war, weiß ich nicht. Ich glaub' aber nicht, daß da alles in Ordnung war."

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

M.B. erlernte ihren Beruf in einem Textilwarengeschäft. Zur Zeit meiner Befragung waren dort keine Angestellten beschäftigt.

M. wohnt nicht mehr bei ihren Eltern. Seit dem Abbruch ihrer Lehre ist sie als Wirtschafterin in einem Privathaushalt beschäftigt. Zu meiner Befragung sagte sie: „Komisch, daß Sie sich für meine Gründe interessieren. Sind die denn so wichtig? ... Danach hat noch keiner gefragt. ...find' ich auch mal ganz gut, daß ich über alles reden kann." Ihre Eltern standen dem Fragebogen nicht nur sehr skeptisch gegenüber, sondern bewahrten ihr Mißtrauen auch bis zum Schluß unseres Gespräches. Die Familie bewohnt eine verfallene Häuslerwohnung, die nur behelfsmäßig und unsauber eingerichtet war. Der Lehrherr war zwar zu einer allgemeinen Stellungnahme bereit, wollte aber auf meine Fragen zu M.s betrieblicher Ausbildung nicht eingehen. Er sagte dazu: „Lassen Sie meinen Betrieb bitte aus dem Spiel...die (die betriebliche Ausbildung) hat nichts damit zu tun."

19. Fall: R.L., Kaufmann im Schuhwareneinzelhandel

I. Angaben zur Person

R.L., in C. (ca. 1000 Einwohner) aufgewachsen, besuchte die Volksschule in der Kleinstadt V.. Ihre Eltern sind in der eigenen Landwirtschaft tätig. R. hat zwei jüngere Geschwister; beide sind noch im schulpflichtigen Alter. Gemeinsam mit ihrer Schulfreundin, die in der Nachbarschaft wohnt, entschloß sich R., den Beruf des Kaufmanns zu erlernen. Nachdem sie sich von der Lehrstellenvermittlung beraten lassen hatte, wählte sie ein Schuhwarengeschäft in V. als Lehrstelle. R.s Lehrzeit begann im August 1969.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

R. war zwar der Meinung, sie sei als Verkäuferin ausgelernt, legte aber folgende Gründe für ihren Entschluß dar: „Am meisten hat mich ja das Geld dazu gereizt...wesentlich mehr konnte ich als Verkäuferin verdienen... . Von meinen Eltern wollte ich aber auch nicht mehr abhängig sein. ...die haben ja genug für mich getan...mit siebzehn wollte ich das nicht mehr. ...und ich wollte auch selbständig werden. ... Die Prüfung hab' ich nur deshalb gemacht."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Sie betonte, daß sie ihren Lehrbetrieb „jederzeit" wiederwählen würde und sagte außerdem dazu: „Bei S. (der Lehrbetrieb) hat mir 's von Anfang an gut gefallen. ...wenn ich zum Beispiel an meine Freundin denke...was die für einen Chef hatte ..., also ganz bestimmt hab' ich mehr Glück gehabt. ...wenn mein Chef nicht gewesen wär'...hätt' ich bestimmt nicht so 'n

gutes Zeugnis gekriegt." Nach der Verkäuferprüfung verließ R. den Lehrbetrieb. Zu ihrem Stellenwechsel meinte sie: „Ich wollte mich nur mal verändern...mal was anderes machen. ...die meisten tun das ja nach der Prüfung. ...außerdem glaub' ich, daß ich mehr Chancen hab', wenn ich mehrere Betriebe kenne, also mal da und da verkauft habe."

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Die Eltern bestätigten R.s Aussagen und erklärten außerdem, R. habe den vorzeitigen Berufsabschluß zusammen mit ihnen überlegt.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Die Mutter hob hervor, R. habe ihnen „noch nie" Ärger bereitet und sei bislang in jeder Beziehung „anständig" gewesen. In diesem Zusammenhang ging sie auch auf das Verhalten ihrer Tochter in der Familie ein und sagte dazu: „Wenn R. uns mal helfen sollte...oder ihren Geschwistern bei den Schularbeiten, hat sie das immer gerne getan..., sogar dann noch, wenn sie mal nicht so gut gelaunt war. ...und wenn sie mal irgendwie nicht klarkam, ist sie immer zu uns gekommen... . Auf unsere R. können wir stolz sein!"

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr gab an, R. habe ihr geplantes Berufsziel lediglich aufgrund finanzieller Nachteile aufgegeben und fügte hinzu, ihr Entschluß sei „zweifellos" gerechtfertigt gewesen.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Anhand einiger Beispiele verglich er die Besoldung des Kauf-

manns mit der des Verkäufers und kam zu dem Ergebnis, daß ein Verkäufer „in jedem Fall" finanzielle Vorteile habe. Ferner wies er darauf hin, daß der Beruf des Verkäufers seit kurzem immer häufiger gewählt würde, da die Prüfungsanforderungen im Vergleich zur Kaufmannsprüfung wesentlich einfacher seien. Im Verlauf unseres Gespräches ging er auch auf R.s Leistungen ein und erwähnte nicht nur, er sei damit „voll und ganz" zufrieden gewesen, sondern betonte vor allem, daß er seine Lehrlinge auch weiterhin „nur persönlich" betreuen werde.

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

R.L. erlernte ihren Beruf in einem Einzelhandelsgeschäft. Zur Zeit meiner Befragung waren dort 4 Angestellte - davon 1 Lehrling - beschäftigt.

Der Lehrherr ließ die schriftliche Befragung zwar über sich ergehen, war aber davon überzeugt, daß eine standardisierte Befragung zu keinem exakten Ergebnis führen könne.

20. Fall: B.L., Kaufmann im Lebensmitteleinzelhandel

I. Angaben zur Person

B. ist auf dem Bauernhof ihrer Eltern aufgewachsen, der in der Nähe des Ortes N. (ca. 1500 Einwohner) liegt. Sie und ihre beiden älteren Geschwister, die einen kaufmännischen Beruf ausüben, besuchten die Hauptschule in N.. Da B. keine eigenen Berufsvorstellungen hatte, überlegte sie ihr Ziel gemeinsam mit ihren Geschwistern und entschloß sich, auch einen kaufmännischen Beruf zu erlernen. Als Lehrstelle wählte sie ein Lebensmittelgeschäft in N.. Dort begann ihre Lehrzeit im August 1969.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

B. vermerkte ausdrücklich, sie sei aus mehreren Gründen zu dem Entschluß gekommen, ihre Lehre vorzeitig zu beenden. Dazu erklärte sie folgendes: „Die ganzen zwei Jahre hat mir das in der Firma nicht gefallen. ...fast jeden Tag mußte ich länger arbeiten. Sonntags mußte ich auch meistens da sein und bis zwölf oder ein Uhr arbeiten. ...die Überstunden hab' ich nicht bezahlt bekommen... .Mit Arbeit hat er (der Lehrherr) mich immer reichlich versorgt, aber nur die, die ich nicht tun mochte...Staub putzen, dann und wann Lager aufräumen..., Plakate schreiben, natürlich auch oft Laden wischen...alles nur solche Arbeiten. ...Mühe hab' ich mir natürlich immer gegeben, aber der Chef hat mich nie gelobt. ... Seine Frau war genauso...; die hat mir nur nachspioniert...schrecklich war das! ...wann hab' ich denn mal Freizeit gehabt? Sonntags vielleicht 'n paar Stunden, aber sonst nie. ...mit der Firma hatte ich

kein Glück..., und darum hab' ich die Verkäuferprüfung gemacht...nach zweieinhalb Jahren. ... Als ich die Prüfung hatte, bin ich sofort von H. (der Lehrbetrieb) weggegangen."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Außerdem erwähnte B., sie sei von ihren Eltern enttäuscht gewesen, da diese „nie" zu einem Gespräch über ihre beruflichen Probleme bereit gewesen seien. Zur Wahl des Lehrbetriebes meinte sie: „Ich glaub', daß ich mir den Betrieb zu schnell ausgesucht hab'...wär' vielleicht besser gewesen, wenn ich mich erst erkundigt hätte." Seit dem Abbruch der Lehre ist B. als Verkäuferin in einem Großbetrieb außerhalb ihres Wohnortes beschäftigt.

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Ihre Eltern sagten: „Wir wollten nie, daß B. früher aufhört! ... Die Verkäuferprüfung hat sie nur darum gemacht, weil sie damals schnell Geld verdienen wollte..., und sie wollte auch von zu Hause weg."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Der Vater warf B. vor, sie sei in ihrer Pflichterfüllung „zu gleichgültig" gewesen und meinte außerdem: „Sie hat uns doch dauernd was vorgejammert und sagte immer, daß sie das in der Firma nicht aushalten kann...das ist aber nicht wahr! ...zu Hause wollte sie nämlich auch nichts tun...zu bequem und zu gleichgültig war sie... . Am Betrieb hat das ganz bestimmt nicht gelegen... . Lehrjahre sind eben keine Herrenjahre! ...in der Firma sieht alles picobello aus, 'ne bessere Lehrstelle gibt 's nicht. ...deswegen hat sie nicht aufgehört.

...keine Lust hat sie mehr gehabt! ...die meisten haben das ja nicht mehr, wenn sie siebzehn oder achtzehn sind. ... Seitdem sie in O. ist, kommt sie nicht mehr... . Unser Sorgenkind war sie schon immer."

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr führte den Abbruch der Lehre von B.L. zwar auf ihre „labile" Einstellung zurück, jedoch war er sich nicht sicher, ob B. außerdem von ihren Freunden bzw. Schulkameraden beeinflußt worden sei. Seine Frau war jedoch anderer Meinung, und zwar vermutete sie, daß B. die Verkäuferprüfung nur aufgrund finanzieller Vorteile abgelegt habe.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Zu B.s Verhalten am Arbeitsplatz sagte er: „Ich habe übrigens immer den Eindruck gehabt, als wenn sie sich bei uns nicht wohl gefühlt hat. ...sagte man ihr was, natürlich ordentlich, war sie gleich eingeschnappt... . Die Arbeit gefiel ihr auch nicht immer... . Mit der Schule kam sie wohl klar...; deshalb wollte ich ja unbedingt, daß sie die Kaufmannsprüfung macht. ...was heißt ausbildungsfremde Arbeiten? Hin und wieder mal 'n bißchen Ordnung schaffen, aber doch nicht immer! ... Überstunden brauchte sie nicht machen...und wenn mal, hat sie das freiwillig getan..., und bezahlt hab' ich ihr die natürlich auch. ... Wir haben uns alle Mühe mit ihr gegeben... . Wer selber Kinder hat, weiß eben, wie Lehrlinge angefaßt werden wollen...an uns hat das (der Abbruch der Lehre) nicht gelegen!"

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

B.L. erlernte ihren Beruf in einem Einzelhandelsgeschäft. Zur Zeit meiner Befragung waren dort 2 Angestellte beschäftigt. B. verhielt sich zwar anfangs ein wenig schüchtern, verlor aber ihre Hemmungen im Laufe unseres Gespräches. Sie war allerdings nicht bereit, in Gegenwart ihrer Eltern zu sprechen. Aufgrund einiger Unklarheiten befragte ich den Lehrherrn ein zweites Mal. Diese Befragung führte zwar zu keinem anderen Ergebnis, jedoch meinte seine Frau zu Beginn unseres Gespräches: „Ich hab' mir wohl gedacht, daß Sie wiederkommen, aber kontrollieren brauchen Sie uns nun wirklich nicht. Bei uns ist alles in Ordnung!"

21. Fall: I.Sch., Wäschezuschneiderin

I. Angaben zur Person

Die Familie Sch. wohnt in der Ortschaft D. (ca. 3000 Einwohner). Der Vater, von Beruf Maurer, hat seinen Arbeitsplatz am Ort; die Mutter ist halbtags als Raumpflegerin beschäftigt. I. besuchte die Volksschule in ihrem Heimatort. Nach gemeinsamer Überlegung mit ihrer Mutter entschloß sie sich, den Beruf der Wäschezuschneiderin zu erlernen, um im Anschluß daran ihr eigentliches Ziel, den Beruf der Modezeichnerin, anstreben zu können. Ihre Lehrstelle wählte sie in der benachbarten Kleiderfabrik. Dort begann ihre Ausbildung im Herbst 1968.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

I. erklärte, sie habe ihre Lehre nur aus verschiedenen familiären Gründen abgebrochen. Im einzelnen sagte sie: „...das hat einzig und allein mein Vater auf dem Gewissen. Er hat uns alle madig gemacht. ... Jeden Abend kam er volltrunken nach Hause und explodierte sofort, wenn er in der Wohnung war. ... Er suchte immer Krach...randalierte und verprügelte den ersten besten, der ihm vor die Finger kam...; das war ich. ... Sicher hatte er was gegen meinen Freund..., jedenfalls hat er mich oft windelweich geschlagen... .Manchmal konnte ich ja noch rechtzeitig zu meiner Freundin flüchten, aber meistens hat 's mich erwischt. ...meine Mutter kam immer später als ich...; die hat er aber auch immer verprügelt. ...und da sollte ich mich etwa noch wohl fühlen? ...viel nervöser bin ich dadurch geworden...innerlich total kaputt...bis ich kurz

vor der Prüfung zusammenklappte. ... Die Prüfung konnte ich nicht mehr machen; k.o. war ich! ... Ich konnte ja nicht mal mehr zwei und zwei zusammenzählen. ...er hat mir alles versaut! ... Mein Mann...hat dann zu mir gesagt „wir heiraten". Damit war meine Lehre dann auch zu Ende... .Ich habe nie gedacht, daß das alles mal so enden wird."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Im Verlauf unseres Gespräches ging sie mehrmals auf die Verhältnisse in der Familie ein, vermerkte aber ausdrücklich, der Abbruch ihrer Lehre stehe weder mit ihrer Lehrstelle noch mit ihrer Heimat im Zusammenhang. Außerdem erwähnte sie deutlich, sie habe ihre - „erst später" geplante - Heirat als „einzige Lösung" aus ihrer damaligen Lage gesehen. Das Verhalten ihres Vaters war ihr unerklärlich. Dazu sagte sie: „Früher hat er nie getrunken. ...warum er das tut, weiß ich nicht. ...in den letzten Jahren war alles so trostlos bei uns. ... Meine Mutter weiß immer noch nicht, warum er trinkt und so hysterisch ist. ...von ihm wollen wir (ihr Mann und sie) nichts mehr wissen..., nur meine Mutter kommt noch zu uns. ... Mein Berufsziel hätt' ich natürlich gern erreicht..., aber jetzt, wo wir ein Kind haben, wird das wohl nichts mehr."

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Die Aussagen der Mutter waren im wesentlichen mit denen ihrer Tochter identisch.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Sehr ausführlich schilderte sie die Verhältnisse in ihrer Familie und wies vor allem darauf hin, daß sich die Situation

nicht verbessert habe. Sie sagte: „Mein Gott, was haben wir nicht alles durchgemacht! ... Er hat I. ja manchmal brutal zusammengeschlagen...als ob er auf ihren Freund eifersüchtig war... .Natürlich kannte ich ihn (I.s Freund)...ein anständiger Junge. ...geheiratet hätten sie erst später..., wenn I. ganz fertig gewesen wäre. ... Ich arbeite nur für meine Kinder...für meinen Jungen...der geht aufs Gymnasium in L. ..., und für I. hab' ich immer gearbeitet. Sie sollten es mal besser haben als unsereins. ... W. (der Sohn) ist jetzt bei meinen Eltern...; das war die beste Lösung für ihn. ...dabei könnten wir es ja so gut haben. Zwei Kinder haben wir uns immer gewünscht...tüchtig lernen können sie..., und nun schon seit drei Jahren dieser Unfriede. ... Unsere Familie ist im Eimer! ...ich bin am Ende..., und helfen kann mir auch niemand. ... Glauben Sie mir, ich hab' ein schweres Los gezogen! ...meine einzige Hoffnung sind meine Kinder. ... I. hat mit neunzehn geheiratet; das war wohl am besten für sie... ."

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr sagte: „Ich weiß natürlich nicht, was mit der Familie im einzelnen los war...I. hat mir nicht viel davon erzählt, aber sicher weiß ich, daß sie durchgedreht ist. ...deshalb hat sie auch aufgehört. Sie war nervlich einfach kaputt! ...und das kurz vor der Prüfung. ...das hing alles nur mit ihrem Vater zusammen...; dieser Kerl hat ihr die ganze Zukunft verbaut! ...andere Gründe kann I. nicht gehabt haben...; das weiß ich sicher."

b. Aussagen allgemeinerer Art

I.s Leistungen bezeichnete er als besonders gut und betonte in diesem Zusammenhang, sie sei ein „cleverer" und zugleich „höflicher" Lehrling gewesen. Deshalb, so sagte er, habe er I. auch beruflich weiterhelfen wollen. Zu I.s Heirat meinte er: „Davon hat sie mir erzählt...; meiner Ansicht nach war das die beste Lösung. ...aber ich glaub' nicht, daß sie deswegen ihre Lehre abgebrochen hat. Nein, ganz sicher nicht!" Am Schluß unseres Gespräches erwähnte er noch, er habe sich damals zwar vorgenommen, „ernsthaft" mit I.s Vater zu reden, doch nicht den Mut dazu gehabt.

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

I.Sch. erlernte ihren Beruf in einer Kleiderfabrik. Zur Zeit meiner Befragung waren dort etwa 70 Angestellte - davon 18 Lehrlinge - beschäftigt.

Vergebens bemühte ich mich zweimal um ein Gespräch mit I.s Vater. Er meinte lediglich: „Hau'n Sie bloß ab! Das geht Sie 'n Dreck an! ... Abhau'n hab' ich gesagt, sonst mach' ich Ihnen Beine!" Der Mutter war es sehr unangenehm, über die Verhältnisse in ihrer Familie zu sprechen. Weinend sagte sie: „Bitte erzählen Sie das keinem...; wir haben schon genug Ärger mit den Nachbarn."

22. Fall: A.G., Maschinenschlosser (Umschüler)

I. Angaben zur Person

A.G., Vater von drei Kindern, wohnt in der Ortschaft D. (ca. 3000 Einwohner). Mehrere Jahre übte er seinen Beruf als Bergmann aus, verlor aber aufgrund der Zechenstillegung seinen Arbeitsplatz. Kurz darauf wurde ihm vom Arbeitsamt eine Lehrstelle als Umschüler in der am Ort gelegenen Metallwarenfabrik zugesichert. A.G. entschloß sich, dort den Beruf des Maschinenschlossers zu erlernen und begann seine Lehre im Mai 1971.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

A.G. sagte: „Ich mußte meine Lehre leider abbrechen..., weil ich sonst blind geworden wär'. ... Wir mußten immer viel schweißen, und davon wurde ich augenkrank. ...erst taten mir die Augen ja nur weh..., aber dann konnte ich nicht mehr richtig gucken. ...der Arzt hat damals gesagt, daß höchste Erblindungsgefahr besteht. ...was blieb mir anderes übrig als aufzuhören?"

b. Aussagen allgemeinerer Art

G. betonte nicht nur, daß er seine Lehre gerne beendet hätte, sondern hob auch hervor, sein Lehrherr habe sich ganz besonders um die Lehrlinge gekümmert. In diesem Zusammenhang sagte er: „Unser Betrieb war Klasse! Der Meister hat sich mit jedem einzelnen beschäftigt, aber ganz intensiv! ... Der Betrieb hat 'ne eigene Lehrwerkstatt..., und der Meister war nur für uns da. ...die Ausbildung läuft genau nach Plan: drei Tage (in der Woche) praktisch arbeiten, ein Tag Theorie und ein

Tag Schule..., und wenn man was nicht kapiert hat, geht man zum Meister; der erklärt dann alles... ." A.G. löste sein Lehrverhältnis nach etwa sechs Monaten. Seit dieser Zeit verdient er den Lebensunterhalt für seine Familie als Kraftfahrer. Einen anderen Beruf, so meinte er, wolle er nicht erlernen, da er sich einerseits „jetzt zu alt" dazu fühle (41 Jahre) und andererseits sein - inzwischen fertiggestelltes - Eigenheim abzahlen müsse.

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Frau G. bestätigte seine Aussagen, betonte aber ausdrücklich, ihr Mann habe seine Lehre nicht aus „irgendwelchen" anderen Gründen abgebrochen.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Sie fügte hinzu, ihr Mann habe seinen Beruf sehr ernst genommen und sei ein besonders fleißiger Lehrling gewesen.

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr sagte: „Bei einigen Lehrlingen weiß man ja nie so genau, was die wirklichen Hintergründe sind, aber bei A.G. gibt es keinen Zweifel. Er mußte aufhören! ...wenn er weitergemacht hätte, wär' er mit tödlicher Sicherheit blind geworden. ...das hat der Arzt auch gesagt."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Im Verlauf unseres Gespräches betonte er nicht nur, daß man G.s Entschlossenheit und Energie bewundern müsse, sondern hob auch deutlich hervor, A.G. sei einer seiner besten Lehrlinge gewesen.

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

A.G. erlernte seinen Beruf in einem Großbetrieb (ca. 700 Beschäftigte). Zum Betrieb gehört eine modern eingerichtete Lehrwerkstatt mit einer Kapazität von 30 Ausbildungsplätzen. Für die Ausbildung der Lehrlinge sind zwei Ausbilder (beide Industriemeister) zuständig.

23. Fall: J.M., Maschinenschlosser

I. Angaben zur Person

Im Alter von fünfzehn Jahren verließ J.M. die Volksschule in D. (ca. 2500 Einwohner) mit dem Wunsch, den Beruf des Elektrikers zu erlernen. Da er aber keine freie Lehrstelle fand, entschloß er sich, in der benachbarten Maschinenfabrik den Beruf des Maschinenschlossers zu erlernen. Im Juni 1969 trat J. seine Lehre an. Seit dem Tod seiner Eltern, die während seines zweiten Lehrjahres verstarben, wohnt J. bei seinem Vormund in der Kleinstadt L..

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrling sagte: „Das kann ich alles nicht mehr so genau erklären... . Ich glaub' aber, daß das meine eigene Schuld war...zu doof war ich wohl dazu. ... Meine Zeugnisse waren immer schlecht...in der Berufsschule war ich auch mit der Schlechste. ...Rechnen, Maschinenkunde und Deutsch konnte ich nicht. ...mit meinen Eltern hat das auch vielleicht was zu tun gehabt, weil ich immer darüber nachgedacht hab', wieso die so früh gestorben sind. ...vielleicht konnt' ich deswegen auch nicht lernen. ... Vielleicht hätt' ich besser Elektriker lernen sollen..., aber ich kriegte ja keine Lehrstelle. ...im Betrieb klappte alles erst gut, aber als wir dann was berechnen mußten und aufschreiben, was wir alles gemacht haben, hab' ich Murks gemacht. ...dann hab' ich mir alles überlegt und wußte, daß das keinen Zweck mehr hat. ...von da aus bin ich zum Bund gegangen." J. löste sein Lehrverhältnis nach zweieinhalb Jahren, kurz vor der Abschlußprüfung.

b. Aussagen allgemeinerer Art

J. vermerkte außerdem, er habe schon immer Kontaktschwierigkeiten und deshalb auch keine Freunde gehabt. In diesem Zusammenhang ging er nochmals auf seine betriebliche Ausbildung ein und sagte: „Unser Meister war wirklich in Ordnung...; der hat viel für mich getan. ... Er wollte unbedingt, daß ich die Prüfung schaff'...hat sich mit mir hingesetzt und gelernt..., aber ich hab' das alles nicht verstanden. ... Meine Kollegen waren auch wohl alle in Ordnung..., aber ich hab' mich nicht rangetraut. ... Ich weiß einfach nicht, was mit mir los war ...am liebsten war ich immer allein." Zu seiner jetzigen Situation sagte er: „Das ist jetzt alles besser geworden...seit ich beim Bund bin. ... Ich hab' jetzt 'ne Freundin...einige Bekannte beim Bund...wo ich gut mit auskomm'. ...vielleicht hat das auch was damit zu tun gehabt, weil ich Einzelkind war...und meine Eltern schon so alt waren (der Vater 68, die Mutter 65 Jahre)..., jetzt bin ich besser zufrieden. ... Meine Freundin will auch, daß ich noch Elektriker mach'... .Sie können mir doch sicherlich 'ne Stelle besorgen...am liebsten hier. ... Ich glaub' wohl, daß ich das schaff'... ."

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

J.s Tante, gesetzlicher Vormund über ihn, sagte: „Ihm war wohl die Lust an der Schule vergangen...lernen konnte er nämlich noch nie. ...kann auch sein, daß er deswegen nicht lernen konnte, weil seine Eltern gestorben sind..., aber was anderes kann ich mir nicht vorstellen."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Außerdem war sie der Meinung, J. habe seinen Beruf nicht ernst genommen. In diesem Zusammenhang sagte sie: „Er hatte immer nur Motoren im Kopf...daran hat er fast jeden Tag rumgebastelt. ...'n Auto hat er sich auch zusammengebaut. ...das hatte doch alles nichts mit seinem Beruf zu tun...Spielereien war'n das ja nur! ... Er hätte sich hinsetzen sollen und lernen...die andern haben das ja auch gemußt. ... J. hat seinen Beruf einfach nicht ernst genommen...oft genug hab' ich ihm das gesagt!" Zum allgemeinen Verhalten ihres Neffen meinte sie: „...'n guten Charakter hat der Junge...gehorchen tat er mir auch..., aber er ist viel zu still gewesen...und war immer nur allein. ... Freunde haben ihm gefehlt..., aber er war viel zu schüchtern. Meistens sind das ja Einzelkinder."

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr war der Überzeugung, daß J.M. den beruflichen Anforderungen nicht gewachsen war. Das sei, wie er sagte, die alleinige Ursache seines Lehrabbruches gewesen.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Außerdem erklärte er: „Ich kann ihn natürlich nicht auf Anhieb goldrichtig beurteilen. Das geht einfach nicht, und ich weiß auch nicht, was wirklich in ihm vorgegangen ist. ... Er war ja äußerst still..., der Kontakt hat ihm einfach gefehlt. ... Er ging immer zur Seite und sagte nichts, wenn andere ihm was zeigten. ... Ich hab' mich oft genug mit ihm allein beschäftigt...theoretisch gelernt...die ganze Sache praktisch noch mal gemacht...nach Feierabend mit ihm gearbeitet... .J. kapierte nichts, aber auch gar nichts! ...gut geführt hat er

sich...freundlich war er...wollte auch wohl helfen..., aber das reicht doch nicht für 'ne Gesellenprüfung. ... Als seine Eltern starben - erst starb der Vater, kurz darauf seine Mutter - ...da wußte er überhaupt nichts mehr...total durcheinander war er. Das war sicher 'n harter Schlag für ihn...seine Zensuren sind dadurch noch schlechter geworden. ... Kurz vor der Prüfung sagte er mir „mich brauchen Sie nicht anmelden; ich hör' auf". ... Ich hab' ihn natürlich gefragt, „warum willst Du denn jetzt nicht mehr", und da hat er mir nur gesagt, daß alles keinen Zweck mehr hat."

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

J.M. erlernte seinen Beruf in der Lehrwerkstatt eines Großbetriebes (ca. 500 Beschäftigte). Zur Zeit meiner Befragung wurden dort 12 Lehrlinge ausgebildet.

Nach der schriftlichen Befragung sagte die Tante des Lehrlings: „Wozu wollen Sie das denn alles noch mal wissen? Genügt das Schriftliche nicht, oder wie soll ich das verstehen?" Der Lehrherr meinte zum Fragebogen: „Ich wünsch' Ihnen das natürlich nicht..., aber ich könnte mir vorstellen, daß Sie beim einen oder anderen Schwierigkeiten kriegen. ...zum Beispiel, wenn 's (der Abbruch der Lehre) am Betrieb lag." Zwar gelang es mir, J.M. eine Lehrstelle als Elektriker in einem Betrieb am Wohnort zu besorgen, doch möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß meine Bemühungen mit einigen Schwierigkeiten verbunden waren. Der Lehrherr dieses Betriebes war nämlich der Ansicht, daß J.s Schulzeugnis „zu schlecht" sei, J. bereits einmal versagt habe und er nur ungern „entlassene Soldaten" einstelle, da er mit ihnen bislang nur schlechte Er-

fahrungen gemacht habe. Er änderte seine Meinung bereits nach der Probezeit von J. und informierte mich bis März 1974 über die Entwicklung des Lehrlings. In seinem letzten Brief schreibt er mir: „Ich freue mich, daß J. gute Fortschritte gemacht hat. ... Sie haben mich überzeugt...es gibt keinen Grund zur Unruhe. ... Ich glaube, Sie und ich können jetzt zuversichtlich sein...auch im Hinblick auf die bevorstehende Prüfung. ... Gemeinsam werden wir es schon schaffen."

24. Fall: Ch.B., Bürokaufmann

I. Angaben zur Person

Ch.B. ist in der Kleinstadt L. aufgewachsen und besuchte dort auch die Hauptschule. Ihre Eltern sind beide berufstätig. Der Vater übt seinen Beruf als Versicherungskaufmann aus; die Mutter ist in einer Bekleidungsfabrik beschäftigt. Nach erfolgreichem Schulabschluß wurde Ch. eine freie Lehrstelle von ihrem Buchhändler angeboten. Da sie keine anderen Berufsvorstellungen hatte, entschloß sie sich - nach gemeinsamer Überlegung mit ihren Eltern -, bei ihm den Beruf des Bürokaufmanns zu erlernen. Ch. begann ihre Lehre im August 1969.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

Ch. führte den Abbruch ihrer Lehre nur auf ihre Lehrstelle zurück. Sie sagte dazu: „Herr R. (der Lehrherr) hat mich von vorne bis hinten belogen. Lug und Betrug war das alles, was er mir versprochen hatte. ... Wir hatten nämlich abgemacht, daß ich nicht so nach 'm Nullachtfuffzehnverfahren ausgebildet werd', sondern 'ne bessere Ausbildung krieg' als andere. ...und was hab' ich da gemacht? Nur für ihn gearbeitet! Das war total gegen unsere Abmachung! ... Alles Mögliche hab' ich für ihn gemacht...Laden saubergehalten, Post erledigt, verkauft im Laden, Bestellungen..., und sogar privat mußte ich für ihn was tun: samstags immer Rasen mähen...; seiner Frau hab' ich geholfen...; und ich hab' sogar seine Hemden bügeln müssen. Ich war doch mehr im Haushalt als im Büro. ...und so was mußte ich mir gefallen lassen. ... Kann man das vielleicht Ausbildung nennen? ... Der Beruf interessierte

mich...; ich wollte auch was lernen...so wie wir 's abgesprochen hatten. ... Einmal, eigentlich sogar öfters, haben wir auch dicken Krach gehabt... . Seitdem war er nur noch unfreundlich und grob zu mir. ... Er beachtete mich überhaupt nicht mehr... . Ich hab' dann meine Eltern eingeschaltet und alles erzählt, was gewesen ist. ...weil ich genau wußte, daß er mich belogen hat, hab' ich meine Lehre abgebrochen...im März 71 ist das gewesen."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Seit dem Abbruch ihrer Lehre besucht Ch. eine Hauswirtschaftsschule. Zu ihren beruflichen Plänen sagte sie: „Ich will später mal Hauswirtschaftslehrerin werden...von meiner Lehre bin ich nämlich restlos bedient. ... Ich nehm' wohl an, daß das klappt; wenigstens trau' ich mir das selbst zu. ...außerdem find' ich diesen Beruf viel interessanter als Kaufmann."

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Vater meinte: „Ja, was soll man dazu sagen? Der eine hat Glück mit der Lehrstelle, der andere eben nur Pech. ... Ch.s Schuld war das auf keinen Fall! ...vielleicht lag das auch etwas an uns. Ich mein', weil wir uns kaum Gedanken gemacht haben, wie 's bei R. wohl aussehen könnte. ...klar, daß Ch. 'ne schlechte Lehrstelle hatte..., aber Herr R. ist auch einfach zu alt für Lehrlinge. ...seinetwegen hat Ch. ihre Lehre wohl abgebrochen..., aber sonst ist er kein Unmensch... ."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Mit Ch.s beruflichen Plänen war er „durchaus" einverstanden.

Ferner war er der Meinung, seine Tochter sei schon immer eine gute Schülerin gewesen. Darüber hinaus sagte er: „Wir haben uns nie um Ch. kümmern brauchen; alles lief immer glatt mit ihr. ... In allen Dingen war sie schon früh selbständig...und vernünftig, da haben wir erst gar nicht lange gefragt, ob sie irgendwelche Probleme oder sonst was hat. ... Ch. ist damit (mit ihren Problemen) nie zu uns gekommen. Sie hat immer Rücksicht auf uns genommen... .Wir sind ja auch müde und abgekämpft, wenn wir nach Hause kommen. ...über berufliche Sachen oder Probleme sprechen wir dann nicht mehr; einfach deshalb, weil man den ganzen Tag genug davon gehört hat. ... Man muß doch irgendwann mal abschalten, den Ärger vergessen...weil man ja schließlich auch noch mal Privatmensch sein will!"

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr war lediglich der Meinung, Ch.B. habe kein Interesse an ihrem Beruf gehabt und sei besonders „eigenwillig" und mehrmals „aufsässig" gewesen. Außerdem, so sagte er, habe sich Ch. nicht an die Aufgaben eines Lehrlings gewöhnen können.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Hauptsächlich äußerte er sich allgemein zur Ausbildung seiner Lehrlinge und hatte dazu folgende Vorstellungen: „Ich nehme längst nicht jeden Lehrling! ...natürlich bin ich wählerisch! ... Ich guck' mir erst die Zeugnisse an...und will auch wissen, was mit der Familie los ist usw. .... Bei Ch. schien alles in Ordnung zu sein. ... Ich hab' ihr damals 'n Angebot gemacht, daß sie bei mir lernen kann..., aber die hat

sich ja ganz schön entpuppt, hinterher. ...'n Biest war das! ...wollte dies nicht, wollte das nicht. ... Gehorsam verlang' ich aber in erster Linie...Fleiß auch...und Interesse müssen sie (die Lehrlinge) mitbringen. Das ist wichtig! ... Die (Berufsanfänger) haben doch überhaupt keine Ahnung, was sich im Berufsleben wirklich abspielt..., deswegen müssen sie erst mal systematisch die Arbeit kennenlernen. ...man muß sie so weit bringen, daß sie den Chef in allen Angelegenheiten vertreten können. ...privat für mich braucht keiner arbeiten! ...höchstens mal 'n paar Gefälligkeiten... . Ich zeig' mich ja auch immer erkenntlich, wenn ich gefragt werde. ...also 'n Reinfall hab' ich mit meiner Methode noch nicht erlebt. Mit dreiundfünfzig hat man eben seine Erfahrungen mit Lehrlingen. ...ein alter Hase weiß, was richtig und was falsch ist..., glauben Sie 's mir ruhig."

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

Ch.B. erlernte ihren Beruf in einem Bürowarengeschäft. Zur Zeit meiner Befragung waren dort keine Angestellten beschäftigt.

Mit der schriftlichen Befragung war der Lehrherr zunächst nicht einverstanden. Er sagte: „Das gefällt mir überhaupt nicht. Dann haben Sie ja schon 'ne vorgefertigte Meinung von mir." Nachdem es mir gelang, ihn vom Einsatz beider Methoden zu überzeugen, meinte er: „Wenn ich ankreuzen kann, was ich will, ist die Sache in Ordnung. ...besser kann man so was aber mündlich bereden."

25. Fall: siehe Einzelfalldarstellung U.H. (im Hauptteil der Untersuchung)

26. Fall: H.G., Maschinenschlosser

I. Angaben zur Person

H.G. besuchte die Volksschule in seinem Heimatort St. (ca. 3000 Einwohner). Sein Vater arbeitet als Maschinenwart in einem Betrieb am Ort. Die Mutter, gelernte Schneiderin, ist für den Haushalt der Familie (sechs Personen) zuständig. Da H. eine besondere Vorliebe für Maschinen hatte, entschloß er sich, den Beruf des Maschinenschlossers zu ergreifen. Als Lehrstelle wählte er eine Maschinenfabrik im Nachbarort. Seine Ausbildung begann dort im August 1971.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

H. führte folgende Gründe an: „Das ist schwer zu sagen...ist ja auch schon 'ne Zeitlang her... . Überwiegend lag das aber nur an den blöden Arbeitszeiten. Ich mußte jeden Morgen um halb sechs aufstehen... . Wir sind mit 'm Bus abgeholt worden. ...um sieben waren wir schon da (im Betrieb), um acht fing die Arbeit aber erst an... . Das paßte mir überhaupt nicht...was soll so 'n Scheiß? 'ne ganze Stunde warten, bis der Rummel losgeht... ." Außerdem beschwerte er sich über seinen Lehrherrn und meinte: „Unser Boß hat immer nur 'ne große Schnauze gehabt...alles hat er nachgemessen und dann gleich gebölkt, wenn 'n Zehntelmillimeter fehlte. ...mich hat er immer auf 'm Kieker gehabt...nichts hat er mir mal ordentlich gesagt. ...und er hat was dagegen gehabt, wenn wir uns mal so 'n bißchen unterhalten haben bei der Arbeit. Das paßte mir alles nicht! ...Ich hab' meine Lehre deswegen abgebrochen...fünf Monate war ich da nur. ... Ich glaub' nicht, daß das 'n Feh-

ler war."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Seit dem Abbruch der Lehre ist H. als Maschinenwart in einem Betrieb am Wohnort beschäftigt. Zu seinem neuen Arbeitsplatz (kein Lehrverhältnis) meinte er: „...da gefällt mir 's wohl ganz gut. ... Gescheucht werden wir da ja nicht... . Ab und zu müssen wir wohl mal 'n bißchen hart ran..., aber dafür haben wir ja auch viel Freizeit, viel mehr, als ich dahinten hatte. ... Hier gibt 's auch mehr Geld...wohl zehnmal soviel als sonst. ... Mit unserm Boß kann man auch ganz gut umgehen. Der ist längst nicht so scharf wie P. (der Lehrherr). ...P. war doch 'n Arschloch! Der ist doch nur dem Hauptboß in 'n Arsch gekrochen... . So was gibt 's hier nicht. ... Wenn ich was hab', geh' ich zum Vorarbeiter..., und die Sache ist dann geritzt. ... Auf jeden Fall gefällt mir 's hier besser. ...wenn ich will, kann ich hier auch zu Ende lernen, aber ich glaub' nicht, daß ich das tu'."

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Die Eltern vertraten folgende Auffassung: „Das konnte ja gar nicht gutgehen mit ihm. H. war schon immer viel zu faul. ... Er war nicht ehrgeizig genug! ...zu bequem und gleichgültig...wie junge Leute eben so sind: möglichst viel Geld verdienen und am liebsten nichts tun." Der Vater erklärte ausdrücklich, er habe seine Einwilligung zum Abbruch der Lehre nicht gegeben.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Besonders beklagten sich beide Elternteile über das Verhal-

ten ihres Sohnes den Angehörigen gegenüber. Sie betonten zum Beispiel, H. habe nur selten an den Gesprächen in der Familie teilgenommen und sei in letzter Zeit „besonders frech und bockig" gewesen. Einzelheiten über H.s Ausbildung waren ihnen zwar nicht bekannt, doch waren sich beide darin einig, daß der Lehrbetrieb den Abbruch seiner Lehre „nicht verschuldet" habe. Hinsichtlich der Zukunft ihres Sohnes sagte die Mutter: „Wir müssen mal abwarten, wie er sich entwickelt. Kann sein, daß er sich noch fängt und vernünftig wird...seine Fehler einsieht und mit sich reden läßt. ... Ärger haben wir ja nun schon genug mit ihm gehabt...schlimmer kann 's eigentlich nicht werden."

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr führte den Abbruch der Lehre hauptsächlich auf zwei Gründe zurück. Er sagte: „...beschwert hat er sich einmal über unsere Betriebszeiten..., und dann muß er auch wohl kein Interesse an seinem Beruf gehabt haben... . Er war ja immer der Meinung, daß Präzision und Genauigkeit Blödsinn sind. ... Ich nehme an, daß er hauptsächlich deshalb aufgehört hat."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Im übrigen betonte er, H. sei häufig „sehr eigenwillig" und manchmal sogar „ungenießbar" gewesen. Hierzu erläuterte er: „Ich hab' ihn sehr oft ermahnen müssen...bin auch wohl mal aus der Haut gefahren..., aber H. ließ sich einfach nicht belehren. ...ewig war er am Mosern. ...überhaupt keine Mühe hat er sich gegeben..., und dazu hat er noch seine Kollegen ge-

stört... . Ist so was nicht haarsträubend? ...so war er auch im Unterricht (gemeint ist der wöchentliche Betriebsunterricht): vollkommen uninteressiert...fast noch wie 'n Kind. ... Als er aufhören wollte, hab' ich gesagt „in Ordnung, wenn Du meinst, daß Du woanders besser klarkommst"... . Ehrlich gesagt, ich hab' ihn auch gar nicht behalten wollen. Es war doch zwecklos mit ihm."

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

H.G. erlernte seinen Beruf in einer Maschinenfabrik mit eigener Lehrwerkstatt (insgesamt 12 Ausbildungsplätze). Zur Zeit meiner Befragung wurden dort 8 Lehrlinge ausgebildet. Der Lehrherr, Industriemeister, ist nur für die praktische und theoretische Unterweisung der Lehrlinge zuständig. Wie mir die Firmenleitung mitteilte, besteht seine Aufgabe aber vor allem darin, „die Lücke zwischen Theorie und Praxis vernünftig und gezielt zu schließen." Das, so sagte man mir, sei dem Lehrherrn bisher „glänzend" gelungen.

27. Fall: H.N., Textilkaufmann

I. Angaben zur Person

H.N. ist in der Kleinstadt V. aufgewachsen. Ihr Vater und beiden älteren Geschwister sind in verschiedenen kaufmännischen Berufen tätig. H. verließ die Hauptschule mit dem Wunsch, den Beruf des Textilkaufmanns zu erlernen. Auf Empfehlung der Lehrstellenvermittlung wählte sie ihre Lehrstelle in einem Textilgeschäft am Wohnort. Dort begann ihre Lehrzeit im Herbst 1968.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

H. beendete ihre Lehre als Verkäuferin, nachdem sie die Kaufmannsprüfung nicht bestanden hatte. Zu diesem Entschluß, so sagte sie, sei sie überwiegend aus mehreren Gründen betrieblicher Art gekommen. Hierzu erläuterte sie: „Mit der Firma hab' ich 'ne dicke Pleite erlebt! ... Putzen mußte ich. Den ganzen lieben Tag nur Ordnung schaffen, damit ich man nur in Bewegung war..., Mäntel einräumen, Röcke, Kleider und so..., Preise auswendig lernen...so Handlangerarbeiten. Jeden Tag dieselbe Leier, und wenn ich was sagte..., wurde ich gleich angerüffelt. Das war ja zum Verrücktwerden! ...mit meinen Kollegen bin ich auch nicht warm geworden. ... Der Chef ließ sich ja überhaupt nicht blicken. ...und wenn er mal da war, und ich mit ihm reden wollte, zog er gleich wieder ab und sagte immer, daß ihn die Sache nicht interessiert." Darüber hinaus beschuldigte sie ihre Eltern und erklärte folgendes: „Bei der Prüfung bin ich durchgefallen..., gelernt hab' ich da (im Lehrbetrieb) ja sowieso nichts. ...daran sind aber

auch meine Eltern schuld...; die haben ja überhaupt nicht zu mir gehalten. ... Ich hab' gesagt, daß ich nicht mehr bei B. (der Lehrbetrieb) bleiben will..., aber sie waren immer dagegen. ... Sie sagten immer, daß die Firma gut ist; dabei wußten sie gar nicht, was im Betrieb los war. ... Wir haben oft Krach miteinander gehabt, wegen dieser Dinge. ... Ich hab' dann einfach nicht mehr reagiert und bin meine eigenen Wege gegangen, weil 's ja sowieso sinnlos war."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Im Verlauf unseres Gespräches betonte H. mehrmals, sie habe weder im Betrieb noch im Elternhaus ein „ordentliches" Gespräch über ihre Ausbildung führen können. Allmählich sei sie mißtrauisch geworden und habe sich deshalb von ihren Angehörigen entfernt. In diesem Zusammenhang sagte sie: „Ich bin viel mit meiner Freundin zusammen gewesen. ...es lohnte sich einfach nicht mehr, zu Hause zu bleiben. ... Meine Eltern fingen ja immer wieder den Rabatz an, wegen meiner Lehre... . Im Betrieb durfte ich den Mund doch nicht aufmachen. Stifte haben einfach nichts zu melden. ...meine Freundin hat aber zu mir gehalten. ... Wir sind heute noch dicke Freunde. ... Wenn ich sie damals nicht gehabt hätte..., wär' sicherlich alles ganz anders gelaufen mit mir, schlechter natürlich. ... Ich versteh' bloß nicht, warum meine Eltern so gegen mich waren; der Betrieb taugt doch nichts! Das werden Sie ja sehen, wenn Sie da sind." Seit dem Abbruch ihrer Lehre ist H., die sich von ihren Eltern getrennt hat, als Verkäuferin in einem Bekleidungsbetrieb außerhalb ihres Wohnortes beschäftigt.

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Die Eltern waren einerseits der Meinung, daß H. als Verkäuferin „ausgelernt" sei, betonten aber andererseits, sie habe ihren Entschluß „einzig und allein" selbst zu verantworten. Im einzelnen begründete der Vater: „H. hat ihre Zeit damals vergeudet. ... Die Lehrstelle gefiel ihr nicht...andauernd hat sie übers Lernen gemeckert. ...hin und wieder ist sie auch nicht zur Schule gegangen. ...viel zuviel Freizeit hat sie sich genommen. ... Unsere Ratschläge hat sie in den Wind geschlagen; darum ist es ihr auch so ergangen. ... H. hatte kein Pflichtgefühl! Wer hat das denn heute überhaupt noch? ...respektlos war sie...ungehorsam und frech und widerspenstig. ... Das mußte ja alles so kommen...; sie hat ja auf niemand hören wollen."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Der Vater erklärte, H. habe immer „mit allen Mitteln" versucht, den „Familienfrieden" zu zerstören. Er fügte hinzu, sie sei Anlaß aller Streitigkeiten gewesen. Das erläuterte er an folgenden Beispielen: „Wenn sie mittags oder abends nach Hause kam, ging 's schon los. Erst zog sie 'n dummes Gesicht, und dann hieß es immer „ich will da weg, hab' keine Lust mehr, die blöde Arbeit...". Sollte ich ihr vielleicht sagen: Du wirst grausam behandelt, mein armes Kind?! Im Traum hab' ich nicht daran gedacht, weil ich genau wußte, daß sie uns was vormacht! ... Mit ihrer Ausbildung war alles in Ordnung, da gibt 's nichts dran zu rütteln. ...'ne richtige Komödie hat sie uns immer vorgespielt...in Wirklichkeit war alles nur Mache! ... Wir haben deswegen immer Reibereien

gehabt...bis sie uns dann eines Tages den Rücken zukehrte. ...und zurückgekommen ist sie bis heute noch nicht. ... Meine Frau geht daran noch mal zugrunde."

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr vertrat die Auffassung, H. sei als Verkäuferin „ausgelernt". Vom Abbruch der Lehre, so betonte er, könne daher überhaupt nicht die Rede sein.

b. Aussagen allgemeinerer Art

In unserem kurzen Gespräch erwähnte er lediglich, H. habe nach dem ersten Prüfungsmißerfolg Angst vor der Wiederholungsprüfung gehabt. In diesem Zusammenhang sagte er: „Das kann doch jedem passieren. Man verliert den Mut und schmeißt die Flinte ins Korn. ...aber die Verkäuferprüfung hat sie ja gut bestanden... . Ist das vielleicht kein Erfolg? ... Sie konnte wohl, wenn sie wollte. ... Das mit der Prüfung tut mir wirklich leid..., aber es läßt sich ja nun mal nicht ändern." Abschließend vermerkte er noch, er könne sich über H.s Benehmen im Betrieb nicht beklagen.

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

H.N. erlernte ihren Beruf in einem Textilwareneinzelhandelsgeschäft. Zur Zeit meiner Befragung waren dort etwa 15 Angestellte beschäftigt.

Erwähnenswert scheint mir vor allem die Tatsache zu sein, daß H.D. (siehe 5. Fall) ebenfalls Lehrling dieses Betriebes war. Auf meine Frage, ob der Lehrherr den Abbruch der Lehre beider Lehrlinge für merkwürdig halte, antwortete er mir: „N. hat ja nicht abgebrochen...; das möchte ich betonen!

a. Direkte Aussagen

Die Eltern waren einerseits der Meinung, daß H. als Verkäuferin „ausgelernt" sei, betonten aber andererseits, sie habe ihren Entschluß „einzig und allein" selbst zu verantworten. Im einzelnen begründete der Vater: „H. hat ihre Zeit damals vergeudet. ... Die Lehrstelle gefiel ihr nicht...andauernd hat sie übers Lernen gemeckert. ...hin und wieder ist sie auch nicht zur Schule gegangen. ...viel zuviel Freizeit hat sie sich genommen. ... Unsere Ratschläge hat sie in den Wind geschlagen; darum ist es ihr auch so ergangen. ... H. hatte kein Pflichtgefühl! Wer hat das denn heute überhaupt noch? ...respektlos war sie...ungehorsam und frech und widerspenstig. ... Das mußte ja alles so kommen...; sie hat ja auf niemand hören wollen."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Der Vater erklärte, H. habe immer „mit allen Mitteln" versucht, den „Familienfrieden" zu zerstören. Er fügte hinzu, sie sei Anlaß aller Streitigkeiten gewesen. Das erläuterte er an folgenden Beispielen: „Wenn sie mittags oder abends nach Hause kam, ging 's schon los. Erst zog sie 'n dummes Gesicht, und dann hieß es immer „ich will da weg, hab' keine Lust mehr, die blöde Arbeit...". Sollte ich ihr vielleicht sagen: Du wirst grausam behandelt, mein armes Kind?! Im Traum hab' ich nicht daran gedacht, weil ich genau wußte, daß sie uns was vormacht! ... Mit ihrer Ausbildung war alles in Ordnung, da gibt 's nichts dran zu rütteln. ...'ne richtige Komödie hat sie uns immer vorgespielt...in Wirklichkeit war alles nur Mache! ... Wir haben deswegen immer Reibereien

gehabt...bis sie uns dann eines Tages den Rücken zukehrte. ...und zurückgekommen ist sie bis heute noch nicht. ... Meine Frau geht daran noch mal zugrunde."

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr vertrat die Auffassung, H. sei als Verkäuferin „ausgelernt". Vom Abbruch der Lehre, so betonte er, könne daher überhaupt nicht die Rede sein.

b. Aussagen allgemeinerer Art

In unserem kurzen Gespräch erwähnte er lediglich, H. habe nach dem ersten Prüfungsmißerfolg Angst vor der Wiederholungsprüfung gehabt. In diesem Zusammenhang sagte er: „Das kann doch jedem passieren. Man verliert den Mut und schmeißt die Flinte ins Korn. ...aber die Verkäuferprüfung hat sie ja gut bestanden... .Ist das vielleicht kein Erfolg? ... Sie konnte wohl, wenn sie wollte. ... Das mit der Prüfung tut mir wirklich leid..., aber es läßt sich ja nun mal nicht ändern." Abschließend vermerkte er noch, er könne sich über H.s Benehmen im Betrieb nicht beklagen.

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

H.N. erlernte ihren Beruf in einem Textilwareneinzelhandelsgeschäft. Zur Zeit meiner Befragung waren dort etwa 15 Angestellte beschäftigt.

Erwähnenswert scheint mir vor allem die Tatsache zu sein, daß H.D. (siehe 5. Fall) ebenfalls Lehrling dieses Betriebes war. Auf meine Frage, ob der Lehrherr den Abbruch der Lehre beider Lehrlinge für merkwürdig halte, antwortete er mir: „N. hat ja nicht abgebrochen...; das möchte ich betonen!

...'ne Erklärung gibt 's dafür nicht. Das war Zufall... . In größeren Betrieben finden Sie gleich drei, vier Stück auf einmal, die abgebrochen haben. ...so was ist doch nicht merkwürdig. Das kommt doch alle Tage vor." H. war nicht nur überrascht, daß sich überhaupt jemand für den Abbruch ihrer Lehre interessiert, sondern freute sich auch, über ihre Probleme reden zu können. Da sie nicht den Mut, aber ausdrücklich den Wunsch hatte, den Kontakt zu ihren Eltern wiederherzustellen, nahm ich mich der Angelegenheit an.

28. Fall: A.B., Kaufmann im Lebensmitteleinzelhandel

I. Angaben zur Person

A.B. ist in der Bauernortschaft B. aufgewachsen und besuchte die Volksschule im Nachbarort D. (ca. 2500 Einwohner). Ihre Eltern führen ein eigenes Installationsgeschäft. Während ihrer Schulzeit verdiente sich A. gelegentlich ihr Taschengeld bei ihrem Lebensmittelkaufmann. Aufgrund seines Vorschlags und auf Anraten der Eltern entschloß sie sich, bei ihm den Beruf des Kaufmanns zu erlernen. A.s Lehrzeit begann im Juni 1968.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

A. sagte: „Das ist eigentlich ganz einfach zu erklären. Ich hab' die Prüfung (Kaufmannsprüfung) nämlich nicht bestanden ...wegen Buchführung und Rechnen. ...die war mir auch viel zu schwer. ... In der Schule haben wir was ganz anderes gelernt .... Weil ich Angst hatte, daß ich noch mal durchsause, bin ich auf Nummer Sicher gegangen und hab' die Verkäuferprüfung gemacht. ... Damit bin ich doch ausgelernt, oder?"

b. Aussagen allgemeinerer Art

Sie erklärte außerdem, sie habe sich nicht auf die Abschlußprüfung vorbereiten können. Hierzu erläuterte sie: „Ich war ja Hauptkraft bei W. (der Lehrbetrieb). ... Wir hatten immer viel zu tun. ...bis ich mit allem fertig war, war 's meistens schon sieben oder halb acht. ...meistens war ich schon müde, wenn ich nach Hause kam..., manchmal hab' ich aber auch noch schnell mitgeholfen: ...meine Geschwister zu Bett gebracht, ...im Haushalt oder im Geschäft, wo eben am meisten zu tun

war. ... Meine Eltern konnten das ja sowieso nicht alles alleine schaffen. ... Wochenberichte hab' ich auch meistens abends gemacht, aber mehr Zeit saß nicht drin... . Zum Kursus war ich auch noch, 'ne Woche vorher (vor der Kaufmannsprüfung)..., aber der hat auch nichts mehr genutzt." Zu ihrer Lehrstelle meinte sie: „Mit meinem Chef bin ich immer gut ausgekommen. ...viel gelernt hab' ich da...und gut verdient. ...am meisten hab' ich mich aber gefreut, daß ich überall freie Hand hatte." Zur Zeit meiner Befragung war A. in einem Krankenhaus beschäftigt, um, wie sie mir sagte, „für ein Jahr Haushalt" zu lernen.

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Ihre Eltern waren lediglich der Meinung, A. habe ihre kaufmännische Lehre beendet.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Die Mutter lobte vor allem den „unermüdlichen Einsatz" ihrer Tochter und versicherte in diesem Zusammenhang, A. habe sich „nie etwas zuschulden kommen lassen". Außerdem sagte sie: „An unserer A. haben wir schon immer viel Spaß gehabt. Die wußte genau, wo überall was zu tun war. ... Arbeiten kann sie! ... Wir haben aber auch dafür gesorgt, daß sie gut und anständig erzogen wurde. Nicht so wie manche jungen Dinger, die nur rumlungern und dem lieben Herrgott den Tag stehlen. ...und weil sie 'n strengen Chef gehabt hat, ist was aus ihr geworden. ... Bei der Prüfung hat sie ja wohl 'n bißchen Pech gehabt, das stimmt, aber so tragisch war das ja nun auch wieder nicht. ...das ist doch längst vergessen. ... A. wird auch

ohne Kaufmannsprüfung mit allem fertig."

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr sagte: „Also abgebrochen ist wohl das falsche Wort dafür, mein' ich. ...A. hat nämlich nur die Prüfung nicht wiederholt... . Sie hat einfach Angst davor gehabt, daß sie noch mal durchfällt. ...und darum hat sie dann die Verkäuferprüfung gemacht... . Damit war sie ja ausgelernt."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Bedenkenlos, so sagte er, könne er A. nur Gutes nachsagen. Darüber hinaus betonte er, sie habe sich dem Geschäft mit Liebe gewidmet und verdiene deshalb ein ganz besonderes Lob. Positiv bewertete er auch A.s schulischen Leistungen, lehnte aber entschieden die Anforderungen der Prüfungskommission ab. Er sagte dazu: „...'ne große Schweinerei ist das! Die prüfen ja nur einfach wild drauflos und freuen sich doch nur, wenn sie irgendeinem mal wieder das Genick brechen können. Dabei wissen die ja gar nicht, was der Lehrling in Wirklichkeit kann und was nicht. ... Der Lehrling ist man der Gelackmeierte! ...und warum dürfen die Lehrer oder der Lehrherr sich nicht einmischen? Weil die Kammer nur am Drücker bleiben will! 'ne reine Machtfrage ist das, sonst nichts. ... Das muß unbedingt geändert werden!"

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

A.B. erlernte ihren Beruf in einem Einzelhandelsgeschäft. Zur Zeit meiner Befragung waren dort keine Angestellten beschäftigt.

Zu erwähnen bliebe lediglich, daß alle Befragten über meine

Befragung erstaunt waren. Der Lehrherr meinte sogar: „So was hat 's ja noch nie gegeben... . Donnerwetter, wo heute nicht überall nach gefragt wird! Da kann ich nur staunen."

29. Fall: F.R., Kaufmann im Groß- und Außenhandel

I. Angaben zur Person

F.R. ist in der Nähe der Kleinstadt V. aufgewachsen. Sein Vater, berufslos, arbeitet in einem Geflügelbetrieb. F., jüngster Sohn, verließ die Hauptschule ohne Abschluß. Auf Anraten seiner Mutter entschloß er sich, in dem benachbarten Speditionsbetrieb den Beruf des Kaufmanns im Groß- und Außenhandel zu erlernen. Seine Lehrzeit begann im September 1968.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrling beklagte sich insbesondere über seinen Lehrherrn und meinte: „Was weiß ich, warum ich aufgehört hab'. ... Eigentlich hat das aber nur alles an S. (der Lehrherr) gelegen. ... Der hat mich immer welche in 'n Arsch getreten, weil ich nicht genug tat..., und weil ich zu blöd bin, hat er gesagt. ...dann hat er mich aus 'm Büro genommen und auf 'e Tankstelle geschickt. ...zu kalt war mir das da, und ich mußte immer länger dableiben als die andern. ...weil er immer Angst hatte, daß ich klauen tät. ...dann hat er mich rausgeschmissen, weil er meinte, daß ich Geld geklaut hab'. ... Ich hab' aber nichts geklaut. ...und dann hat er mich welche gescheuert... .Ich bin dann schnell weggerannt und einfach nicht wiedergekommen." Außerdem zog er seine Mutter zur Verantwortung und sagte: „Die hat das auch mit in schuld; die wollte nämlich, daß ich nach S. komm'. ... Immer saß die hinter mich her, weil ich lernen sollte. ... Zum Lernen hab' ich keine Lust gehabt...; ich bin ja auch immer sitzengeblieben. ... Die wollte auch immer wissen, wo ich gewesen bin..., ob ich saufe und so." Hinzu fügte

er: „Aufgehört hab' ich auch, weil wir so weit von V. weg wohnen und meine Freunde immer schon weg waren, wenn ich kam."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Im Verlauf unseres Gespräches vermerkte F. außerdem, er könne die Ermahnungen seiner Eltern nicht länger ertragen. Ewig, so betonte er, habe er Krach mit ihnen gehabt und sei immer wie ein kleines Kind behandelt worden. In diesem Zusammenhang sagte er: „Ich taug' ja doch nichts für 'n Beruf...; alle sagen das. ... Ich hab's satt! ...und Hühnerställe will ich auch nicht länger ausmisten (seine derzeitige Tätigkeit). ...vielleicht können die mich beim Bund gebrauchen, wenn ich freiwillig hingeh'. ... Ob die mich wohl nehmen, wenn ich da mal hinschreib'? ... Vielleicht kann ich da noch irgend 'ne Lehre machen."

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Seine Mutter meinte: „Der Junge ist einfach für keinen Beruf geboren. Ihm fehlt der Grips. ... Faulheit war das aber auch von ihm...; in 'ne Bücher hat er ja nie reingeguckt. ... Zur Schule wollte er auch nicht...immer nur nach 'e Freunde. ...S. ist aber auch schuld... .Hätte er sich nicht mit dem Jungen befassen müssen...als ihn an der Tankstelle arbeiten zu lassen?"

b. Aussagen allgemeinerer Art

Sie beklagte sich mehrmals über das Verhalten ihres Sohnes in der Familie und betonte vor allem, es gebe jeden Tag neuen Ärger mit ihm. Dazu erläuterte sie: „...als ob er alles extra

macht, nur um uns zu ärgern. ... Das Geld, was er verdient, gibt er immer sofort aus. Manchmal wohl zweihundert Mark am Abend. ... Jeden Abend ist er auf Tour...und kommt dann besoffen nach Haus. ...dann mach er Radau im Haus. ... Wir müssen uns schon einschließen. Der bringt uns sonst noch um. ...mit Geld kann er überhaupt nicht umgehen! Das haut er gleich auf 'n Kopf... . Geht so was denn an? ... Ich hab' mich damals so gefreut, daß er unterkam..., weil er doch 'n paarmal sitzengeblieben ist. ... Ganz schlimm ist das mit ihm! ... Er sagt ja nichts, wenn wir ihn fragen. Ich weiß nicht, was er hat. ... Er sagt nur immer „das geht Euch alten Knakkers nichts an". ... Was ist bloß mit ihm los? ...irgendwas muß er doch mal machen und vernünftig werden! ... Er muß weg von zu Haus! Das kann so nicht mehr angehen. ... Jetzt will er zum Bund. ... Hoffentlich wollen die ihn auch haben... ."

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr war der Meinung, er habe das Lehrverhältnis von F.R. „unbedingt" lösen müssen. Dazu gab er folgende Begründung: „R. war zu dumm! ... Der konnte ja nicht mal seinen Namen richtig schreiben. ...stinkfaul, dieser Knabe, und geklaut hat er wie 'n Rabe...Geld natürlich. ...gemerkt hab' ich 's aber erst abends. Deswegen wollte ich ihn schon 'n paarmal an die Luft setzen. ... Rausgefeuert hab' ich ihn aber erst, als ich ihn erwisch hab', weil er meine beiden Kinder verführen wollte. Ich sah 's zufällig. Er hatte ihnen schon die Hose runtergezogen... . Da war 's natürlich sofort aus mit meiner Geduld! ... Kann man sich so was vielleicht

bieten lassen? ... Ich mußte ihn rausschmeißen!"

b. Aussagen allgemeinerer Art

Er fügte hinzu: „R. war doof wie Bohnenstroh... . Den hätte man einfach kastrieren müssen, diesen geilen Pavian. ... Das Schwein ist doch nicht mal 'n Schuß Pulver wert." Außerdem hob er hervor, er habe dem Lehrling mehrmals nahegelegt, den Beruf zu wechseln, F.R. sei aber nicht auf seinen Rat eingegangen. Fürs Büro, so meinte er, sei R. vollkommen untauglich gewesen. Er sagte: „Du lieber Himmel! Das Zeugnis hätten sie mal sehen sollen... . Ich wollte ihn ja gar nicht haben, aber was will man machen, wenn man 'n weiches Herz hat und die Mutter dauernd vor einem steht und jammert „bitte, nehmen Sie ihn doch! Er wird sich auch ganz bestimmt Mühe geben!" ... Wo sollte ich ihn denn sonst unterbringen? In 'er Tankstelle konnte er am wenigsten verbocken, dachte ich mir, aber... ." Aufgrund seiner Gutmütigkeit, so betonte er, habe er der Industrie- und Handelskammer und den Eltern die einzelnen Vorfälle verschwiegen. In Zukunft wolle er aber nicht mehr so großzügig sein.

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

F.R. erlernte seinen Beruf in einem Speditions- und Landhandelsbetrieb. Zur Zeit meiner Befragung waren auf dem Büro 6 Angestellte - davon 2 Lehrlinge - beschäftigt.

Da der Lehrling und seine Mutter sich außerstande fühlten, den Fragebogen richtig auszufüllen, übernahm ich die Beantwortung unter ihrer Aufsicht. Das Gespräch mit F. dauerte fast zweieinhalb Stunden. Er verhielt sich zum Teil sehr wortkarg, reagierte teilweise aber auch stark affektiv. Meines Er-

achtens fehlte ihm ein entsprechender Reflektionsstand. Die Mutter holte mich mehrmals mit der dringenden Bitte, ihren betrunkenen Sohn zu beruhigen. Obwohl er mich in seiner Erregung auch einige Male massiv bedrohte, gelang es mir, ihn zur Vernunft zu bringen. Bei seinem Gesuch um Aufnahme in den Wehrdienst war ich ihm behilflich.

30. Fall: I.F., Textilkaufmann

I. Angaben zur Person

I.F. ist zusammen mit ihren drei jüngeren Geschwistern auf dem elterlichen Bauernhof in St. (ca. 2500 Einwohner) aufgewachsen. Nach dem Besuch der Volksschule überlegte sie ihr berufliches Ziel gemeinsam mit ihren Eltern und deren Bekannten. Daraufhin entschloß sie sich, den Beruf des Textilkaufmanns in einem Geschäft des Nachbarortes zu erlernen. I. begann ihre Lehre im Mai 1968.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

I. erklärte: „Die Kaufmannsprüfung hab' ich also erst mal nicht bestanden...leider nicht. ...ist ja auch 'n Ding der Unmöglichkeit, wenn einem nicht geholfen wird. ... Mein Chef hatte mir fest versprochen, daß er mir bei der Vorbereitung helfen wollte. ... Er wollte alles noch mal wieder mit mir durchgehen: die ganzen Rechenregeln, Schriftverkehr von vorn. Richtig prüfen wollte er mich, damit ich mich schon so langsam an die Prüfung gewöhn', weil ich damals unwahrscheinlich nervös war und alles immer schnell vergessen hatte. ... Von wegen! Betuppt hat er mich! Leere Versprechungen waren das nur.... Nicht ein einziges Mal hat er mir geholfen. Ich durfte ihn ja nicht mal was fragen.... Er hatte keine Zeit für mich. ... Damit ich überhaupt noch 'n Abschluß kriegte, hab' ich die Verkäuferprüfung gemacht. ... So ist die ganze Sache gewesen."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Darüber hinaus beklagte sie sich über ihre betrieblichen Ar-

beiten und hob zum Beispiel hervor, sie habe „mehr als genug" unbezahlte Überstunden machen müssen. Von ihrer Ausbildung sei sie „maßlos" enttäuscht gewesen. Sie erläuterte dazu: „Wenn man einziger Lehrling ist, muß man sich meistens mehr gefallen lassen. ... Ich hab' mich angestrengt und alles für ihn getan: geputzt, Stoffe geordnet, jeden Gang hab' ich ihm abgenommen...den ganzen Laden immer in Schuß gehabt. ...aber getan hab' ich das eigentlich nur, damit er die Prüfung auch wirklich mit mir vorbereitet." Deutlich vermerkte sie auch, der Berufsschulunterricht müsse besser auf die Abschlußprüfung abgestimmt sein; denn es sei ungerecht, so meinte I., daß die Prüfer Dinge fragen, die im Unterricht nicht behandelt worden seien. Den Prüfungsmißerfolg führte sie lediglich auf ihre Nervosität zurück und betonte, sie sei „nun mal einfach" kein Prüfungsmensch. Abschließend versicherte I., sie würde ihren Beruf zwar „sofort", die Lehrstelle jedoch „niemals" wieder wählen. Seit dem Abbruch der Lehre ist I. als Verkäuferin in einem Textilgeschäft außerhalb ihres Heimatortes beschäftigt.

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Die Eltern bestätigten ihre Aussagen und betonten außerdem, I.s Lehrherr habe den Abbruch ihrer Lehre „ganz allein" zu verantworten.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Sie ergänzten die Aussagen ihrer Tochter, indem beide ausdrücklich darauf hinwiesen, daß I. „tüchtig und zuverlässig" sei. Die Mutter hob hervor, I. habe sogar freiwillig auf ihre

Freizeit verzichtet und sei in ihrem Beruf „förmlich aufgegangen". Der Vater meinte: „L. (der Lehrherr) hat uns alle Sonnenblumen an der Nase rumgeführt. ... Leider haben wir ihm immer wieder vertraut und gehofft, daß er sich nun endlich mal bessert. ... hatte er sich, wo er doch Lehrherr war...also wenigstens mich einmal mit I. zusammensetzen können? ... Obwohl ich ihn eindeutig kenn', hab' ich nicht geglaubt, daß er so sein kann.... Traue, schaue, wem! So heißt doch das Sprichwort, wonach man Leute beurteilen soll. ... In Zukunft werden wir vorsichtiger sein; darauf können Sie Gift nehmen!"

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr sagte: „Natürlich hab' ich 'n schlechtes Gewissen... Ich will auch mal wissen, daß ich I. 'n paarmal versetzt hab' und ihr nicht gesollen hab'. ...aber wie wär's mir wohl ergangen, wenn ich dauernd mit ihr gelernt hätte? ... Meine Kunden wären mir mit Sicherheit nicht wiedergekommen..., und pleite wär' ich gewesen, längst pleite! ...da bin ich offen und ehrlich, daß ich zum Teil dran schuld bin, aber die Leute, die gerufen haben, sind genauso schuld dran. Die haben I. nämlich ganz sicher falsch eingestuft..., und dazu haben sie ihr noch den Mut genommen."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Sehr deutlich betonte er einige Male, daß er in Zukunft keine Lehrlinge mehr einstellen werde. Hierzu gab er folgende Begründung: „I. ist bei mir zu kurz gekommen. ... Das hat mir 'ne Menge Ärger gegeben. ... Lehrlinge, die sich wirklich

anstrengen, was lernen wollen und dazu noch tüchtig sind, müssen einfach gefördert werden! ... Und das ist I. gewesen. Alles, was recht ist. ... Ich weiß, daß ich 'n Fehler gemacht hab', aber hoffentlich sehen die Herren Prüfer auch ihre Fehler ein. ...und deswegen werd' ich in Zukunft einfach keine Lehrlinge mehr einstellen."

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

I.F. erlernte ihren Beruf in einem Einzelhandelsgeschäft. Zur Zeit meiner Befragung waren dort keine Angestellten beschäftigt.

Nachzutragen bliebe lediglich, daß I. über meine Befragung sehr erstaunt war.

31. Fall: G.W., Textilkaufmann

I. Angaben zur Person

G.W. ist in der Kleinstadt L. aufgewachsen und verließ die Hauptschule mit gutem Erfolg. Auf Anregung seiner Eltern, beide im kaufmännischen Beruf tätig, faßte er den Entschluß, den Beruf des Textilkaufmanns zu erlernen. Als Lehrstelle wählte er ein Textilgeschäft in der Nachbarstadt V. . Dort begann seine Ausbildung im Juni 1971.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

G. betonte ausdrücklich, er habe keine andere Wahl gehabt, als seine Lehre in diesem Betrieb abzubrechen. Dazu erläuterte er folgendes: „Die ersten drei-vier Monate gingen ja noch. ... Alles war noch neu für mich, und dann weiß man ja auch noch nicht, wie der Hase richtig läuft. ... Meine Fresse, was ich dann aber alles erlebt hab', das gibt 's überhaupt nicht! ... T. (der Lehrherr) selber wollte mir immer zeigen, wie Klamotten zusammengelegt werden, und wo dies hingehört und wo das eingeordnet werden muß. ... Reklamationen mußte ich zusammenpacken und immer für Ordnung sorgen. Das war ja sowieso klarer Fall. ...langsam stank mir die Sache! So was ist doch Idiotie! Von mir aus sollen das Bekloppte machen... . Jeden Tag hab' ich den Mist gemacht. ... Dann hab' ich mich beschwert bei ihm und gesagt, daß ich so 'ne Ausbildung nicht für richtig halte. ... T. hat mir ja nicht mal zugehört. Blöd gegrinst hat er nur, und dann sagte er nur: „Was willst Du Grünschnabel eigentlich?" ... Mit dem konnte man sich überhaupt nicht unterhalten. Nur was er sagte, galt und damit

basta! ... Wir haben uns wohl fast jeden Tag in 'e Wolle gekriegt. ... Mit den andern hab' ich auch dauernd Reibereien gehabt. ... Die reinsten Arschkriecher waren das! Konnten nicht schnell genug beim Chef sein und ihm sagen, daß W. wieder mal keine Lust hat. ...und so was nennt man Kollegialität. ... Genau aus den Gründen hab' ich bei T. in 'n Sack gehauen. ... Gott sei Dank noch früh genug!"

b. Aussagen allgemeinerer Art

Diesen Beruf, so sagte er, habe er sich schon immer gewünscht. Er sei sein „ein und alles" und gehöre auch zu seinen Freizeitinteressen. In diesem Zusammenhang berichtete G. sehr ausführlich über seine neue Lehrstelle. Dazu meinte er: „Was bin ich doch blöd gewesen, daß ich da nicht eher angefangen hab'. ... Die Ausbildung da ist so! Spitze! ...was mir aber am besten gefällt, ist, daß wir über alles reden können. ...ob das Probleme sind...oder Berufsschulfragen, egal, was es ist; unser Chef hört sich einfach alles an. ... Wir besprechen das dann zusammen. ... Wenn T. sehen würde, wie geschickt und sorgfältig unser Chef ist, und wie intensiv wir da ausgebildet werden, ich glaub', der würd' sein Maul gar nicht wieder dicht kriegen. So würd' der staunen." Den Lehrbetrieb, so erklärte er, habe er nach zehn Monaten gewechselt.

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Vater meinte: „Wir können das (G.s Aussagen) eigentlich nur bestätigen. ... So wird 's wohl gewesen sein, sonst hätte G. bei T. ja wohl nicht aufgehört."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Beide Elternteile vertraten die Auffassung, daß ihr Sohn richtig gehandelt habe. Die Mutter hob hervor, G. habe sein Ziel schon immer klar vor Augen gehabt und könne deshalb auch eine gute Ausbildung verlangen. Außerdem erklärte der Vater: „T. scheint mir ein erbärmlicher Versager zu sein. So wie ich das sehe, hat er klar gezeigt, daß er mit Lehrlingen nicht fertig werden kann. ... Ich möchte sogar behaupten, daß jeder, aber auch tatsächlich jeder mit G. gut auskommen kann! ... Er war ein sogenannter Frühreifer. Schon immer wollte er alles genau wissen. ... Dem müssen Sie schon genau erklären, warum das so ist und nicht so. ... Wenn T. ihm 'ne klare Antwort gegeben hätte, wär' er ja zufrieden gewesen. ... Wir kennen überhaupt keine Probleme mit ihm. Er ist selbständig genug. ...um G. brauchen wir uns Gott sei Dank keine Sorgen zu machen. Wir können uns das nämlich auch gar nicht leisten. ... Meine Frau und ich arbeiten beide, weil wir uns endlich mal 'n eigenes Häuschen gönnen wollen. ... Wir sind abends schachmatt, wenn wir nach Hause kommen... .Warum sollen wir dann noch ernste Probleme wälzen oder über G.s Lehrstelle nachdenken? Die hat er sich doch selbst ausgesucht. ...außerdem braucht er unsere Hilfe nicht mehr."

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr sagte: „Ich will auch gar nicht wissen, was W. dazu gesagt hat. ... Ich kann mir aber denken, daß er über mich hergezogen hat. Sicher war ich nur der Übeltäter. ...aber damit Sie 's wissen, ich hab' mit der Sache nichts zu tun!" Er war der Meinung, W. habe sich nicht an die Ordnung seines

Betriebes anpassen können und außerdem seine Aufgaben nicht ernst genommen. Den Lehrling bezeichnete er als einen typischen Querulanten, der immer nur Streit gesucht habe. Im einzelnen betonte er: „Unruhe wollte er nur stiften, dieser Grünschnabel! ...und bei jeder Kleinigkeit fragte er immer: „Warum muß ich das eigentlich machen? Wozu ist das überhaupt gut?" Alles nur Hetzfragen! ... Von einem Stift im ersten Lehrjahr brauch' ich mich noch lange nicht zusammenstauchen lassen! ... Wenn ich was anordne, wird das gemacht, und wem das nicht paßt, soll sich gefälligst 'nen andern Betrieb suchen! ...und wenn er sich mit mir nicht streiten konnte, hat er 's mit seinen Kollegen probiert. ...so lange angestachelt, bis der Krach da war. So ist 's gewesen und nicht anders! ... Gott sei Dank, daß der bei uns weg ist!"

b. Aussagen allgemeinerer Art

Zur Ausbildung seiner Lehrlinge vertrat er folgende Ansicht: „Ich habe W. damals zu verstehen gegeben, und zwar deutlich, daß Lehrlinge in unserm Betrieb nur dann auf 'n grünen Zweig kommen, wenn sie sich anständig benehmen, also fügsam sind. ... Bei uns ist kein Wartesaal für Nichtstuer, hier wird gearbeitet! ... Mir fällt auch nichts in 'n Schoß. ... Bei uns kann jeder was werden, wenn er will und sich anpaßt. ... Ich habe meine Lehrlinge noch nie im Stich gelassen. ... Für mich ist wenigstens klar, daß sie sich auch mal 'n paar sogenannte ausbildungsfremde Arbeiten gefallen lassen müssen. Sei es Ordnung oder mal 'ne Arbeit außer der Reihe. ... W. war der einzigste, der darüber gemeckert hat. Das hat ihm wohl nicht gepaßt. ... Ich frage Sie: Ist das denn zuviel verlangt? Was

soll ich denn sonst noch alles mit den Stiften unternehmen? ... Ich bin auch nur 'n Mensch und kann nicht gleichzeitig alle Fragen beantworten. ... W. wollte, daß ich mich nur mit ihm befasse. Das wär' sein gutes Recht, meinte er. ...aber das war doch wohl wirklich zuviel des Guten. Beim besten Willen wär' das nicht möglich gewesen."

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

G.W. erlernte seinen Beruf in einem Einzelhandelsgeschäft. Zur Zeit meiner Befragung waren dort 10 Angestellte - davon 3 Lehrlinge - beschäftigt.

Der Lehrherr zeigte nur wenig Interesse an der Beantwortung des Fragebogens. Er meinte, seine Zeit sei ihm dafür zu kostbar. Seine Angestellten durfte ich nicht befragen, und zwar aus folgenden Gründen: „Bloß nicht! ... Die könnten das nämlich in 'n falschen Hals kriegen und denken dann vielleicht, daß in meinem Betrieb irgendwas nicht stimmt. ...und außerdem brauchen die ja auch nicht alles zu wissen, nicht wahr?!"

32. Fall: E.K., Kaufmann im Blumenwareneinzelhandel

I. Angaben zur Person

E.K. ist in der Kleinstadt V. aufgewachsen. Ihre Eltern sind beide berufstätig. E. verließ die Hauptschule mit gutem Erfolg. Aufgrund ihrer Vorliebe für Blumen entschloß sie sich, den Beruf des Kaufmanns im Blumenwareneinzelhandel zu ergreifen. Auf Empfehlung der Lehrstellenvermittlung wählte sie ihre Lehrstelle in einem Blumengeschäft am Wohnort. Ihre Ausbildung begann im Juli 1970.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

E. führte den Abbruch ihrer Lehre hauptsächlich auf den Einfluß ihres Freundes zurück. Im einzelnen erläuterte sie: „Eigentlich ist das 'ne lange Geschichte. ... Vielleicht klingt das auch 'n bißchen komisch..., aber hauptsächlich hab' ich das nur aus Liebeskummer getan. ... Ich hatte damals 'nen festen Freund. ... Alles wär' bestimmt anders gekommen, wenn er mir nicht über 'n Weg gelaufen wär'. ... Ich war damals immer allein. ... Meine Eltern hatten keine Zeit für mich. ...die hatten nur ihr neues Haus im Kopf. ... Ungemütlich und langweilig war 's bei uns. ...an Gesprächsstoff hat 's bei uns immer gefehlt. ...dann hab' ich F., also meinen Freund, kennengelernt. ...kurz vor Weihnachten 70. ... Ich war richtig verknallt in ihn..., und wir wollten sogar heiraten. ... Zum ersten Mal hatte ich einen gefunden, der auch wirklich was für mich übrig hatte. ...endlich hatte ich keine Langeweile mehr. ... Ich war nur noch mit ihm zusammen, wann und wo ich nur konnte. ...und dann erlebte ich die größte Enttäuschung meines

Lebens. ... F. hatte mit mir Schluß gemacht. Einfach so mir nichts, dir nichts hat er sich aus 'm Staub gemacht. ... Das war mein Ende! ... Das hab' ich immer noch nicht ganz verkraftet." Sie fügte hinzu, ihre Freundschaft habe einen starken Leistungsabfall in der Berufsschule zur Folge gehabt, und sie sei nicht mehr in der Lage gewesen, die Lücken aufzuholen. Daraufhin habe sie ihr Lehrverhältnis im November 1971 gelöst.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Außerdem versicherte sie: „Der Betrieb oder unser Chef haben damit überhaupt nichts zu tun. ... Das ist 'ne Lehrstelle, wie sie im Buche steht. Ehrlich! ...über meine Kolleginnen kann ich auch nichts Nachteiliges sagen. ... Den Betrieb kann man wirklich mit aller Ruhe empfehlen." Seit dem Abbruch der Lehre ist E. in einem Privathaushalt beschäftigt. Über ihre Zukunft äußerte sie sich zuversichtlich. Sie sagte: „Das eine weiß ich wohl, daß ich damals 'n ganz blöden Tick gehabt hab'. ... Das passiert mir ganz bestimmt nicht noch mal! ... Mit meinen Eltern ist jetzt auch alles wieder in Butter. Wir haben uns damals sofort ausgesprochen..., und jetzt bin ich eigentlich auch ganz gerne zu Hause. ... Ein Jahr werd' ich Haushalt lernen, und dann will ich meine Lehre zu Ende machen. ... Meine Eltern und mein Chef haben mir versprochen, daß sie mir dabei helfen wollen. ... Ich hab' überhaupt keine Bange, daß irgendwas schiefgeht!"

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Die Eltern erklärten E.s Aussagen für richtig.

b. Aussagen allgemeinerer Art

Beide Elternteile waren der Meinung, sie seien am Abbruch der Lehre ihrer Tochter „mitschuldig". Der Vater erläuterte dazu: „Daß E. 'n Freund hatte, wußten wir wohl, aber wir haben uns nicht weiter drum gekümmert. ... Wir sind uns erst hinterher darüber klar geworden, daß wir E. immer nur als fünftes Rad am Wagen behandelt haben. ... Unsere eigenen Probleme haben wir immer in 'n Vordergrund geschoben. ... Finanzprobleme und so, Sie wissen schon. ... Wir wollten schon immer 'n eigenes Haus haben...und dachten, damit wären dann wohl alle Probleme oder zumindest einige gelöst. Daß es aber noch andere Sorgen geben kann..., daran haben wir überhaupt nicht gedacht! ... E. ist unser einziges Kind. ... E. ist nie raus gewesen. Sie hat immer brav zu Haus rumgehockt. ...das Mädchen mußte ja irgendwann mal 'n Kollaps kriegen! ...und 'n Einzelkind braucht eben besonders viel Liebe. ... Dadurch sind wir 'n Stückchen schlauer geworden. ... Erst jetzt hat sie 'n gutes Zuhause. ...und wir werden auch alles dransetzen, damit sie ihre Lehre beenden kann."

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr vertrat die Ansicht, er könne sich E.s Lehrabbruch nur als Ursache einer komplizierten seelischen Störung erklären, deren Hintergründe er allerdings nicht genau herausgefunden habe. Im einzelnen sagte er: „Meines Erachtens muß man schon bei ihrem Freund ansetzen. ... E. hatte das erste Erlebnis mit einem Freund. ... Der Himmel hängt dann voller Geigen, alles sieht viel rosiger aus als sonst..., und wie 's dann so kommt: die Schule wird vergessen; die Eltern zählen

nicht mehr und so weiter, und so weiter. ... Als ihr Freund dann aber - wie man so sagt - über alle Berge verschwand, muß sie 'n Schock gekriegt haben. ... Mir ist nur aufgefallen, daß E. sich verändert hatte - wie soll ich sagen - tief geknickt war. ... Man muß sich mal in die Lage des Mädchens versetzen... . Wer weiß, welche Gefühle sie in dem Augenblick gehabt hat, und was alles in ihrer Welt zusammengebrochen ist. Das ist der entscheidende Punkt! ...und deswegen rede ich nur von einer komplizierten seelischen Störung bei ihr... . Vielleicht weiß E. selbst gar nicht mal genau, warum sie 's getan hat."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Er vermerkte außerdem, E. sei immer ansprechbar und freundlich gewesen, habe sich kollegial verhalten und auch viel Interesse an ihrem Beruf gezeigt. Der Rückgang ihrer schulischen Leistungen, so sagte er, sei nur eine Begleiterscheinung ihrer Freundschaft gewesen. Im weiteren erwähnte er: „Jetzt ist die ganze Sache doch nicht mehr so tragisch. ... E. wird bei uns zu Ende lernen, und ich werde auch dafür sorgen, daß sie 'n guten Abschluß kriegt. ... Für meine Lehrlinge bin ich immer zu sprechen. Sie können sich gerne erkundigen, aber das nur nebenbei gesagt. ... E. ist ja nicht auf 'n Kopf gefallen..., also schieflaufen kann eigentlich nichts mehr. ... Die Prüfung wird sie ganz sicher bestehen."

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

E.K. erlernte ihren Beruf in einem Einzelhandelsgeschäft. Zur Zeit meiner Befragung waren dort 8 Angestellte - davon 2 Lehrlinge - beschäftigt.

Einerseits scheint mir der Nachtrag wichtig zu sein, daß E. und ihre Eltern über meine Befragung erstaunt waren. Andererseits möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß beide Lehrlinge des Betriebes sich anerkennend über ihren Lehrherrn äußerten.

33. Fall: J.Sch., Bürokaufmann

I. Angaben zur Person

J.Sch. ist in der Kleinstadt V. aufgewachsen. Seine Eltern sind in der eigenen Landwirtschaft tätig. Im Unterschied zu seinen drei älteren Geschwistern, die in verschiedenen handwerklichen Berufen arbeiten, hatte J. sich einen kaufmännischen Beruf zum Ziel gesetzt. Nach dem Besuch der Handelsschule entschloß er sich, den Beruf des Bürokaufmanns zu erlernen. Als Lehrstelle wählte er einen Kraftfahrzeugbetrieb am Wohnort. Seine Lehrzeit begann im Herbst 1970.

II. 1. Aussagen des Lehrlings zum Abbruch seiner Lehre

a. Direkte Aussagen

Zwar führte J. hauptsächlich mehrere Gründe betrieblicher Art zum Abbruch seiner Lehre an, jedoch vermerkte er auch, er habe bei der Wahl des Lehrbetriebes „gar nicht lange gefackelt". Im folgenden sagte er: „Ich hatte sozusagen zwei Chefs: Junior und Senior. Mein Lehrherr war aber der Senior. ... Die beiden haben sich wie Hund und Katze vertragen. ...und ich wußte überhaupt nicht mehr, wie ich noch dran war. Wenn der Junior sagte: „J., mach das man zuerst", kam der Seniorchef an und schnauzte: „Was fällt Dir ein! Du sollst das tun, was ich Dir gesagt habe!" ... Der Junior ging wohl, aber der Alte war richtig ekelig. ...bis ultimo ließ der mich arbeiten, wenn schon längst Feierabend war. ...und bevor ich dann nach Hause ging, mußte er mich noch kurz eben anmotzen. Dann sagte er meistens immer: „Verdammt wenig, was Du heute wieder mal geleistet hast." ... Meine Arbeit hat mir überhaupt keinen Spaß gemacht. Von morgens bis abends saß ich beim Alten und

mußte Konten überprüfen oder Rechnungen schreiben. ... Die ganze Kartei konnte ich zum Schluß schon in- und auswendig. ... Nach acht Monaten hatte ich die Schnauze restlos voll! ... Eigentlich hab' ich mir die ganze Sache auch 'n bißchen selbst vermasselt, weil ich gar nicht lange gefackelt hab', als ich mir 'ne Lehrstelle suchte. ... Ich dachte mir nämlich: das ist eigentlich egal, wo du hingehst."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Seit dem Abbruch der Lehre ist J. als kaufmännischer Angestellter in einem Versicherungsbetrieb am Wohnort beschäftigt. Von seiner Zukunft hatte er folgende Vorstellungen: „Jetzt hab' ich auch keine Lust mehr, zu Ende zu lernen. ...und außerdem hab' ich ja wohl genug schlechte Erfahrungen gemacht. ... Vorerst will ich wenigstens da bleiben, wo ich bin. ...und Spaß macht mir die Arbeit auch. ... Wir haben geregelte Arbeitszeit; ich komm' mit allen bestens aus; 's gibt genug Zaster, was will ich noch mehr?! ... Vielleicht geh' ich später mal irgendwo anders hin, aber das weiß ich noch nicht."

2. Aussagen der Angehörigen zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Sein Vater sagte: „Wir haben ihn nie gefragt, warum er von K. (der Lehrbetrieb) weggegangen ist. ... Den Grund wissen wir nicht." Sein Bruder meinte: „Wahrscheinlich, weil er mit dem alten K. nicht so richtig klargekommen ist. Was anderes wüßte ich nicht."

b. Aussagen allgemeinerer Art

Die Mutter erklärte: „Sein Beruf hat uns auch nicht so interessiert, weil wir auch noch nie 'n Kaufmann in unserer Familie

hatten. ... Wenn J. 'n vernünftiges Handwerk gelernt hätte, was wir eigentlich wollten, wär' das was anderes gewesen. ...aber wir haben ihm ja immer freie Bahn gelassen..., also muß er auch selbst wissen, was er tut und für richtig hält." Beide Elternteile vermerkten außerdem, J. habe nie über seinen Beruf gesprochen. Er sei immer seine eigenen Wege gegangen und habe sich für das Geschehen in der Familie kaum interessiert.

3. Aussagen des Lehrherrn zum Abbruch der Lehre

a. Direkte Aussagen

Der Lehrherr vertrat die Auffassung, J.Sch. habe überhaupt kein Interesse an seinem Beruf gehabt. Dazu erläuterte er: „Sch. war nie ganz bei der Sache. Das konnte man schon sehen, wie der auf 'm Stuhl saß. So nämlich. ...larifari hat er gearbeitet. Genauso war sein Charakter. ... Wenn ich ihm mal 'n paar Briefe diktierte, vergaß er grundsätzlich das Datum. ...bei den Konten verwechselte er einfach die Salden...zwischendurch malte er dann mal 'n paar Männekes... . Jeden Handgriff machte er mit einer Gemütlichkeit, da hätte man glattweg meinen können, daß er bei uns Urlaub macht. ...also geleistet hat er nicht viel! ... In den letzten Monaten ist er auch dauernd zu spät gekommen. ... Auf seine Entschuldigungen warte ich heute noch. ...aber für mich ist das alles nur 'n Zeichen von purer Interesselosigkeit!"

b. Aussagen allgemeinerer Art

Außerdem vermerkte er: „Den Burschen hab' ich mir ja oft genug vorgeknöpft und ihm die Leviten gelesen, aber geändert hat das alles nichts. ... Seine Wochenberichte hat er auch

nicht regelmäßig geschrieben. ... Wie er sonst so in der Schule war, weiß ich nicht. ... Das einzige, was man ihm vielleicht noch zugute halten könnte, ist, daß er immer die Ruhe weg hatte und nicht frech war." Um das Wohl seiner Lehrlinge, so betonte er, habe er sich immer bemüht. Dieses Ziel verfolge er bereits seit mehr als zwanzig Jahren. Seine Aufgabe als Lehrherr bestehe im wesentlichen darin, seine Lehrlinge mit den Aufgaben seines Betriebes vertraut zu machen. In diesem Zusammenhang sagte er: „'Ne gute Zusammenarbeit kann 's nur dann geben, wenn mir von seiten des Lehrlings deutlich gezeigt wird, daß er auch will. Das heißt natürlich nicht, daß er nur zu kuschen hat... .Mir kommt 's darauf an, daß er auch bereit ist, am Aufstieg meines Betriebes mitzuarbeiten. ... Selbstverständlich bin ich gegen Überstunden. Im allgemeinen machen wir auch keine. ... Sch. hat nur ab und zu mal 'ne Stunde länger gemacht. Manchmal war das eben nötig, aber regelmäßig kommt das bei uns nicht vor. ...und dagegen kann Sch. auch wohl nichts gehabt haben."

III. Eigene Beobachtungsaufzeichnungen

J.Sch. erlernte seinen Beruf im Büro eines Kraftfahrzeugbetriebes. Zur Zeit meiner Befragung waren dort keine Angestellten beschäftigt.

Den Fragebogen füllte der Lehrherr nur unter Vorbehalt aus mit der Begründung, einmal nehme die schriftliche Befragung viel zuviel Zeit in Anspruch, zum anderen fühle er sich grundsätzlich unwohl bei Fragebogenaktionen, und drittens habe er das Gefühl, daß ein Gespräch über den Abbruch der Lehre besser und aufschlußreicher sei. Im Unterschied zum Lehrherrn hatten

die Eltern des Lehrlings überhaupt keine Bedenken an der schriftlichen Befragung. Sie fragten mich sogar, ob der Fragebogen unterschrieben werden müsse.

Anmerkungen

I. Einleitung

1 Vgl.: Auszubildende in Ausbildungsberufen, Beilage zum: Heft 12/1971, S. 4; Heft 2/1973, S. 5 und Heft 3/1974, S. 5 der „Arbeits- und sozialstatistischen Mitteilungen", herausgegeben vom Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, Bonn.

2 Vgl.: Klaus von Dohnanyi, Wo die Reform not tut, in: Klaus von Dohnanyi (Hrsg.), Die Schule der Nation, Düsseldorf 1971, S. 461.

3 Eine gute Übersicht mit Literaturhinweisen hierzu bietet der Artikel „Berufsausbildung" von Frank Achtenhagen, in: Speck/Wehle (Hrsg.), Handbuch pädagogischer Grundbegriffe, Band I, München 1970, S. 82 - 112. Den Problemkreis umreißt auch Joachim Münch, Berufsbildung und Berufsbildungsreform in der Bundesrepublik Deutschland, Bielefeld 1971, zusammengefaßte Beiträge mit Auswahlliteratur aus den Jahren 1966 - 1970. Ferner vergleiche hierzu etwa: Wolfgang Dietrich Winterhager, Lehrlinge - die vergessene Majorität, 2. Auflage Weinheim 1972; Deutscher Bildungsrat, Empfehlungen der Bildungskommission zur Verbesserung der Lehrlingsausbildung, 2. Auflage Stuttgart 1970; Lutz/Winterhager, Zur Situation der Lehrlingsausbildung, in: Gutachten und Studien der Bildungskommission, Band 11, Stuttgart 1970.

4 Vgl.: Dieter Goldschmidt, Die abgebrochene Ausbildung, in: Klaus von Dohnanyi (Hrsg.), Die Schule der Nation, Düsseldorf 1971, S. 139.

5 Vgl. hierzu z.B.: Adolf Kell, Die Vorstellungen der Verbände zur Berufsausbildung, 2 Bände, Studien und Berichte, Band 20, herausgegeben vom Institut für Bildungsforschung in der Max-Planck-Gesellschaft, Berlin 1970, insbesondere Band I; Wilfried Voigt, Betriebliche Bildung, Kapitel VII und VIII, Weinheim 1972, S. 139 - 213.

6 So z.B. der Kammerbezirk Oldenburg: In ihren Jahresberichten veröffentlichte die Industrie- und Handelskammer Olden-

burg folgende Zahlen:

Für das Jahr 1970: insgesamt 9507 Lehrverhältnisse, davon 806 Vertragslösungen

Für das Jahr 1971: insgesamt 10253 Lehrverhältnisse, davon 836 Vertragslösungen

Für das Jahr 1972: insgesamt 9838 Lehrverhältnisse, davon 747 Vertragslösungen

Die Handwerkskammer Oldenburg legt folgende Zahlen vor (Zählungen der HK unveröffentlicht):

Für das Kalenderjahr 1970: 2495 Einstellungen, davon 145 Vertragslösungen

Für das Kalenderjahr 1971: 2572 Einstellungen, davon 130 Vertragslösungen

Für das Kalenderjahr 1972: 2838 Einstellungen, davon 155 Vertragslösungen

7 Zu den jüngsten Untersuchungen zählen etwa:
Heinen/Welbers/Windszus, Lehrlingsausbildung - Erwartung und Wirklichkeit -, Eine empirische Studie zur Situation der beruflichen Bildung in Schule und Betrieb, Mainz 1972; durchgeführt als Repräsentativbefragung an ca. 37000 Schülern aus nahezu 2000 Abschlußklassen, im Auftrag der Landesregierung Rheinland-Pfalz.
Alex/Heuser/Reinhardt, Das Berufsbildungsgesetz in der Praxis - Eine Repräsentativbefragung von Auszubildenden -, Schriftenreihe Berufliche Bildung 1, herausgegeben vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Bonn 1973; durchgeführt in den Ländern Nordrhein-Westfalen und Hessen, im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung.
Hamburger Lehrlingsstudie
Band 1: Reinhard Crusius, Der Lehrling in der Berufsschule
Band 2: Jürgen Daviter, Der Lehrling im Betrieb
Eine Erhebung der Forschungsstelle der Hochschule für Wirtschaft und Politik, Hamburg, München 1973; durchgeführt als Repräsentativbefragung an allen 35000 Hamburger Lehrlingen im November 1970. Vgl. hierzu auch den Aufsatz von Reinhard Crusius, Die „Hamburger Lehrlingsstudie", in: Die Deutsche Berufs- und Fachschule, 69. Band 1973, Heft 2, S. 125 - 136.

Jürgen Meyer, Die Realität der betrieblichen Berufsausbildung von Großhandelslehrlingen, in: Die berufsbildende Schule, 25. Jahrgang 1973, Heft 2, S. 75 - 82; durchgeführt in Groß- und Kleinstädten der Bundesländer Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Hessen, Saarland und Niedersachsen.

II. Anlage und Durchführung der Untersuchung

1 Hierzu erscheint folgender Hinweis notwendig: Nach Ansicht der Industrie- und Handelskammer (IHK) Oldenburg bestehen die Schwierigkeiten in der Erfassung der Anschriften hauptsächlich aus drei Komponenten: Erstens haben mehrere Kammern „grundsätzliche Bedenken" bei der Vergabe von Adressenmaterial, zweitens gebe es nur wenige Kammern, die über „exakte Materialien" verfügen, und drittens werde den einzelnen Kammern „längst nicht jeder" „Lehrabbruch" mitgeteilt.

2 Im Unterschied zu vielen Repräsentativerhebungen, die ihre Ergebnisse überwiegend aufgrund programmierter Verfahren durch Computerauswertung gewinnen und fast immer von mehreren Personen durchgeführt werden, hat diese Untersuchung jedoch selbst durchgeführt und ohne technische Hilfe ausgewertet werden müssen; denn einerseits sind andersartige - zum Teil nichtprogrammierbare - Verfahren eingesetzt worden und andererseits die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel begrenzt gewesen.

3 Vgl. hierzu: Wolfgang Dietrich Winterhager, a.a.O. S.16/17.

4 Verwiesen sei hier exemplarisch auf die „Hamburger Lehrlingsstudie", die sich zwar als Repräsentativerhebung ausgibt, tatsächlich aber nur - wenn auch mit hoher Populationszahl - die Situation der Lehrlingsausbildung am Beispiel der Hamburger Lehrlinge darstellt. In Relation zu den übrigen bundesdeutschen Lehrlingen darf und kann die Erhebung der „Hamburger Lehrlingsstudie" somit nicht als repräsentativ angesehen werden.

5 In den Veröffentlichungen des Deutschen Industrie- und Han-

delstages (DIHT) wird der Abbruch der Lehre als „Vertragslösung" oder „Auflösung eines Ausbildungsvertrages" bezeichnet. Die in dieser Untersuchung synonym gebrauchten Formulierungen, wie zum Beispiel „Lehrabbruch" oder „Abbruch der Lehre", sind deshalb gewählt worden, weil sie den Sachverhalt treffender ausdrücken.

6 In der Literatur werden die verschiedenen Gesprächsformen häufig unter dem Sammelbegriff „Interview" subsumiert. Hier sei allerdings ausdrücklich gesagt, daß der Begriff „offenes Gespräch" dem nicht gleichkommt. In der Tat sind Gespräche geführt worden und nicht etwa Interviews. Der Begriff „offenes Gespräch" möchte deshalb wörtlich genommen werden.

7 Die einzelnen empirischen Verfahren sind recht übersichtlich dargestellt in: René König (Hrsg.), Handbuch der empirischen Sozialforschung, Stuttgart 1962. Für eine Übersicht eignen sich auch: Wilhelm Bernsdorf (Hrsg.), Wörterbuch der Soziologie, 3 Bände, Stuttgart 1972 sowie R. Mayntz/K. Holm/P. Hübner, Einführung in die Methoden der empirischen Soziologie, 2. Auflage Opladen 1971, insbesondere Kapitel 4 und 5.

8 Ein standardisierter Fragebogen, der sowohl Fragen allgemeinerer Art enthält als auch verschiedenartig direkt nach den Gründen zum Abbruch der Lehre fragt, ist für alle drei Personenkreise entwickelt worden. In Anlehnung an die Grundregeln zu seiner Konzeption und Anwendung sind alle Fragen möglichst einfach formuliert und sogenannte „Suggestivfragen" selbstverständlich vermieden worden. Vergleiche Kapitel VI: Materialien.

9 Als nachteilig wirkt sich der Einsatz eines standardisierten Fragebogens besonders dann aus, wenn die Befragung im Postwurfverfahren durchgeführt wird. Erfahrungsgemäß hat sich nämlich gezeigt, daß die Rücklaufquote nicht selten weniger als 50 Prozent und kaum mehr als 80 Prozent beträgt. Für eine ohnehin schon kleine Personenzahl würde sich das Postwurfverfahren somit nicht empfehlen; letzt-

lich auch deshalb nicht, weil es in dieser Untersuchung darauf ankommt, die standardisierte Befragungsmethode zu erproben.

10 Die Gespräche - als Einzelgespräche geführt - sind sowohl unterschiedlich verlaufen als auch verschieden durchgeführt worden, das heißt je nach Einzelsituation gelenkt beziehungsweise ungelenkt. Zwar liegt die durchschnittliche Gesprächsdauer für das Einzelgespräch bei etwa einer Stunde, doch haben verschiedene Gespräche nicht selten mehr als zwei Stunden gedauert. Vergleiche Kapitel VI: Materialien.

11 Die Beobachtungen - für jede Einzelsituation festgehalten - sind je nach Gesprächssituation aufgezeichnet worden, und zwar teilweise während des Gespräches, teilweise unmittelbar danach. Vergleiche Kapitel VI: Materialien.

12 Übersichtlich dargestellt sind alle Berufe in Frage 10 des Ergebnisfragebogens für Lehrlinge.

III. Zur Problematik von Motivuntersuchungen

1 Beide Kriterien sind wohl richtungsweisend für den Einsatz der Verfahren, und zwar durch das Postulat der interpersonellen Überprüfbarkeit einer Aussage sowie präzisen operationellen Definition, nicht aber entscheidend für eine wahre Aussage.

2 Obwohl in der Literatur immer wieder vermerkt wird, Untersuchungsergebnisse seien dann gültig, wenn die verwendeten Meßinstrumente (Verfahren) den zu untersuchenden Sachverhalt wirklich messen, muß einmal mit aller Deutlichkeit herausgestellt werden, daß der Wahrheitsgehalt einer Aussage - unabhängig vom Untersuchungsverfahren - in empirisch durchgeführten Untersuchungen grundsätzlich in Frage gestellt werden muß; denn letztlich fehlt jede Gewißheit, ob eine Aussage auch tatsächlich der Wahrheit entspricht. Das eigentliche Problem empirisch gewonnener Daten liegt also bereits in der Aussage selbst. Darauf hat jedoch noch keine empirisch durchgeführte Untersuchung hingewiesen.

3 Inwiefern andere empirisch durchgeführte Untersuchungen ebenfalls als problematisch angesehen werden müssen, zeigen zum Beispiel soziometrische Erhebungen. Hierbei werden bestimmte Aspekte zur Struktur sozialer Beziehungen in Gruppen erforscht und analysiert. „Welchen Deiner Klassenkameraden magst Du am liebsten?" lautet beispielsweise eine Frage eines Interviewers, um soziale Bindungen zu erkunden. Schüler A antwortet etwa, er möge Klassenkamerad B am liebsten. In der nächsten Pause gerät A jedoch mit B in Streit. Während der Interviewer zur Auswertung schreitet, das heißt die Freundschaft zwischen A und B feststellt, ist A also bereits mit B verfeindet. In ähnlicher Weise tritt dieser Unsicherheitsfaktor in Meinungsbefragungen, Untersuchungen zur Situation der Lehrlingsausbildung, standardisierten Befragungen auf, um nur einige Beispiele zu geben. Müssen in derartigen Untersuchungen nicht vielmehr Einstellung, Stimmung, Verfassung usw. eines einzelnen sowie Umstände und Bedingungen der Erhebungssituation berücksichtigt werden? Welche Untersuchung kann das aber alles leisten?

IV. Ergebnisse der Untersuchung

1 Im Hinblick auf das Einzelfallergebnis sei schon hier darauf hingewiesen, daß eine zusammenhanglose Darstellung der Gründe zum Abbruch der Lehre problematisch ist. Die Isolation dient hier lediglich dem quantitativen Vergleich.

2 Siehe auch Materialien: Frage 87 im Ergebnisfragebogen für Lehrlinge.

3 Siehe auch Materialien: Gesprächsaussagen der Lehrlinge. (Stark gekürzt sind alle Aussagen nur für den quantitativen Vergleich.)

4 Siehe auch Materialien: Frage 49 im Ergebnisfragebogen für Angehörige.

5 Siehe auch Materialien: Gesprächsaussagen der Angehörigen.

6 Siehe auch Materialien: Frage 35 im Ergebnisfragebogen für Lehrherren.

7 Siehe auch Materialien: Gesprächsaussagen der Lehrherren.

8 Zum Antwortverlust zählen die gewählten Antwortkategorien „keine Antwort", „weiß nicht" und „aus sonstigen Gründen".

9 Ein relativ hoher Antwortverlust zeigt sich insofern, als 43 von insgesamt 99 Befragten hier die Antwortkategorie „keine Antwort" gewählt haben.

10 Der Lehrling ist nicht in Gegenwart seiner Angehörigen befragt worden.

11 Gesprächsdauer etwa zwei Stunden.
Zur Interpunktion: In Klammern stehende Erklärungen sind eigene Zusätze. Auslassungspunkte stehen für ganze Sätze oder Satzteile, die für den Zusammenhang unwesentlich sind.

12 Gesprächsdauer etwa eine Stunde.

13 Gesprächsdauer etwa eineinhalb Stunden.

14 Der Lehrling ist in Gegenwart seiner Mutter befragt worden.

15 Gesprächsdauer etwa zweieinhalb Stunden.

16 Gesprächsdauer etwa eine halbe Stunde.

17 Gesprächsdauer etwa eine Stunde.

V. Vorläufige Auswertung

1 Beide Einzelfälle stehen stellvertretend für alle übrigen Fälle. Vergleiche daher auch Materialien: Gesprächsaussagen.

2 Die Intensität der einzelnen Motive ist deshalb nicht meßbar, weil der Abbruch der Lehre nicht wiederholbar ist; denn gleiche Gefühle, Stimmungen usw. sowie gleiche Bedingungen, Situationen usw. lassen sich weder wiederherstellen noch simulieren.

3 Aus Gründen der Übersicht sind nur zwei Einzelfälle ausführlich dargestellt. Die übrigen Fälle geben mehr wesentliche Aussagen zum Abbruch der Lehre wieder.

4 In der Tat gilt dieser Fall als sehr selten; denn wer hätte gedacht, daß der Abbruch der Lehre weitgehend sogar auf Notzucht des eigenen Vaters zurückzuführen ist. Gleichzeitig erstaunt aber auch, wie offenherzig U.H. über alle Ereignisse berichtet. Hätte das vielleicht jeder getan? Hier zeigt sich besonders deutlich, daß weitgehend wahre und glaubwürdige Aussagen vorliegen. Wie hätte das Ergebnis dieses Falles beispielsweise dann ausgesehen, wenn U.H. von der Notzucht des Vaters nichts erwähnt hätte?

5 Eine Gesamtauswertung erscheint insofern notwendig, als es darauf ankommt, alle Motive zu ordnen und übersichtlich darzustellen. Das ist allerdings durch eine Auswertung aller Einzelfälle nicht zu erreichen. Letztlich genügt eine Gesamtauswertung auch deshalb, weil es in dieser Untersuchung überhaupt um erste Anhaltspunkte geht.

6 Alle Hypothesen stützen sich auf die Gesprächsaussagen der Befragten. Vergleiche daher auch Materialien: Gesprächsaussagen. Die Darstellung der Hypothesen ist nicht etwa nach Häufigkeitsmerkmalen der Motive klassifiziert, sondern entspricht weitgehend der Abfolge der standardisierten Antwortkategorien.

7 Das trifft weitgehend für die Darstellung aller Motive zu.

8 Im Unterschied zu allen anderen Fällen bildet der Fall 22 eine Ausnahme, und zwar hat dieser Lehrling (Umschüler) seine Lehre nur aus gesundheitlichen Gründen abgebrochen.

9 Vgl.: Klaus Mollenhauer, Einführung in die Sozialpädagogik - Probleme und Begriffe der Jugendhilfe, 4. Auflage Weinheim 1968, S. 88 und 90.

10 Es handelt sich um die Fragen 11, 12, 13, 18, 21, 24, 25, 29, 32, 33, 36, 42, 43, 44, 46, 50 und 52.

11 Siehe auch Materialien: Beobachtungsaufzeichnungen.

12 Siehe Fälle: 8, 15 und 33.

13 Siehe Fälle: 2, 7, 9, 10, 14, 15, 17, 18, 20, 21, 24, 25, 27, 29 und 31.

14 Siehe Fälle: 17, 23, 27 und 29.

15 Für eine „teilnehmende Beobachtung" sollten problemspezifische Hilfestellungen eigentlich ganz selbstverständlich sein; denn primär handelt es sich hier um einen humanen Gedanken.

VI. Materialien

1 Zwar kann der Unterschied zwischen den standardisierten Ergebnissen und Gesprächsergebnissen besser durch Einzelfragebogenergebnisse verdeutlicht werden, doch wäre eine Darstellung von 99 Einzelfragebogen unübersichtlich. Deshalb sind die standardisierten Ergebnisse zusammengefaßt.

Um auch Antworten auf „heikle" Fragen oder Fragen zur Privatsphäre zu erhalten, sind die Fragenkomplexe nicht streng voneinander abgegrenzt.
Die schriftliche Befragung konnte ich weitgehend mitverfolgen, nur in einigen Fällen war meine Gegenwart nicht erwünscht.

2 Die vorliegenden Aufzeichnungen sind das Ergebnis der im Herbst 1972 und (teilweise nochmals) Frühjahr 1973 geführten Gespräche. Aufgrund der Gesprächsmethode und des gewählten Personenkreises war eine Kontrollbefragung weder nötig noch möglich.
Die Aussagen entsprechen im wesentlichen dem Gesprächsgang, sind jedoch teilweise systematisiert, wo es von der Verständlichkeit verlangt wird.
Die Darstellung der Berichte beschränkt sich auf wesentliche Aussagen, zumal das Gespräch häufig sehr abschweifend verlief. In Klammern stehende Erklärungen sind eigene Zusätze. Auslassungspunkte stehen für ganze Sätze oder Satzteile, die für den Zusammenhang unwesentlich sind.
Um das vom Befragten Gemeinte sowie seine Sprache zu veranschaulichen, sind die Aussagen weitgehend in der direkten Rede wiedergegeben.
Bei den Beobachtungsaufzeichnungen handelt es sich um Er-

gänzungen zur Befragungssituation sowie teilweise Aussagen anderer Personen.
Die Tonbandprotokolle und Einzelfragebogen befinden sich in meinem Archiv.

Lebenslauf

Am 13. August 1946 wurde ich, Wilfried Brüggemann, als Sohn des Vollziehungsbeamten Hermann Brüggemann und seiner Ehefrau Maria, geborene Heidemann, in Friesoythe geboren. Seit Mai 1973 bin ich mit der Verwaltungsangestellten Ursula Brüggemann, geborene Münzebrock, verheiratet.

Im Jahre 1968 erwarb ich das Zeugnis der Reife auf dem Albertus-Magnus-Gymnasium zu Friesoythe. Danach - im Wintersemester 1968/69 - immatrikulierte ich mich an der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster. Hier widmete ich mich vor allem dem Studium der Erziehungswissenschaft, Geographie und Philosophie mit dem Ziel der Promotion. Meine Hochschullehrer waren hauptsächlich die Professoren Lassahn, Müller-Wille und Schepers.

Den Schwerpunkt meines Studiums bildete der Bereich der Arbeits- und Berufspädagogik. Auf Anregung von Herrn Prof. Dr. Lassahn entschloß ich mich, insbesondere der Frage nach den Motiven zum Abbruch der Lehre nachzugehen. Im Jahre 1972 entwickelte sich daraus das Thema meiner Dissertation.

Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, künftig auf dem Gebiet der Arbeits- und Berufspädagogik wissenschaftlich zu arbeiten.